Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 184 | MITTWOCH, 9. AUGUST 1950 | 77. JAHRGANG

Wird der Schumanplan geändert?

Vorstoß der britischen Konservativen in Straßburg - „Deutschland kein Mitglied zweiter Klasse"

Straßburg (UP). Der britische konservative Delegierte McMillan gab am Dienstag in Straßburg einen Kompromißvorschlag seiner Partei bekannt, der die Grundlage für eine Annäherung Großbritanniens an das Schuman-Plan-System bilden könnte. Einer der Hauptpunkte des Vorschlages sieht den Einbau des Schuman-Planes in das Europaratsystem vor, mit dem Straßburger Ministerrat als oberster Instanz. In den Wandelhallen des Europa-Hauses hört man, daß diese Vorschläge von der britischen konservativen Seite den Ansichten der britischen Regierung weitgehend entsprechen.

Auf die Frage an McMillan, wie denn, wenn nach seiner Ansicht der Ministerrat oberste Instanz sei, die deutsche Mitarbeit aussehen solle, da die Deutschen dem Ministerrat nicht angehörten, erklärte der britische Sprecher sehr entschieden, daß es keine Mitglieder erster und zweiter Klasse in Straßburg geben könne und somit der Einbau der Deutschen in den Ministerrat wohl als selbstverständlich anzusehen sei. Dies wird in Kreisen politischer Beobachter als eine Andeutung betrachtet, daß die Bundesrepublik bald ein Außenministerium haben solle. Deutschland kann nämlich keine volle Gleichberechtigung im Ministerausschuß genießen, wenn es nicht einen Außenminister dahin entsenden kann.

In dem neuen Vorschlag wird die Initiative des Schuman-Planes anerkannt. Der französische Vorschlag eines neuen Parlaments und einer Hohen Behörde jedoch abgelehnt. Dabei wird in der Resolution betont, daß nach britisch-konservativer Ansicht eine größere Anzahl Staaten des Europarates als bisher auf Grund der neuen Vorschläge an den Schumanplan-Verhandlungen teilnehmen könnten.

Der Inhalt des britischen Vorschlags ist folgender: Die Vertragsparteien verpflichten sich zur stufenweisen Schaffung eines einheitlichen europäischen Marktes für Kohle und Stahl und zur Abmilderung von Härten, die durch diese Entwicklung auftreten. Die Durchführung des Plans soll in einem Vertrag festgelegt werden. Ein Unterausschuß des Ministerrates des Europarates soll die Mitglieder einer Behörde bestimmen, die die im Vertrag niedergelegten Pflichten zu erfüllen hätte.

Ein Austritt aus dem Pool soll nur mit zwölfmonatiger Kündigungsfrist möglich sein. Der Ministerausschuß soll jedoch jedes unerwünschte Mitglied mit einer Zweidrittelmehrheit ausschließen können.

Rettung Europas: Kanonen und Butter

Die Debatte der Europäischen Versammlung entwickelte sich schnurstracks zu einer Diskussion über die Verteidigungsprobleme Europas. Maßgebende Sprecher des Hauses forderten das Haus unter Bezugnahme auf die Ereignisse in Korea auf, sofort wirtschaftliche und soziale Programme zur Bekämpfung des Kommunismus aufzustellen.

U. a. unterstrich der britische Labour-Abgeordnete Edelman in seiner Diskussionsrede zum Bericht des Ministerkomitees an Hand von Statistiken die wirtschaftliche Ueberlegenheit des Westens über Rußland. Edelmann verlangte ein Vollbeschäftigungsprogramm für ganz Europa. „Wir müssen nicht Kanonen oder Butter, sondern Kanonen und Butter produzieren", rief er dem Haus zu. Die britische Labour-Delegation eröffnete damit den Vorstoß zugunsten ihres europäischen Vollbeschäftigungsplanes, der als wirtschaftliche und soziale Gegenmaßnahme gegen die kommunistische Infiltration gedacht ist.

„Europäische Steuern" gefordert

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte der französische Sozialist André Philip: „Was sich in Korea ereignete, darf sich hier nicht wiederholen . . . Wir sind es überdrüssig, befreit zu werden", rief der französische Politiker. „Was wir wünschen, ist eine Macht, die fähig ist, uns und unsere Grenzen zu verteidigen."

André Philip forderte eine europäische Armee, die mit Hilfe eines Fonds zu finanzieren wäre, der durch die Erhebung europäischer Steuern" gebildet werden soll. „Wir sind nicht für eine deutsche Wiederaufrüstung", fuhr André Philip fort, „aber eine europäische Armee würde alle Nationalen ohne nationalistische Erwägungen verteidigen."

Der erste peinliche Zwischenfall

Acht Mitglieder der deutschen Delegation unter Führung von Dr. Hermann Pünder wurden am Dienstag als erste offizielle Gäste Winston Churchills in dessen Villa empfangen.

Zu einem peinlichen Zwischenfall kam es auf einer Cocktail-Party in Straßburg, wo der ehemalige britische Schatzkanzler Hugh Dalton, ein prominentes Mitglied der britischen Labour-Delegation, den deutschen SPD-Delegierten Professor Carlo Schmid im Zusammenhang mit seiner früheren Tätigkeit als Kriegsgerichtsrat in Lille öffentlich als „zweifelhaften Charakter" bezeichnete. Carlo Schmid hat sich zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen noch nicht geäußert.

Malik protestiert gegen Amerikas Bomben

Nord-Korea beschwert sich beim Sicherheitsrat - Und Malik führt Regie

New York (dpa, UP). Die Dienstagsitzung des Sicherheitsrats wurde um 20.20 Uhr von dem sowjetischen Delegierten Jakob Malik, der den Vorsitz führt, eröffnet. Hauptgegenstand der Beratungen ist der amerikanische Antrag, die nordkoreanische Aggression zu verurteilen und die UNO-Mitglieder zu veranlassen, sich jeder Hilfeleistung für die Nordkoreaner zu enthalten und jede Ausdehnung des Konfliktes zu vermeiden.

Der sowjetische Delegierte Malik verlas gleich zu Beginn der Sitzung ein Telegramm, in dem sich die nordkoreanische Regierung über die „barbarische Bombardierung" koreanischer Städte durch die amerikanischen Luftstreitkräfte beschwert.

Der Vorsitzende begann die Verlesung des Protesttelegramms mit dem Hinweis, daß sein „dringlicher Charakter keine Verzögerung zulasse".

Nach den allgemeinen Gepflogenheiten des Sicherheitsrates wird jedes Dokument, das einem Vertreter des Rates von einer Mitgliednation zugeht, als ein Dokument dieser Organisation betrachtet und muß jedem Delegierten zur Einsichtnahme vorgelegt werden. Mitteilungen von Nichtmitgliederstaaten können jedoch von einem Delegierten des Rates unmittelbar eingebracht werden. Bei der Verlesung des nordkoreanischen Protesttelegramms gab Malik keinen Hinweis, ob er in seiner Funktion als Vorsitzender oder als Delegierter handele.

In einem von ihm selbst verfaßten Zusatz forderte der sowjetische Delegierte den Sicherheitsrat auf, umgehend „gegen die ungeheuren Verbrechen" vorzugehen, die von amerikanischen Streitkräften in Korea begangen würden. Sollte sich der Sicherheitsrat nicht zu den erforderlichen Gegenmaßnahmen bereitfinden, würde die Verantwortung für diese „Grausamkeiten" nicht nur auf die Amerikaner, sondern auch auf alle anderen Mitglieder der Vereinten Nationen fallen.

Malik ordnete dann die Verlesung eines Telegramms an, in dem die Korea-Kommission der UNO über die Arbeit des Roten Kreuzes in Korea berichtet. Malik wurde aber von dem nationalchinesischen Delegierten Dr. Tsiang unterbrochen, der die sofortige Hinzuziehung von südkoreanischen Vertretern zur Sitzung forderte. Malik bestand jedoch auf der Verlesung des Berichts der Korea-Kommission.



Etwa 300 Studenten aus acht europäischen Ländern stürmten am Sonntag, von der deutschen und französischen Seite kommend, die Grenzschranken zwischen Germanshof (deutsche Seite) und Weißenburg (französische Seite) und zerstörten sie vollständig. Im Niemandsland trafen sich beide Gruppen und verbrannten auf einem Scheiterhaufen die Grenzpfähle und Schilder. In einer Proklamation, die in Deutsch, Englisch und Französisch gehalten war, wurde die Bildung einer europäischen Regierung gefordert. Unser Bild zeigt die jungen Heißsporne am Werk.

Studenten gegen Grenzhindernisse

Heidenheim (dpa). Studenten aus fast allen westeuropäischen Ländern forderten am Montag in Heidenheim die Westmächte, den Europarat und die UNO auf, die Grenzübergangsbeschränkungen zwischen den einzelnen Staaten abzubauen. Die internationale Verständigung setze einen uneingeschränkten Reiseverkehr voraus. Mit dieser Forderung beendeten sie ein achttägiges Jugendtreffen in Heidenheim.

5 Milliarden für Belgiens Aufrüstung

Überschüssige Produktion von 20 Milliarden Francs für Nordatlantikpakt

Brüssel (UP). Der belgische Ministerpräsident Jean Duvieusart gab am Dienstag vor dem Parlament bekannt, daß die Regierung beschlossen habe, in diesem Jahr ihren Militärhaushalt um fünf Milliarden Francs zu vergrößern. Den Anlaß zu diesem Beschluß habe die drohende Kriegsgefahr gegeben.

Der Ministerpräsident erklärte, die Maßnahme der Regierung stelle die Antwort auf die Aufforderung der Vereinigten Staaten an die Atlantikpaktmächte dar, ihre Landesverteidigung zu verstärken.

Die Vergrößerung des Militärhaushaltes muß noch vom Parlament ratifiziert werden. Das gegenwärtige belgische Militärbudget beträgt 8,5 Milliarden Francs, es soll nunmehr auf die Gesamtsumme von 13,5 Milliarden Francs (etwa 270 Millionen Dollar) heraufgesetzt werden.

Duvieusart fuhr fort: Belgien verfüge über eine überschüssige Produktion im Wert von 20 Milliarden Francs im Jahr — ausschließlich des Belgischen Kongo. Belgien sei bereit, diesen Produktionsüberschuß den Signatarmächten des Brüsseler Paktes und des Nordatlantikpaktes unter der Bedingung zur Verfügung zu stellen, daß ein befriedigendes System der internationalen Zahlungsregelung organisiert werde.

Spannungen in Brüssel halten an

Brüssel (UP). In der belgischen Kammer stimmten die Sozialisten am Dienstag einer Vertagung der Annahme des Gesetzes wegen der Uebertragung der königlichen Prärogativen an Prinz Baudouin auf Mittwoch zu. Sie ließen aber gleichzeitig durch ihren Sprecher Max Buset erklären, daß eine weitere Verschiebung des Termins zu einer Aenderung ihrer Haltung führen könne.

Die Streitigkeiten in der Regierungspartei halten weiterhin an. Flämische Abgeordnete werfen dem Ministerpräsidenten Duvieusart immer wieder vor, sich in der Königsfrage dem sozialistischen Druck gebeugt zu haben. Trotzdem erwartet man in Brüssel, daß das Gesetz die erforderliche Mehrheit finden werde.

Duvieusart hat sich Dienstag nach dem königlichen Palast in Laeken begeben. Einige Quellen wollen wissen, daß er König Leopold gebeten habe, die widerstrebenden Leopoldtreuen Abgeordneten zur Stimmabgabe für das Gesetz zu veranlassen.

Handbuch gegen Atombomben

London (dpa). Die britische Regierung veröffentlichte am Dienstag ein Handbuch über zivile Verteidigungsmaßnahmen gegen einen Atomkrieg. Starke Ziegel- und Betonmauern bieten nach diesem Handbuch einen guten Schutz vor Radioaktivität und Gammastrahlen, während Holz nur in schwächerem Maße schützt. Erdbunker mit einer Erdschicht von mittlerer Dicke bieten ganz ausgezeichneten Schutz. Eine große Gefahr wird für ungeschützte Menschen die bei einer Atombombenexplosion entstehende Hitzewelle sein. Das Buch gibt zahlreiche Anweisungen an die Bevölkerung, wie sie sich gegen Radioaktivität schützen kann.

Roter Zangenangriff auf Taegu

Letzte Hauptstadt Südkoreas bedroht - Offensive der Amerikaner an der Südküste stockt

Tokio (UP, dpa). Die amerikanischen Truppen drangen am Dienstag an der Südküste Koreas etwa zehn Kilometer vor. Die Nordkoreaner setzten aber der amerikanischen ihre eigene Offensive am Naktong-Fluß entgegen, wo sie an drei Stellen Durchbrüche erzielten. Das wichtige amerikanische Nachschubzentrum Taegu, das gleichzeitig Sitz der südkoreanischen Regierung ist, wurde durch zwei über den Naktong-Fluß vorgedrungene nordkoreanische Stoßkeile ernsthaft bedroht. Etwa 25 000 Mann nordkoreanischer Truppen haben den Naktong an mehreren Stellen überschritten und zu einer Zangenbewegung auf Taegu angesetzt.

Diese Bedrohung im Norden könnte jeglichen Erfolg zunichte machen, den die Amerikaner bei ihrem Vorstoß an der Südküste erzielen könnten. Der amerikanische Vorstoß verläuft gegenwärtig außerdem nicht plangemäß. Ein Sprecher des Hauptquartiers General Mac Arthurs sagte dazu, daß am Dienstag wenig Veränderungen an der koreanischen Front zu verzeichnen seien. Die „Gruppe Kean" werde „durch die Zerschlagung isolierter kommunistischer Gruppen aufgehalten".

Der Angriff der „Gruppe Kean" war gerade einem entsprechenden Angriff der Kommunisten zuvorgekommen und hatte die Bedrohung des Hafens Pusan abgewehrt. Ueberdies gelang es dem 35. amerikanischen Regiment, bis auf 16 Kilometer an Chinju heranzukommen, das zum kommunistischen Stützpunkt an der Südküste geworden ist.

United-Press-Korrespondent Robert Miller berichtet, daß Heckenschützen in den Hügeln der Wege verborgen sind und daß die Nordkoreaner wieder ihre bekannte Infiltrationspolitik anwenden. Die auf diese Weise in den Rücken der amerikanischen Truppen gelangten Nordkoreaner organisierten Straßensperren, um den amerikanischen Nachschub zu behindern. Die Amerikaner sandten Panzereinheiten aus, um diese Sperren zu beseitigen.

Die amerikanischen Luftstreitkräfte waren am Dienstag ebenfalls aktiv. Sie konzentrierten ihre Angriffe auf die an der Naktong-Linie vorstoßenden Nordkoreaner.

Südkoreanische Einheiten griffen am Dienstagabend an zwei Abschnitten der koreanischen Front erfolgreich an und gaben damit den Verteidigern des bedrohten Taegu Entlastung. Die Südkoreaner trieben die Nordkoreaner, unterstützt durch Artillerie und durch die amerikanischen Luftstreitkräfte, etwa drei Kilometer zurück und erreichten damit wieder das Flußufer des Naktong. Sie drückten hierbei einen nordkoreanischen Brückenkopf auf dem linken Ufer des Naktong, etwa 20 Kilometer nordwestlich von Taegu, ein.

Kanadische Brigade für Korea

Ottawa (dpa). Der kanadische Ministerpräsident St. Laurent gab am Montagabend in einer Rundfunkansprache bekannt, daß Kanada eine Infanteriebrigade, unterstützt durch schwere Waffen, für den Dienst bei den UNO-Streitkräften in Korea bereitstellen will. Die Brigade werde eine Sonderausbildung erhalten und so ausgerüstet sein, daß sie für die Erfüllung der Verpflichtungen geeignet ist, die Kanada nach der UNO-Satzung oder dem Atlantikpakt obliegen. Die Verwendung dieser Brigade in Korea sei von der Zustimmung des Parlaments abhängig. Die Einziehung von Rekruten für diese Brigade werde am Mittwoch beginnen. Von zuständiger Seite in Ottawa verlautet, daß die Brigade eine Stärke von 4000 bis 5000 Mann haben soll. Für die Ausbildung würden mindestens sechs Monate benötigt.

Chinesische Kommunisten haben mit einer großen Offensive gegen Tibet begonnen, nachdem mehrere rote Generale in der vergangenen Woche erklärt hatten, dieser Feldzug lasse sich nun aus klimatischen Gründen nicht länger aufschieben.

Kaiser Haile Selassi gab bekannt, daß Abessinien zur Unterstützung der UNO-Aktion gegen Nordkorea 100 000 abessinische Dollar zur Verfügung stelle und außerdem die Entsendung von Soldaten prüfe.

Die amerikanischen Verteidigungsbehörden beschäftigen sich gegenwärtig mit Plänen für die Verstärkung der in Westeuropa stationierten US-Truppen.

Streifzug durch die Welt

München. Münchens Bevölkerung hatte am Dienstagmorgen eine Sensation: die deutsche Wehrmacht war wieder da. Feldgrau Uniformierte patrouillierten mit geschultertem Karabiner in der Arnulfstraße, Hoheitsabzeichen blinkten von den Stahlhelmen, und ordengeschmückte Offiziere fuhren in Fahrzeugen mit WH-Nummernschildern. Die vorschnelle Vermutung der Passanten „Dös is Reklame für an neuen Kommiß" stellte sich schnell als falsch heraus: die deutsche Wehrmacht war Statisterie eines von Amerikanern gedrehten Films.

Kopenhagen. Ein deutscher Autofahrer verursachte am Montagabend bei Roskilde in Dänemark ein schweres Unglück, dem drei kleine Mädchen zum Opfer fielen. Die drei Mädchen spielten am Grasrand der Landstraße von Roskilde nach Kopenhagen, als der Fahrer plötzlich die Herrschaft über den Wagen verlor, einen Lichtmast zerbrach und die drei Mädchen überfuhr, die auf der Stelle getötet wurden. Er selbst erlitt eine leichtere Gehirnerschütterung, während sein siebenjähriger Sohn, der neben ihm saß, unverletzt blieb.

Kopenhagen. Die dänische Stadt Aarhus wird gegenwärtig von einem „angelnden Dieb" heimgesucht. Er hat eine ganze Reihe von Geschäften bestohlen, indem er mit einem langen Stahldraht durch den Briefkastenschlitz und andere Oeffnungen angelt. Am Montag angelte er in einem Herrenbekleidungsgeschäft fünf Oberhemden und 36 Taschentücher. Aus anderen Geschäften hat er Hosen, Bademäntel und andere Bekleidungsgegenstände gestohlen.

Newry (Nordirland). Eine vierjährige Kuh in Newry (Nordirland) brachte am Montag fünf Kälber zur Welt, ein Ereignis, das in der Rinderzucht bisher einzigartig dasteht. Die Kälber sind von normaler Größe und bei bester Gesundheit.

Singapur. Hauptmann Westerling, der als Führer der „Himmlischen Heerscharen" die Stadt Bandung auf Westjava besetzt hatte und sich gegenwärtig in Singapur im Gefängnis befindet, will mit den UNO-Streitkräften in Korea kämpfen. Er hat General Mac Arthur am Montagabend in einem Telegramm seine Dienste als Offizier in den UNO-Streitkräften angeboten.

Neuer Kanal-Schwimmrekord

31jährige Amerikanerin in 13½ Stunden von Frankreich nach England

Dover (UP). Die 31jährige amerikanische Stenotypistin Florence Chadwick aus San Diego in Kalifornien brach heute den seit 1926 bestehenden Rekord Gertrud Ederles für die Durchschwimmung des englischen Kanals. Miß Chadwick stellte mit einer Gesamtzeit von 13 Stunden und 2 Minuten eine neue Bestzeit für Frauen auf.

Die „Landung" der erfolgreichen Kanalschwimmerin erfolgte um 16.03 Uhr beim South Foreland-Leuchtturm in der St.-Margarets-Bucht. Die vor nunmehr 24 Jahren aufgestellte Bestleistung Miß Ederles stand bei 14 Stunden und 39 Minuten. Die letzten 100 Meter bis zur Küste legte Miß Chadwick im Sprint-Tempo zurück und bewies damit, daß sie noch über erhebliche Kraftreserven verfügte.

Weniger glücklich war die 17jährige Konkurrentin der neuen Kanalmeisterin, die amerikanische Schülerin Shirley May France. Sie mußte um 16.40 Uhr ihren zweiten Versuch aufgeben, den englischen Kanal zu durchschwimmen. Nachdem ihr schon am Morgen im kalten Wasser mehrmals schlecht geworden war, begannen ihre Kräfte mehrere Kilometer vor der englischen Küste zu erlahmen. Als ihr Trainer ins Wasser sprang, um seinem Schützling beizustehen, wurde Shirley automatisch disqualifiziert.

Das Tagesgespräch

pr — In Straßburg haben die konservativen britischen Delegierten einen Abänderungsvorschlag zum Schuman-Plan gemacht. Grundsätzlich also sind sie dafür, daß die Kohle- und Eisenindustrien der westeuropäischen Länder zusammengefaßt werden, und auch was sie als Ziel einer solchen Organisation vorsehen — die Beseitigung aller künstlichen Schranken, die einem einheitlichen Markt im Wege stehen, und die Hebung des Lebensstandards der Arbeitnehmerschaft — entspricht einigen, wenn auch nicht allen Forderungen der kontinentaleuropäischen Partner. Wir freuen uns, das feststellen zu können. Denn immerhin verrät die Anregung der Engländer die Einsicht, daß ihr Vaterland, wie eng auch seine Bindung an die überseeischen Gebiete des Commonwealth sein mag, sich der Zusammenfassung der europäischen Wirtschaftskräfte nicht entziehen darf.

Trotzdem wird das vorgeschlagene Kompromiß auf die Ablehnung der Festlandstaaten, besonders der beiden größten Paktpartner, stoßen. Stellt es doch den Versuch dar, den Ministerrat des Europarats, das heißt: eine Körperschaft auf die Kommandohöhe des Stahl- und Kohlepools zu delegieren, die sich gerade dadurch auszeichnet, daß sie mit keinerlei souveränen Vollmachten gegenüber den europäischen Regierungen ausgestattet ist. Eine vom Ministerrat ernannte Behörde könnte aus ihrer Bestellung keine Hoheitsrechte ableiten. Ihre Mitglieder würden ihre Entscheidungen ebenso nach den Weisungen der nationalen Kabinette treffen, wie sich die UNO-Delegierten an die präzise formulierten Aufträge der Regierungen halten, die sie nach Lake Success geschickt haben. Freilich — es gäbe kein Vetorecht. Wie aber die britische Regierung gezwungen werden könnte, eine schwerindustrielle Rohstoffpolitik zu akzeptieren, die etwa Bevin als unvereinbar mit den außenpolitischen Zielen und Aufgaben Großbritanniens erklärte, verrät der englische Vorschlag nicht. Er läßt es indessen durchblicken: London würde das Abkommen kündigen und stehenden Fußes tun, was man in Whitehall — nicht was man in Straßburg — für richtig hielte.

Eben das will der Schuman-Plan vermeiden. Die Hohe Behörde der europäischen Kohle- und Eisenorganisation soll aus eigener Machtvollkommenheit entscheiden können und sich von Zeit zu Zeit vor einer Körperschaft verantworten, die den Charakter eines europäischen Parlaments trägt. Nur die Verwirklichung dieses Grundgedankens gibt die Gewähr, daß der Reichtum Europas an Bodenschätzen mit seinem vollen Gewic in die Waagschale geworfen werden kann. Zum Nutzen aller — im Frieden und in Zeiten der gemeinsamen Gefahr.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

„Maß und Würde"

Das Stichwort „Tag der Heimat" hat dem letzten Wochenende in zahlreichen Städten der Bundesrepublik den Stempel aufgedrückt. Überall fanden Kundgebungen statt, die zweifellos eine Propagandaoffensive der Vertriebenen einleiten sollten. Diese Welle war gewissermaßen die erste Auswirkung des Auftriebs, den der Wahlerfolg von Schleswig-Holstein den Flüchtlingsorganisationen gegeben hat. Die überall sehr starke Beteiligung hat jedenfalls bewiesen, daß die Führer nicht etwa Offiziere ohne Soldaten sind, sondern die Millionen-Massen ihrer Anhänger hinter sich haben. Weiter hat die Gründung des Hessischen Landesverbandes im Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten gezeigt, daß die Organisationsbemühungen, die auf Abrundung und Vervollständigung im Rahmen des Bundesgebietes abzielen, weitere Fortschritte machen.

Das ist zu begrüßen, — jedenfalls bis zu dem Grade, wo dieser Ausbau sich in den Grenzen einer verbandsmäßigen Vertretung hält und nicht in die Absicht einmündet, das vorhandene System der politischen Parteien zu schwächen. Wäre dies das letzte Ziel, so könnten die Gegensätze sich nur verschärfen, und da die Vertriebenen niemals eine demokratische Mehrheit stellen können, würde als Folge eine Schädigung der eigenen Interessen unausbleiblich sein. In diesem Zusammenhang muß auch gesagt werden, daß die Forderung nach dem Rücktritt des Bundesfinanzministers Schäffer keineswegs in die Zuständigkeit außerparlamentarischer Organisationen gehört. Die Entlassung eines Ministers ist ausschließlich die Angelegenheit des Bundestages und des Bundeskanzlers. Diese Feststellung erscheint einmal notwendig, damit der Begriff der Demokratie unangetastet bleibt. Wer das demokratische System als die einzig mögliche politische Grundlage für den deutschen Wiederaufbau anerkannt hat, muß jede Regelung ablehnen, die nach einem „Druck der Straße" aussieht.

Das bemerkenswerteste Ereignis innerhalb der Kundgebungen ist zweifellos die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen", die der Zentralverband der vertriebenen Deutschen in Bad Cannstatt verkündete. Von beteiligter Seite ist diese Erklärung als ein Dokument „des Maßes und der Würde" bezeichnet worden. Und das mit Recht. An der Spitze der Charta steht der Verzicht auf Rache und Vergeltung. Praktisch hätten wir ja gar nicht die Machtmittel, um solchen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Aber das ist auch nicht das Wesentliche. Wesentlich ist vielmehr die Geisteshaltung, die aus dem Leid der Vergangenheit die Folgerung zieht, daß eine bessere Zukunft nur durch eine Gesinnung des Friedens aufgebaut werden kann. Was die Heimatvertriebenen in den weiteren Ausführungen ihrer Proklamation fordern, kann nur von jedem Deutschen aufrichtig unterstützt werden. Im Vordergrund steht das Recht auf die Heimat — die Heimat im Osten. Dieses Recht ist unveräußerlich, es ist eines der großen Menschenrechte. Aber solange es nicht verwirklicht werden kann, wollen die Heimatvertriebenen „in neuen geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken".

Die Voraussetzung für dieses Wirken ist natürlich die volle Gleichberechtigung, die die Charta in Einzelforderungen definiert. Das alles wird in einer überaus klugen und maßvollen Art vorgetragen, und wir sind sicher, daß gerade diese Form ihren Eindruck weder auf die maßgebenden Regierungsstellen noch auf die Bevölkerungsschichten der Eingesessenen verfehlen wird. In Cannstatt wurde der Weg des Friedens, des Rechtes und der Gemeinsamkeit gezeigt. Es ist der einzige Weg, der in eine neue Zukunft führen kann.

Die Überprüfung der Polizei

Gegenaktion gegen kommunistische Wühlarbeit angelaufen - Die Frage der Bundespolizei

Die Mitteilungen alliierter Stellen in Frankfurt, wonach die Polizei der Länder auf ihre Zuverlässigkeit überprüft werden soll, verdient zweifellos die ernsteste Beachtung der Öffentlichkeit. Den äußeren Anlaß zu dieser Maßnahme lieferte die kürzlich in Solingen gemachte Erfahrung, wo der Polizeichef und sein Stellvertreter den Kommunisten bei ihrer nächtlichen Klebeaktion in einer Weise durch die Finger gesehen haben, daß das Innenministerium von Nordrhein-Westfalen in einer Verlautbarung von „Anlaß zu schwerwiegenden Beanstandungen" sprach und gleichzeitig die vorläufige Beurlaubung der beiden leitenden Beamten verfügte.

Ohne verallgemeinern und damit die Masse pflichttreuer Polizeibeamter in ihrer Berufsehre kränken zu wollen, kommt man doch nicht um die Feststellung herum, daß eine Reform unseres Polizeiwesens dringend notwendig erscheint. In Kreisen der Bundesregierung sind Bedenken gegen die heutige Verfassung der Polizei ja nicht erst seit der Affäre von Solingen vorhanden. Wenn Dr. Adenauer die Aufstellung einer Bundespolizei forderte, so hatte auch diese Anregung ihren Grund nicht etwa in der Illusion, den achtzigtausend Mann der schwerbewaffneten Volkspolizei der Ostzone eine gleich kampfkräftige Truppe entgegenzustellen; vielmehr sah der Bundeskanzler seit einigen Monaten voraus, daß die Kommunisten in Westdeutschland jeden Tag mit einer verstärkten Aktivität hervortreten könnten, und für diesen Fall wünschte er über ein zuverlässiges, gut ausgebildetes und einer zentralen Weisung unterstehendes Polizeikorps verfügen zu können.

Dieses Instrument ist noch nicht geschaffen. Wie jedoch die Frankfurter Mitteilung zeigt, haben auch die Besatzungsstellen inzwischen erkennen müssen, daß es mit einer Verstärkung der Länderpolizeien nicht getan ist. Und in der Tat: man braucht nur daran zu erinnern, daß zum mindesten in der ersten Zeit bei der Aufstellung der Länderpolizeien auch Kommunisten wegen ihrer „antifaschistischen" Gesinnung als staatstreu befunden wurden. Später noch saßen führende Kommunisten in den Länderregierungen und in den Kommunalverwaltungen, die sogar in allererster Linie für die Zusammensetzung der Polizei von Einfluß waren. War doch der Vorgänger des Bundesinnenministers Dr. Heinemann auf dem Posten des Oberbürgermeisters von Essen der nicht unbekannte Herr Renner, der zudem auch der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen angehörte. Über die Personalpolitik des Kommunisten Renner braucht man sich aber wohl nicht groß den Kopf zu zerbrechen.

Die Notwendigkeit einer Überprüfung leuchtet also ohne weiteres ein. Man möchte nur wünschen, daß sie schnell vonstatten gehe. Denn die Periode verstärkter kommunistischer Wühlarbeit hat bereits mit dem 1. August begonnen, und es ist nach den Beschlüssen des Berliner SED-Kongresses kaum noch ein Zweifel daran möglich, daß sie in eine aktive Widerstandsbewegung hineinmünden soll.

Daß die Besatzungsmächte die Möglichkeit von Sabotage-Anschlägen in Rechnung setzen, geht ja aus der Verstärkung und Umwandlung ihrer eigenen Industrie-Polizei (IP) hervor, in die allein in der amerikanischen Zone sechzehntausend deutsche Angestellte der Arbeitseinheiten aufgenommen werden sollen. Für die britische Zone wird eine parallele Maßnahme angekündigt. Das beweist ja wohl, wie wenig das amerikanische Vorgehen mit einer unangebrachten Schwarzseherei oder Nervosität zu tun hat. In mehreren Städten, so in München und in Frankfurt, haben die Besatzungsbehörden mit Haussuchungen und der Schließung von Druckereien bereits die Gegenaktion gegen die Kommunisten anlaufen lassen. Auch das spricht dafür, wie ernst sie die Drohungen nehmen. Ein Grund mehr für die verantwortlichen deutschen Stellen, rechtzeitig auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein und nichts zu versäumen, was die innere Sicherheit der Bundesrepublik erfordert.

Haussuchung bei „Freies Volk"

Düsseldorf. Deutsche Polizei und britische Militärpolizei haben am Dienstagabend das Gebäude der „Volksdruckerei" des kommunistischen Zentralorgans „Freies Volk" in Düsseldorf besetzt und durchsucht. Nach der Durchsuchung, deren Ergebnis nicht bekannt ist, verließen die Beamten wieder das Haus. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Von Tag zu Tag

Das Bundesernährungsministerium veröffentlichte am Dienstag eine Erklärung, daß die Versorgung der Bevölkerung in der Bundesrepublik mit den wichtigsten Ernährungsgütern auf jeden Fall gesichert ist.

Das Bundeswirtschaftsministerium wies eine Behauptung der SED zurück, im Bonner Bundesanzeiger seien amtliche Dokumente über die Einfuhr amerikanischer Waffen veröffentlicht worden.

Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy flog am Montag überraschend nach London und Paris und verhandelte dort mit den amerikanischen Botschaftern und dem Vorsitzenden des ständigen Ausschusses der Atlantikpakt-Staaten, des sogenannten „Kabinetts des Kalten Krieges".

Der Verhandlungsverlauf des Nürnberger Prozesses gegen ehemalige Diplomaten und hohe Beamte des Dritten Reiches, der als „Wilhelmstraßen-Prozeß" bekannt wurde, wird in Kürze in Buchform veröffentlicht.

Kurz vor Ende seines Erholungsaufenthaltes besuchte Bundeskanzler Dr. Adenauer die Kantonal-Regierung von Indwalden und dankte für den freundlichen Empfang, der ihm in der Schweiz bereitet wurde.

Nach Aufklärung durch die Kopenhagener Presse über die wahren Hintergründe des „Stockholmer Friedensaufrufes zur Aechtung der Atombombe" haben in den letzten Tagen 12 000 Dänen ihre Unterschrift zurückgezogen.

Frankreich forderte die Sowjetunion in einer in Moskau überreichten Note auf, den 1945 abgeschlossenen französisch-sowjetischen Vertrag über die gegenseitige Heimführung französischer und sowjetischer Bürger in die Tat umzusetzen.

SED erfindet Greuelmärchen

US-Flugzeug hätte Brandbomben auf deutsches Gebiet geworfen

Berlin (dpa). Nach einer von allen Ostberliner Morgenblättern veröffentlichten Meldung des Sowjetzonen-Nachrichtendienstes (ADN) soll das auf der Strecke Frankfurt-Main-Berlin eingesetzte amerikanische Flugzeug S 45 am 27. Juli über dem neun Kilometer östlich der Stadt Dessau liegenden Ort Oranienbaum zwei Brandbomben abgeworfen haben. Eine der Brandbomben habe sich nach dem Aufprall entzündet. Nach dem Vorbeiflug eines amerikanischen Flugzeuges an der Ortschaft Klietz in Sachsen-Anhalt am 19. Juli soll dort „in dem reifen Winterweizen" ebenfalls eine Brandbombe entdeckt worden sein, die sich nicht entzündet hat.

Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats nannte die ADN-Meldung eine gesuchte Fortsetzung der Kartoffelkäferpropaganda. Die Behauptung sei völlig blödsinnig und das einzige wahre an der Sache sei, daß der Ort Oranienbaum neun Kilometer östlich der Stadt Dessau liege. Da die Kartoffelkäferlüge in ihrer Lächerlichkeit nicht mehr ziehe, brauche man nun anscheinend eine neue „Waffe".

Wetter-Funk

Ueberwiegend heiter und trocken / Tageshöchsttemperaturen über 25 Grad / Mäßig auffrischende südliche Winde / Weitere Aussichten: Bewölkungszunahme und Abkühlung durch Gewitter.

Der Augenzeuge

So lebt man hinter dem Eisernen Vorhang

Volkspolizei verhaftet LDP-Führer

Angehörige der Volkspolizei haben am Dienstag das Parteibüro der Liberal-Demokratischen Partei im Sowjetsektor von Berlin besetzt und mehrere Parteifunktionäre festgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich der Generalsekretär der LDP in Ostberlin, Günther Stempel und seine Frau, die gerade als Propagandisten der Nationalen Front nach Westdeutschland fahren wollten.

Schweigeminute für Hiroshima

Im Sowjetsektor Berlins wurde am Dienstagmorgen auf Veranlassung des dortigen kommunistischen „Friedenskomitees" eine Schweigeminute für die Opfer der vor fünf Jahren auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki abgeworfenen Atombomben eingelegt. An den Straßenübergängen wurden die Verkehrsampeln in allen Richtungen auf rot geschaltet. Kraftwagenfahrer quittierten die erzwungene Verkehrsstockung, deren Grund sie nicht kannten, mit einem lauten Hupenkonzert, das das angeordnete Schweigen ins Gegenteil verwandelte.

Lastzüge verschwinden in der Sowjetzone

Die Westberliner „Depesche" meldet am Dienstag, daß monatlich auf der Strecke zwischen Marienborn und Berlin Industriegüter in einer Menge verschwinden, die zwei lange Güterzüge füllen könnten. Die mit hochwertigen Erzeugnissen aus dem Bundesgebiet beladenen Fernlastzüge verließen auf der Fahrt von Helmstedt nach Westberlin, geduldet von der Volkspolizei, an bisher nicht bekannten Stellen, die Autobahn und setzten die Güter illegal in der Sowjetzone ab.

Der Wink mit der Tüte

„Solange Butter, Eier, Fett und Milch der Allgemeinheit als Backzutaten nicht immer zur Verfügung stehen, nützt die Bekanntgabe von Backrezepten nur wenig. Wir beschränken uns daher auf das Grundrezept: 500 g Mehl, 3/4 Ltr. Flüssigkeit, 125 g Zucker und 1 Päckchen Backpulver." Diesen aufklärenden Text setzten die Konsum-Nährmittelwerke Thüringen (VEB) in Erfurt auf ihre Tüten.

Gefängnisstrafe wegen „Faulheit"

Der „reiche" Bauer Josef Matousek wurde kürzlich zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 Kronen Geldstrafe verurteilt, weil „seine Faulheit den Fünfjahresplan gefährdete", meldete die tschechische Zeitung „Zemedelske Noviny". Wie das Blatt hinzufügte, habe Matouseks Faulheit „die Moral der anderen Bauern untergraben".

Heimatvertriebene errichteten bei Cuxhaven an der Elbmündung ein 16 Meter hohes Kreuz, das die internationale Schiffahrt an die Flüchtlingsnot erinnern soll.

Wenn Adenauer wieder da ist ...

Regierungserklärung über Arbeitseinheiten steht bevor

Bonn (UP). Die Bundesregierung will zu der Bewaffnung der deutschen Arbeitseinheiten im Dienste der amerikanischen und britischen Besatzungsmächte unmittelbar nach den Parlamentsferien Stellung nehmen. Dies verlautet am Dienstag aus Kreisen der CDU-Fraktion im Bundestag. Vorher wird Bundeskanzler Dr. Adenauer das Problem der Arbeitseinheiten mit den Hochkommissaren der Westmächte besprechen. Man erwartet, daß der Kanzler bei dieser Gelegenheit der „Verstimmung" der Bundesregierung über die Bewaffnung zum Ausdruck bringen wird. Eine offizielle Protestnote an die westlichen Alliierten ist jedoch nicht beabsichtigt.

Allein in der amerikanischen Besatzungszone wurden 21 000 Industrie-Polizisten und Angehörige von Arbeitskompanien mit Karabinern ausgerüstet. Auch in der britischen Zone wurden mehrere Einheiten bewaffnet. Sowohl die Industriepolizei als auch die Arbeitsgruppen unterstehen den Besatzungsmächten. Sie haben Lager, Flugplätze und andere militärische Anlagen der Besatzungstruppen zu bewachen.

Aus der Umgebung des Vizekanzlers verlautet, es wäre besser, die Alliierten verstärkten die deutsche Polizei, wenn ihnen an einem ausreichenden Schutz ihrer Anlagen gelegen sei. Die Bundesregierung könne die Bewaffnung der Arbeitseinheiten nicht gutheißen, da sie auch im Gegensatz zum Grundgesetz und zum Besatzungsstatut stehe.

Schacht contra Auerbach

Kriegsverbrecher oder Prominenz? - Verteidigung lehnt Richter ab

München (dpa). Die Beleidigungsklage des ehemaligen Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsministers Dr. Hjalmar Schacht und seiner Frau gegen den Präsidenten des Landesentschädigungsamtes Bayern, Dr. Philipp Auerbach, endete am ersten Verhandlungstag mit der Erklärung der Anwälte Auerbachs, sie müßten den Richter wegen Befangenheit ablehnen.

Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Die Münchener „Abendzeitung" hatte im Februar über den Münchener Presseball berichtet und dabei unter „prominenten Gästen" auch Frau Schacht erwähnt. Zu diesem Bericht schrieb Dr. Auerbach dem Chefredakteur: „Ich glaube, daß hier der „Abendzeitung" ein gröber, zumindest formeller Fehler unterlaufen ist, indem man die Frau des früheren Kriegsverbrechers Schacht heute noch als die Gattin des ehemaligen Reichswirtschaftsministers Dr. Hjalmar Schacht bezeichnet."

Das Ehepaar Schacht hatte daraufhin Klage wegen Behauptung unwahrer Tatsachen, die der Verächtlichmachung dienen, und Beleidigung erhoben. Es verweist darauf, daß der Internationale Militärgerichtshof in Nürnberg Dr. Schacht freigesprochen hat.

Die Verteidiger Auerbachs stellten in der Verhandlung am Dienstag den Antrag, den Termin abzusetzen und das Erscheinen der Kläger zu einem neuen Termin anzuordnen. Amtsgerichtsrat Karl Pollner lehnte den Antrag ab. Auch der zweite Antrag der Verteidigung Dr. Auerbachs, die Verhandlung bis zur Entscheidung in Schachts Entnazifizierungsverfahren auszusetzen, wurde nicht gebilligt. Nachdem über das Beweisangebot — den ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning, den ehemaligen Vorsitzenden der Demokratischen Partei Otto Nuschke, den Alterspräsidenten des Bundestages Paul Loebe und den früheren Ministerpräsidenten von Preußen, Severing, als Zeugen zu laden — nicht entschieden wurde, lehnten die Anwälte Auerbachs den Richter wegen Befangenheit ab. Es bestünde die Gefahr, argumentierten sie, daß der Privatbeklagte nicht sein Recht finden werde.

Die schriftliche Begründung der Ablehnung wird der Aufsichtsbehörde des Amtsgerichts zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich in drei Wochen fortgesetzt.

Flüchtlingsproblem noch 15 Jahre

Freiburg (UP). Bundesflüchtlingsminister Dr. Hans Lukaschek appellierte am Dienstag erneut an das Ausland, bei der Lösung des deutschen Flüchtlingsproblems zu helfen. In einer Pressekonferenz in Freiburg sagte der Minister, die Flüchtlingsfrage werde mindestens noch fünfzehn Jahre bestehen bleiben.

Dr. Lukaschek kündigte an, daß Südbaden im nächsten Jahre noch einmal 50 000 Vertriebene aufnehmen müsse. Diese Deutschen gehörten zu den 600 000 Vertriebenen, die nach dem Beschluß des Bundestages noch umgesiedelt werden müssten.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG Neuß, Niederstraße 46 Verlag Tel 2083. Schriftleitung Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Prings stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Obletz, Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2 70 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0,15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Illusionen und Tatsachen im Exil

In Deutschland sieht man die sogenannten Displaced Persons (DPs) gewöhnlich nur als unliebsame Gäste an, die Wohnraum und Nahrung beanspruchen. „Warum kehren sie nicht in ihre Heimat zurück?" ist eine ebenso oft gehörte wie abwegige Frage. Wer möchte schon hinter den Eisernen Vorhang zurückkehren, wo er als Landesverräter und politischer Verbrecher behandelt würde?

Offiziell unterscheidet man zwischen Personen, die während des Krieges aus ihrer Heimat verschleppt wurden, und solchen, die später aus ihren Ländern flüchteten. In der Praxis besteht dieser Unterschied nicht mehr, weil für die Zukunft nicht die Art des Verlassens der alten Heimat entscheidend ist, sondern nur die Aussicht auf Ansiedlung in überseeischen Ländern. In dem übervölkerten Westeuropa können und wollen die vielen Hunderttausende von Emigranten nicht seßhaft werden; hier will sie niemand aufnehmen, und außerdem ist der Russe ihnen zu nahe. Nur in den Staaten des amerikanischen Kontinents und in Australien kann mit einem Aufgehen der Emigranten in der Gastnation gerechnet werden.

Vorläufig aber sind die Auswanderungsmöglichkeiten gering, und noch haben die meisten Emigranten die Hoffnung auf eine Rückkehr in ihre alte Heimat nicht aufgegeben. Daß die Voraussetzungen hierfür sehr weitgehende politische Aenderungen im Bereich des Sowjetblocks wären, übersehen sie dabei leicht in jenem für die Emigranten aller Zeiten bezeichnenden Optimismus, der Illusionen und Wunschträume für Tatsachen hält. Die Folge dieser Mentalität ist jedenfalls eine sehr weitgehende Politisierung der Emigranten.

Balten, Bauern, Legitimisten

Drei große Gruppen von Emigranten haben heute politische Vertretungen und Beziehungen, und zwar die Balten, deren Exilregierungen seit 1940 in den angelsächsischen Staaten anerkannt sind, die Polen und Ukrainer, die über ausgedehnte unterirdische Organisationen verfügen und daher von allen westlichen Staaten mit Mißtrauen betrachtet werden, und schließlich die Emigranten aus Südosteuropa, die mit besonderer Rührigkeit Politik treiben, wobei sich wieder die Jugoslawen und die Ungarn am meisten auszeichnen.

Die serbischen Emigranten erblicken noch immer in dem jungen Exkönig Peter ihr Staatsoberhaupt, so daß ihre Organisationen nicht unter der Zersplitterung leiden, wie die der Emigranten anderer Südostvölker. Das wichtigste Emigrantengremium, das tatsächlich politische Bedeutung hat, ist die Bauernunion, in der führende Agrarpolitiker Südosteuropas, wie der kroatische Bauernführer Matschek, der ehemalige ungarische Ministerpräsident Ferenc Nagy und Vertreter der früheren rumänischen und bulgarischen Bauernparteien sich zusammengeschlossen haben.

Politisch sehr aktiv ist überdies das ungarische Nationalkomitee in Washington, an dessen Spitze der schon 1941 emigrierte ehemalige Führer der Kleinlandwirtepartei Tibor von Eckhardt steht. Aber die ungarische Emigration ist aus verschiedenen Gründen in mehrere Lager aufgespalten. Unter dem Einfluß der in den Vereinigten Staaten lebenden Emigranten und Auswanderer haben die Legitimisten, die in Otto von Habsburg den rechtmäßigen König Ungarns erblicken, sehr an Bedeutung gewonnen. Andere Emigrantengruppen halten wieder zu dem greisen Reichsverweser von Horthy, der mit seiner Familie zur Zeit in Portugal lebt und nach Argentinien auszuwandern beabsichtigt. Der Staat Peróns ist überhaupt eine Zufluchtsstätte zahlloser Emigranten geworden. Und so nimmt es einen auch nicht wunder, wenn man hört, daß allein in Argentinien nicht weniger als sieben inoffizielle ungarische Exilregierungen sich auf die Rückkehr nach Ungarn vorbereiten.

Agenten

Die Emigration aus den südosteuropäischen Ländern ist auch jetzt noch nicht abgeschlossen. Aus Wien wird berichtet, daß aus Ungarn immer wieder Flüchtlinge eintreffen, die die Grenze schwarz überschritten haben. Bemerkenswerterweise sind es Angehörige der Roten Armee und Mitglieder kommunistischer Organisationen, die diesen Menschenschmuggel gegen teures Geld betreiben. Die Bolschewisten sind aber noch in anderer Form an der ungarischen Emigration beteiligt. Als vor einiger Zeit die Gruppe der emigrierten ungarischen Sozialdemokraten allzu stark und zu einflußreich zu werden drohte, ließen die ungarischen Kommunisten 1948 den ehemals sozialdemokratischen Industrieminister Anton Ban emigrieren, der, mit Geldmitteln aus Budapest reichlich versehen, die Einheit der sozialdemokratischen ungarischen Emigranten in Westeuropa sehr bald gesprengt hatte. Die Russen schicken laufend als Flüchtlinge getarnte Agenten nach Westeuropa, um einerseits die zwischen den einzelnen Emigrantengruppen bestehenden Gegensätze zu schüren und andererseits über die Tätigkeit der Emigranten genau informiert zu sein.

Allerdings besteht auch ein gut funktionierender Kurierdienst der Emigranten nach den Gebieten jenseits des Eisernen Vorhangs. Ihre zahlreichen in Westeuropa erscheinenden Presseorgane sind über die Vorgänge in ihren Heimatländern genau unterrichtet.

Die Emigranten leben äußerlich unter meist sehr kümmerlichen Verhältnissen und geistig völlig in der Vergangenheit. Auch ihre Zukunftsträume sind in Wirklichkeit nur Widerspiegelungen eines längst und unwiederbringlich dahingeschwundenen Gestern. Das bittere Los des Emigranten von heute ist die Hoffnungslosigkeit, mit der sich sein Heimweh paart, sowie der Zwang, irgendwann einmal sein Leben fern von Europa neu beginnen zu müssen, was zugleich in den meisten Fällen den endgültigen Verzicht auf die Rückkehr in die alte Heimat bedeutet.

Kommunisten-Überfall auf Kaschmir?

Aus Kaschmir wird berichtet, daß chinesische Kommunisten aus der Provinz Sinkiang in Kaschmir eingedrungen sind und zugleich die schwachen Stellen an der indischen Nordgrenze abtasten.

United Preß erfährt aus Karatschi/Pakistan, daß eine Zeitung aus Rawalpindi eine Meldung veröffentlicht habe, wonach etwa 5 000 chinesische Kommunisten in die Provinz Ladak des indischen Teils von Kaschmir eingedrungen seien. Sie hätten auf ihrem Vormarsch den hohen Karakorum-Paß überwunden.

Sir Olaf Caroe, ein ehemaliger Gouverneur der indischen Nordwest-Provinz und Sekretär für auswärtige Angelegenheiten bei der britischen Regierung in Indien, erklärte in London, daß die Grenze zwischen Indien und Sinkiang niemals genau markiert worden sei. Es habe nur allgemeines Einverständnis darüber geherrscht, daß das Gebiet, in das die Kommunisten jetzt eingedrungen seien, einen Teil des Fürstentums Kaschmir gebildet habe. Dieses Eindringen von Chinesen stellt nichts Neues dar. Die Chinesen haben alte Ansprüche auf das Hunza-Gebiet in der Provinz Ladak. Der Fürst von Hunza habe stets einen Tribut an China gezahlt. Das Eindringen der Chinesen bedeutet nichts anderes als das Wiederaufleben der alten Methoden, sagte Caroe. Caroe wies darauf hin, daß die Chinesen über den Karakorum-Paß gekommen sein dürften. Er stelle mit 6 000 Metern den höchsten Paß der Welt dar. „Es ist eine alte Handelsstraße, die mit Knochen der Karawanen-Tragtiere besät ist." Es sei aber auch möglich, daß dieChinesen den Mantake-Paß bei Gilgit benutzt haben.

Sir Olaf Caroe sagte weiter: dieser Paß beginnt schon in der Gegend von Srinagar (Kaschmir). Die Straße führt über Gilgit in einer Höhe von fünftausend Metern in die Dreiländerecke, wo Kaschmir, Sinkiang und die Sowjetunion zusammentreffen. Dort hätten stets sowjetische Übergriffe stattgefunden,

Der Bericht aus Karatschi besagt weiter, daß chinesische Kommunisten auch in den pakistanischen Teil Kaschmirs eingedrungen seien. Sie seien in der Gegend von Gilgit aufgehalten worden. „Die Grenze zwischen Sinkiang und Gilgit ist seitdem von den Behörden von Sinkiang geschlossen worden", heißt es im Bericht

Ein Vertreter des pakistanischen Außenministeriums sagte, ihm sei nichts über ein Eindringen vonChinesen in Kaschmir bekannt.

Aus Neu-Delhi wird dazu berichtet, daß Grenzstämme aus Sinkiang in der letzten Zeit Überfälle auf nordtibetanische Dörfer verübt hätten. Es handele sich um den Stamm der Kazas, der vertrieben worden sei, als die Chinesen Sinkiang besetzten.

Grenzverkehr Deutschland-Saar

Saarbrücken (UP). Die Bevölkerung des Saarlandes begrüßt lebhaft die Ankündigung des saarländischen Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann, daß der Visazwang im Grenzverkehr zwischen Deutschland und dem Saarland aufgehoben werde. Entsprechende Verhandlungen mit der Bundesregierung sind nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten so weit fortgeschritten, daß man annehmen könne, der Grenzverkehr werde sich in einigen Monaten reibungslos abwickeln.

Aus der Stadt Neuss

Neußer Nachrichten

Die Artillerie will auch mitmachen

Freunde und Mitglieder des Neußer Artilleriekorps 1854 hatten sich am Montagabend noch einmal in der Gastwirtschaft von Heinrich Paar auf der Friedrichstraße versammelt, um sich endgültig schlüssig zu werden, ob die Artillerie in diesem Jahre mitmacht oder nicht. Man schwankte noch, bis der Veteran Hannen in seiner Ur-Neußer Art erklärte, daß er auf alle Fälle mit der Fahne auf dem Marktplatz erscheinen werde. Und da die schützenfestliche Begeisterung von Samstagabend anscheinend doch noch ein wenig nachklang, wurde man sich dann einig und man beschloß, doch noch beim Schützenfest mitzumachen.

Am Freitag findet nochmals eine Versammlung bei Heinrich Paar statt, bei der der Chef und die übrigen Chargen gewählt werden sollen.

Religiöse Bildung tut not

Monatsversammlung in Alt-Kolping

Alt-Kolping kam am vergangenen Sonntagabend zur Monatsversammlung in der Fortitudo zusammen. Aus Fragen und Antworten wurde ein interessanter und lehrreicher Ausspracheabend. Von den Mitgliedern wurden Fragen aus dem religiös-kirchlichen Bereich, so wie sie sich im täglichen Leben ergeben, gestellt, die der Präses dann ausgiebig beantwortete. Dabei stellte sich heraus, wie viel Unklarheit über manches im kirchlichen Leben herrscht, wie not es tut, daß das Wissen erweitert wird, um falsche oder einseitig gesehene Behauptungen und Anwürfe von Gegnern zu widerlegen. Echte und kernige, das christliche Bewußtsein stärkende Worte fand auch Herr Gewerbeoberlehrer Hillebrandt. Altsenior Konrad Pröpper machte Mitteilungen über die Winterarbeit.

Die Versammlung am ersten Sonntag im September fällt aus. Das Datum der nächsten Zusammenkuntf wird noch bekanntgegeben.

Wegen Verletzung der Fürsorgepflicht gelangte die Mutter eines 14jährigen Mädchens zur Anzeige.

Das Fahrrad. Vom Hofe eines auf der Hesemannstraße befindlichen Lagers wurde ein Herrenfahrrad entwendet.

Sie fragen — wir antworten

Frage:

Meine Eltern waren Rheinländer, haben 1889 im Rheinland geheiratet und sind vor 1900 nach Westfalen gezogen. Mein Vater verstarb 1908 ohne Hinterlassung eines Testamentes; meine Mutter starb im März dieses Jahres. Ein Grundstück wurde von meinen Eltern gemeinsam erarbeitet. Nach einer Mitteilung des Amtsgerichts vom 5. 1. 49 ist meine Mutter zu 1/2 und die Kinder, insgesamt 8, für die zweite Hälfte als Miteigentümer in ungeteilter Erbgemeinschaft eingetragen. Meine Mutter hat in einem notariell errichteten Testament von April 1948 meine Schwester als Alleinerbin eingesetzt, weil sie das durch Kriegseinwirkung beschädigte Haus mit 3 000 bis 4 000 RM instand gesetzt hat. Mir selbst hat sie nur 500 RM vermacht. Am 21. 6. 50 wurde mir vom Amtsgericht mitgeteilt, daß auf Grund des Testaments meine Schwester als Eigentümerin des Hauses eingetragen ist. Ich frage nun

1. Sind die lt. Mitteilung des Amtsgerichts von 1949 benannten Personen — mit Ausnahme meiner verstorbenen Mutter — weiterhin Miteigentümer des Hauses und zu welchem Anteil?
2. Hat mein Schwager, dessen Frau 1930 verstarb, außer einem aus dieser Ehe hervorgegangenen inzwischen 29jährigen Sohn Anspruch auf das Erbe?
3. Sind die mir zugewendeten 500 RM auf 1/10 abgewertet oder in voller Höhe in DM zu zahlen.
4. Wie werden die von meiner Schwester aufgewendeten 3 000 bis 4 000 RM in Anrechnung gebracht?
5. Bestehen bezüglich Nachlaß in Westfalen andere gesetzliche Bestimmungen als im Rheinland?

Antwort:

Das Erbrecht ist im Bürgerlichen Gesetzbuch einheitlich geregelt. Die der Landesgesetzgebung insoweit in ganz geringem Umfang vorbehaltenen Gebiete betreffen Ihren Fall nicht, so daß nach unserem Dafürhalten die Bestimmungen des DGB Anwendung finden. Die uns zur Einsicht überlassenen Grundbuchmitteilungen sind leider recht unübersichtlich. Richtig müssen sie u. E. dahinverstanden werden, daß Ihre verstorbene Mutter zur einen Hälfte und die Erbengemeinschaft — und innerhalb dieser Erbengemeinschaft Ihre Mutter wiederum als Miterbin nach ihrem verstorbenen Vater — zur anderen Hälfte im Grundbuch eingetragen war, als Ihre Mutter starb. Ihre Mutter konnte über ihre Hälfte frei verfügen.

Sie und Ihre Geschwister könnten Einwendungen gegen das Testament erheben, wenn Pflichtteilsansprüche verletzt wären. Wenn Ihre Schwester einwandfrei mehrere Tausend RM aus eigenen Mitteln für die Instandsetzung des Hauses aufgewendet hat, versprechen jedoch die Einwendungen keine Aussicht auf Erfolg. Ansprüche von Miterben aus einer Erbauseinandersetzung sind im Verhältnis 1:1 zu befriedigen. Dafür, daß Ihre Schwester den Sachwert erhält, muß sie eben auch die umgestellten Verbindlichkeiten voll erfüllen; Ihnen also 500 DM zahlen. Ihr Schwager erbt persönlich in keinem Fall. Anstelle seiner verstorbenen Frau ist der heute 29jährige Sohn getreten.

Soweit Ihre Mutter bezüglich der zweiten Hälfte als Miteigentümerin zur gesamten Hand eingetragen ist, wird zweckmäßig eine Erbauseinandersetzung vorgenommen, wobei dann das Grundbuch auch in soweit berichtigt werden kann. Nach dem Inhalt des Testaments ist dann der Anteil der Mutter an der zweiten Hälfte wiederum auf Ihre Schwester Johanna übergegangen.

Da diese nach dem Inhalt des Testaments das Grundstück bzw. die auf den Namen der Mutter eingetragene Hälfte zur Abgeltung ihrer Aufwendungen aus der Reichsmarkzeit erhalten soll, erübrigen sich Erwägungen darüber, in welchem Verhältnis diese Aufwendungen umzustellen wären.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes am 8 August wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Brombeeren 20—21, Pflaumen 15 bis 17,2, Aepfel Auslese 24—27,9, AI 15—24, AII 9 bis 12, Birnen 16—18,5, Endivien 6—7,8, Weißkohl 1,4 bis 1,8, Rotkohl 1,2—1,7, Wirsing 3,5—4,2, Möhren 3,6—4,5, Buschbohnen o. Fäden 10,4—14, m. Fäden 7—9,1, Stangenbohnen 11,6—13, Stangenprinzeßbohnen 23—23,6, Tomaten 20,6—24,4, Zwiebel gelb 7,6 bis 10,6, Einmachzwiebel 19.9—21,2, je 100 Stück Kopfsalat 5,9—8, Gurken A 3—6 cm 18,5—22, B 5—9 cm 11,6—15,6, C 9—12 cm 4—7, D 12—15 cm 1,5—3, Kohlrabi blau 1,2—2,3, je 100 Bund Porree 3,4—4,9. Tendenz: Anfuhr sehr gut, Nachfrage gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 8. August in Pfennigen gezahlt: Brombeeren 25, Pfirsiche 30—50, Reineclauden 14—25, Pflaumen 28—30, Aepfel 12—25, Birnen 15 bis 25, Endivien 6, Weißkohl 3, Rotkohl 3, Wirsing 5, Möhren 6, Sellerie 15, Erbsen 20, Buschbohnen 12, Stangenbohnen 14, Tomaten 25, Zwiebel gelb 16, je Stück Kopfsalat 6, Gurken 3—6 cm 25, 6—9 cm 20, 9—12 cm 15, 12—15 cm 10, Freilandsalatgurken 30, Blumenkohl 30—50, Kohlrabi blau 5, je Bund Porree 4, Petersille 2.

Tendenz: Anfuhr reichlich, Nachfrage gut.



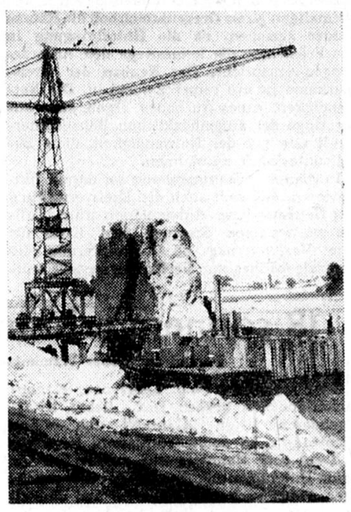
Kardinal Frings und Oberbürgermeister Frings

Ein Brückenpfeiler wird bloßgelegt

Angestrengte Kleinarbeit an der Neußer Brücke - Bis zum nächsten Frühjahr steht das neue Werk

Auf den ersten Blick scheint sich an der Neußer Rheinbrücke in den letzten Monaten wenig geändert zu haben, obwohl 50 Leute ununterbrochen hämmern und nieten, mächtige Krane ihre Lasten schwebend hin und her transportieren, und schwerbeladene Lastautos am laufenden Bande an- und abfahren.

Um die Vorflutbrücke wieder betriebsfertig zu machen, ist eine langwierige Klein-



arbeit notwendig, die dem Außenstehenden kaum ins Auge fällt. Die Brückenbauer machen kein Hehl aus den Schwierigkeiten und betonen, daß sie lieber eine neue Brücke bauen würden, anstatt eine alte zu flicken. Hinzu kommt noch, daß die Lieferfirmen der Winkel und Profile diese nur in kleinen Mengen für die Reparaturen herstellen müssen, sie aber vielmehr an einer Serienherstellung interessiert sind, die viel rentabler ist. Vor allen Dingen hat sich ein fühlbarer Stahlmangel bemerkbar gemacht, der einer schnelleren Fertigstellung der Brücke im Wege steht.

Während sich vorne an der Neußer Vorflutbrücke äußerlich kaum etwas verändert hat, ist die Brückenpfeiler-Baufirma Holzmann jetzt mit wichtigen Arbeiten an dem auf der Neußer Seite im Wasser stehenden Brückenpfeiler beschäftigt. Der Pfeiler auf der Düsseldorfer Seite ist im großen und ganzen fertiggestellt. Zur Zeit werden noch Abbrucharbeiten an der oberen Pfeilerkante vorgenommen, da der Pfeiler für die vorgesehene Brücke zwei Meter zu hoch ist.

Als wir an der Vorflutbrücke vorbei dem Brückenpfeiler im Wasser näher kommen, sehen wir, daß dieser mit einer eisernen Spundwand rechteckig eingefaßt ist. Über uns surrt ein riesiger Kran, der eine Trennungsplatte für den Kontraktbeton (Spezialbeton für Unterwasserbau) ins Wasser läßt. Unter Wasser ist ein Taucher damit beschäftigt, die Platten anzubringen.

Um festzustellen, ob die Pfeilergrundlage in Ordnung ist, wird durch Trichter, an die lange Rohre befestigt sind, Beton auf den Rheingrund gegossen, und die ganze von der Spundwand eingefaßte Fläche mit Beton 1,50 m hoch ausgefüllt. Nach Erreichung eines gewissen Härtegrades wird das Wasser innerhalb der Umzäunung ausgepumpt. Jetzt erst können sich die Fachleute ein Bild über die Beschaffenheit des Rheingrundes machen, auf dem der Brückenpfeiler ruhen soll. Es wird vermutet, daß der Pfeiler unter Wasser bis zum Senkkasten gerissen ist. Inwieweit diese Vermutung zutrifft, kann erst nach Auspumpen des Wassers festgestellt werden. Die Höhe des Wassers innerhalb der Spundwand beträgt 7 bis 8 Meter. Der Pfeiler wird inzwischen bereits über Wasser an seinen schadhaften Stellen abgebrochen und wieder neu vermauert.

„Wir hoffen bestimmt, im Oktober mit den Arbeiten an den Brückenpfeilern fertig zu sein, so daß dann die Brücke über den Rhein vorgetragen werden kann", erklärte der Bauleiter.

Wie uns auch von anderer Seite versichert wurde, steht einer Fertigstellung der Brücke bis zum Frühjahr nächsten Jahres nichts im Wege.

Frische Fische reisen mit der Bundesbahn

Tiefgekühlt im fahrbaren Eiskeller

Bremerhaven, der größte Fischereihafen des Kontinents. Riesige, direkt an der Weser gelegene Fischhallen, rd. 200 Meter lang und über 30 Meter breit, in die kein Sonnenstrahl dringt; denn wo Sonne ist, da sind auch Fliegen.

In der Nacht haben die von „draußen" kommenden Fischdampfer ihren Fang aus den eiskalten Laderäumen gelöscht. Bis zu 24 Tagen sind sie unterwegs gewesen, bei Island, an der norwegischen Küste, an der Bäreninsel, in der Barentsee, im Kattegatt oder irgendwo in der Nordsee. Ein Dampfer bringt gewöhnlich 4000 bis 6000 Zentner mit, in dieser Zeit vor allem Schellfisch, Kabeljau, Rotbarsch und Seelachs — neben den Feinfischen, wie Heilbutt, Steinbutt, Seezunge u. a. Vom Juli bis November läuft dann die Heringsfangsaison, da werden nur Heringe gefischt, die in diesen Monaten in riesigen Scharen auftreten.

°

Viele Menschen drängen sich morgens in den Fischhallen. Es sind die Küstengroßhändler, die Fische auf der Fischauktion ersteigern. Fische, die nicht den Mindestpreis von 9 Pfennig für ein Pfund erreichen, gehen in den „Gammel", das heißt in die Fischmehlfabrik. Hat nun der Großhändler eine Partie ersteigert, so bringt er sie gleich mit einem Lastfuhrwerk in seine Verarbeitungs- und Verpackungsstätte, wo die Fische filetriert, mariniert oder sonstwie bearbeitet und anschließend in Kisten verpackt werden — immer eine Schicht Fische, eine Schicht Eis.

Die von der Bundesbahn bis mittags 12 Uhr bereitgestellten Kühlwagen, deren Außenwände isoliert sind, kann man als fahrbare Eiskeller bezeichnen. Jeder freie Platz ist mit Eis ausgepolstert, daher sind auch bei der größten Hitze die Temperaturen in ihnen nie höher als wenige Grade über dem Nullpunkt. Für sehr weite Strecken staffiert man die Kühlwagen mit Trockeneis und Salzen aus und erzielt dadurch Temperaturen bis zu 8 Grad Kälte — im Hochsommer!

°

Das geht alles blitzschnell. Um 15.53 Uhr geht schon der erste Zug der wenigstens 14 Züge ab, er trifft in Köln am nächsten Morgen zwischen 3 und 4 Uhr ein. Bis in die tiefe Nacht hinein folgt dann ein Zug dem anderen. Um 21.48 Uhr einer nach Frankfurt, der kurz nach Mittag da ist, um 22 Uhr einer nach Darmstadt—Karlsruhe, der zur Kaffeezeit ankommt und bis Stuttgart—Freiburg weitergeführt wird, wo er um 1 Uhr beziehungsweise um 4 Uhr eintrifft. Für Nürnberg bestimmte Fische fahren um 23 Uhr in Bremerhaven ab und sind 24 Stunden später da. Die Touristen in Garmisch-Partenkirchen und Oberstdorf können Fische essen, die nur 36 Stunden im fahrbaren Eiskeller transportiert worden sind. Wer in Hannover, Braunschweig oder im Harz wohnt, könnte noch in der Nacht den Fisch genießen, den der Dampfer abends zuvor gelöscht hat.

°

Die Leute von der Bahn sind ganz auf den Fischtransport „geeicht" wie die Seeleute, Küstengroßhändler und Hafenarbeiter. Ihr ganzes Denken und Tun kreist um den Fisch. Mindestens 125 t müssen sie täglich verfrachten, manchmal sogar 300 t und mehr. Durchschnittlich werden am Tage 1200 Frachtbriefe eingereicht, bei Hochkonjunktur klettert die Zahl auf 2500. Der Fischfang ist vom Vorkriegsstand nicht mehr weit entfernt.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Pfirsiche 70, Pflaumen 38, Aepfel 20—35, Birnen 35, Weißkohl 7, Rotkohl 8, Wirsing 8, Möhren 10, Buschbohnen 18, Stangenbohnen 20, Tomaten 25 bis 35, Zwiebel gelb 25, je Stück Kopfsalat 13, Gurken 25, Blumenkohl 35, je Bund Petersilie 2.

Neußer Viehmarktpreise vom 7. 8. 1950

Auftrieb: 2 Ochsen, 1 Bulle, 23 Kühe, 14 Kälber und 135 Schweine. **Schweine;** 1,24 bis 1,38 DM. **Großvieh:** 0,64 bis 0,94 DM. **Kälber:** 0,60 bis 0,90 DM.

Vor dem Richter

Weil er auf seiner letzten Arbeitsstelle ein Fahrrad und für 75,— DM Lebensmittel gestohlen hatte, wurde ein Mann mit vier Monaten Gefängnis bestraft.

Mann der Kirche und des Volkes

Kardinal-Erzbischof Dr. Joseph Frings begeht die 40. Wiederkehr seiner Priesterweihe

Morgen, am 10. August, begeht Kardinal-Erzbischof Dr. Joseph Frings den 40. Jahrestag seiner Priesterweihe. Zu diesem festlichen Gedenken entbieten mit Kirche und Welt ganz besonders die Bürger der Stadt Neuß, aus deren Herzen der Kardinal hervorgegangen ist und die ihn mit Stolz ihren Ehrenbürger nennt, ehrerbietigen Gruß und Glückwunsch.

Dieser Gedenktag leitet in ein reiches und gesegnetes Priesterleben, das aus schlichten Anfängen bis zu den Höhen des Kardinalspurpurs der römisch-katholischen Kirche emporgestiegen ist.

Pastor bonus, guter Hirt, dieses ehrende Wort darf man mit vollem Recht und ohne Einschränkung dem Bischof und Priesterjubilar beilegen. Ein solcher war er in jungen Priestertagen, ein solcher ist er in Wahrheit, seitdem er den Bischofsstab der Kölner Kirche in seinen Händen hält. Liebe und Güte, unermüdliche Sorge und Arbeit kennzeichnen sein Leben und Wirken. Und es ist heute noch nicht vergessen, was der hohe Jubilar einst als Kaplan, Jugendseelsorger und Pfarrer getan.

Durchdrungen von hohem Verantwortungsbewußtsein und tiefer Sorge um Kirche und Volk, aufgeschlossen für die Erfordernisse einer neuen Zeit, leitete er als Regens des Erzbischöflichen Priesterseminars in langen schweren Jahren der Bedrängnis die Ausbildung des Priesternachwuchses der Erzdiözese.

Als er mitten in jenem fürchterlichen Kriege zum Erzbischof von Köln ernannt wurde, ward der Kölner Kirche und dem katholischen Volke ein Bischof geschenkt, dem es bald mit einer Verehrung und Liebe, ja Begeisterung huldigte wie selten einem zuvor. So blieb er bei seinem Volk und bei seinem Dom in den schlimmsten Tagen, er blieb und litt das gleiche Schicksal so vieler, eines Morgens vor den Trümmern seines Hauses zu stehen. Diese Treue haben ihm die Kölner nicht vergessen.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Kölner Erzbischof zu einer der maßgeblichsten Persönlichkeiten im neuen westdeutschen Vaterland. Wo er nur konnte, setzte er sich für die geschlagene Heimat und das gequälte Volk ein. Er war wohl der erste, der über die Grenzen hinausging, nach England, Kanada, Frankreich, um dem deutschen Volk das Tor wieder aufzustoßen in eine bis dahin feindselige Welt, um Verbindung und Verstehen zu suchen, und christliche Liebe und Linderung des Elends zu wecken, um die christlichen Völker der Welt aufzurufen, endlich einen gemeinsamen Weg zu gehen, aus Haß und Krieg und aus der ungeheuren Not und Verelendung heraus.

Manches mannhafte Wort hat der Kardinal sprechen müssen im Ringen der schweren Nachkriegsjahre. Die Not des Volkes, die Dringlichkeit einer Lösung sozialer Fragen, die Wiederaufrichtung einer staatlichen Gemeinschaft in christlichem Geiste, die Rettung der Jugend: Probleme, die er in achtungverlangenden Aktionen in Wort und Tat, von Kanzel und Rednerpult in das Licht der Oeffentlichkeit rückte.

Pro hominibus constitutus, — für die Menschen ist er bestellt, sagt der Kardinal in seinem Wappenspruch, — für die Menschen will er da sein. Dieses Wort kennzeichnet Haltung und Tat.

Das böse Ende des Krieges, die unermeßlich vielen Trümmer auch auf kirchlichem und religiösem Gebiet, die Kirchennot, die Seelsorgenot, die Priesternot stellten und stellen noch den Kölner Oberhirten vor unendlich schwere Aufgaben. Doch hat er die Freude, daß es auch hier vielerorts aufwärts geht.

Der Kardinal und Erzbischof ist der schlichte Priester geblieben, so wie er nach dem Herzen Gottes und des christlichen Volkes sein soll Von einfachem Wesen, beglückt mit der Gabe eines frohen Herzens und eines feinsinnigen Humors, ist er ein getreuer Repräsentant rheinischen Wesens, ein echter und rechter Sohn des alten Neuß und einer seiner ältesten und angesehensten Bürgerfamilien. Aus diesem Brunnen hat der hohe Jubilar auch jenes Gut reiner Menschlichkeit geschöpft, das ihn auszeichnet: die Liebe zu den Eltern, besonders zur Mutter. Wer jüngst die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Neuß miterlebte, weiß sich noch jener unvergeßlichen Worte zu erinnern, mit denen der Kirchenfürst der Liebe zu seiner toten Mutter ergreifenden Ausdruck gab.

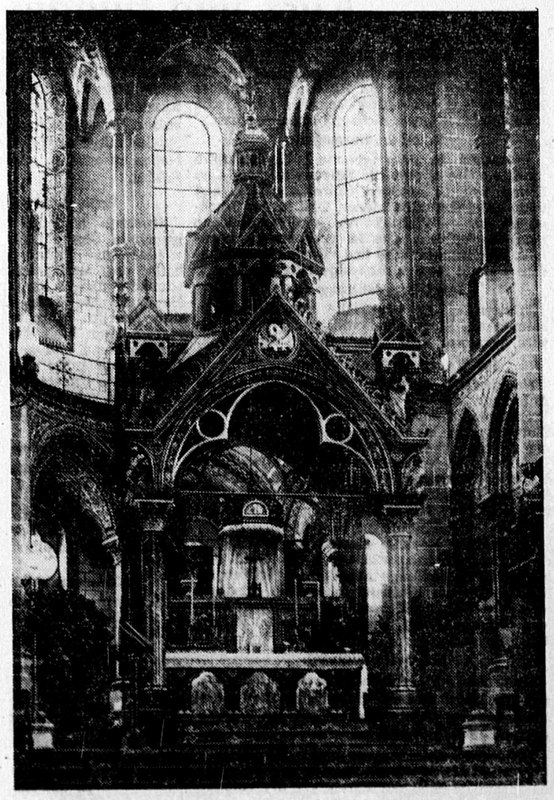
Die Vaterstadt Neuß grüßt zum morgigen Festtag ihren treuen Sohn.

Ad multos annos!

Aus dem Leben des Kardinals

Geboren 6. Februar 1887 in Neuß am Rhein. Besuchte das Gymnasium in Neuß. Studium der Theologie an den Universitäten Innsbruck, Freiburg und Bonn sowie am Priesterseminar Bensberg bei Köln. 10. Juli 1910 Empfang der Priesterweihe. Hörer an der Päpstlichen Universität in Rom, Kaplan an St. Pius in Köln-Zollstock. 1913 Promotion zum Dr. theol.. Rektor in Köln-Fühlingen. Seelsorger am Neußer Waisenhaus. 1924—37 Pfarrer in Köln-Braunsfeld. 1937—42 Regens des Priesterseminars Bensberg bei Köln. Maßregelung aus politischen Gründen. Anschließend Seminar in Haus Altenberg. Nach dessen Schließung Uebersiedlung nach Honnef. 1. Mai 1942 zum Erzbischof von Köln als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Schulte ernannt. Am 21. Juni 1942 Bischofsweihe im Kölner Dom. Am 20. Februar 1946 von Papst Pius XII. in das Heilige Kollegium der römisch-katholischen Kirche als Kardinal berufen. Als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz höchster Repräsentant der römisch-katholischen Kirche in Deutschland. Wurde am 26. Oktober 1948 von Papst Pius XII. zum Hohen Protektor für das gesamte Flüchtlingswesen in Deutschland ernannt (als Nachfolger des verstorbenen Flüchtlingsbischofs von Ermland, Kaller)

„Der alte Marktplatz hatte reichen Festschmuck angelegt zu Ehren des hochw. Herrn Neopresbyters Josef Frings, der gestern im ehrwürdigen Münster seiner Vaterstadt zum ersten Male das hl. Meßopfer darbrachte. Am Vorabend brachte das Piusquartett unter Leitung des Herrn L. Schillings dem Jungpriester eine Serenade. Gestern vormittag wurde er in feierlicher Prozession von weißgekleideten Kindern mit Symbolen, dem Pfarrcäcilienverein der Münsterpfarre und der Pfarrgeistlichkeit zum Münster geleitet. Bei der hl. Handlung ministrierten Herr Religionslehrer Frings, Düren und Herr Subdiakon Schauff, während Herr Kaplan Geller assistierte. Am Abend hatte die Nachbarschaft zu Ehren des Primizianten illuminiert." (Bericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 15. 8. 1910.)



Der alte Hochaltar im Quirinusmünster (1902—1936), an dem Kardinal Frings als Neupriester am Sonntag, dem 14. August 1910 seine Primiz feierte.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Büttgen zeigt die Zähne

Vorschlag: Sperre der Kreisumlage / Außenorte sind keine Stiefkinder

Büttgen. „Es ist nötig, daß wir über den zum Himmel schreienden Zustand der Kreisstraßen eine Resolution fassen", betonte Gemeindeverordneter Kluck (Z) gestern in der Sitzung der Büttgener Gemeinderäte. „Ich werde Unterschriften sammeln und sie dem Kreistag einschicken. Dann wollen wir selbst in den Kreistag marschieren und sehen, was der Kreis für die Gemeinde Büttgen übrig hat." Um den Kreis zum Ausbau und zur Erneuerung der Kreisstraßen zu bewegen, wurde der Vorschlag gemacht, dem Kreis die Umlage zu sperren, bis die Kreisstraßen innerhalb der Gemeinde in Ordnung gebracht worden seien. „Die Löcher der Kreisstraßen schreien zum Himmel. Wo in den Gemeinden des Kreises eine Straße schlecht ist, kann man ohne weiteres behaupten daß es eine Kreisstraße ist." Diese und ähnliche Vorwürfe erhoben verschiedene Gemeindeverordnete.

Gemeindeverordneter Schmitz (SPD) äußerte sich zu der Absicht des Kreises, eine Anzahl von Kreisstraßen an die Gemeinden zurückzugeben, daß in den 30er Jahren die Straßen, die an den Kreis abgegeben werden mußten, tadellos in Ordnung gewesen seien. Man solle dem Kreis den Vorschlag unterbreiten, die Kreisstraßen für 4,50 DM Rückerstattungsgebühr an die Gemeinden zurückzugeben. Es müsse etwas geschehen, damit die Straßen, die total ruiniert seien, später nicht ganz neu ausgebaut werden müßten.

Als die Abrechnung über die in diesem Jahr bereits geleisteten Straßenausgaben vorgetragen wurde,, die bisher rund 43 000 DM betragen, meldeten sich die Gemeindeverordneten der verschiedenen Orte und beanstandeten, daß die Außenorte stiefmütterlich behandelt würden. Gemeindevater Kluck betonte, daß die Bürger der Außenorte ihm mit auf den Weg gegeben hätten, ihre Interessen zu vertreten. Man könne den Vorstern nicht den Mund zubinden, wenn man sehe, daß in der „Reuber-Stadt" (gemeint ist Büttgen-Dorf) die Mehrzahl der Straßen in Ordnung sei. Die Vertreter der Außenorte gebrauchten gegenüber der übrigen Gemeindevertretung eine so verständliche Sprache, weil sie nicht mehr zusehen wollten, daß die Außenorte im Straßenbau Stiefkinder seien. Allerdings muß man darauf hinweisen, daß die Straße nach Holzbüttgen mit einem Kostenaufwand von über 33 000 DM tadellos in Ordnung gebracht worden ist. In der Glehner Straße, an der Kirche, in der Pampus-Straße und Bahnstraße sollen noch einige kleinere Arbeiten durchgeführt werden. Nach Darlegung der Verhältnisse dieser Straßen stimmte der Gemeinderat zu. Die Kosten betragen 1500 DM.

Der Gemeinderat nahm zustimmend Kenntnis von den überplanmäßigen Ausgaben im Rechnungsjahr 1949 und über die Abrechnung der im Rechnungsjahr 1950 durchgeführten Straßenbauarbeiten. Die Verlängerung der Polizeistunde auf Antrag hin und für Einzelfälle wurde der Verwaltung übertragen.

Schüler werden sich wundern

Neurath. Noch einmal kamen die Vertreter der Gemeinde Neurath zusammen, um über die Neuanschaffungen für die katholische Volksschule in Neurath zu beraten. Sie beschlossen den Kauf von 12 Gruppentischen, 48 Schemeln, vier Wandtafeln, Schreibtisch, Lehrerstuhl, eines Lehrmittelschrankes und eines Kartenschrankes. Drei Klassenräume sollen mit Parkettfußböden ausgestattet werden. Die Fensterrahmen sollen einen neuen Außenanstrich erhalten. Nach Beendigung dieses Vorhabens wäre der erste größere Abschnitt zur Neuausstattung der Schule beendet. Im nächsten Jahr sollen sämtliche Schulräume einen neuen Anstrich bekommen. — Die Instandsetzungsarbeiten in der Donaugasse und Allrather Straße gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Donaugasse erhielt eine neue Schotterdecke mit Oberflächenbehandlung, während die Allrather Straße durch Oberflächenbehandlung instandgesetzt wurde. Die übrigen noch instandzusetzenden Fahrbahnen des Ortes werden unmittelbar nach Fertigstellung dieser beiden Straßen in Angriff genommen. Innerhalb des Ortes liegt ein Teil Kreisstraße in schlechtem Zustand.

Diebessicher und hypermodern:

Geldtresor schwimmt im Keller

Ein Blick in die Pläne des Kreissparkassenneubaus - Bequem für Angestellte und Publikum

Grevenbroich. Der geplante Neubau der Kreissparkasse wird in nicht allzuferner Zeit begonnen. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde liegt vor. Der Bauplatz, Garten des Landratsamtes, ist vermessen. Die Kreissparkasse tauscht ihr altes Grundstück (ehemaliges Gebäude auf der Lindenstraße durch Kriegseinwirkung zerstört) mit dem Grundstück Auf der Schanze. Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt, wie im Kreistag beschlossen, auf dem Anleiheweg und nicht aus Mitteln der Sparer. Bis zum 31. 12. 50 soll die Kreissparkasse ihre Behelfsunterkunft verlassen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den ehemaligen Kreis Grevenbroich soll die Räume wieder beziehen, da die Unterbringung in der Friedensstraße keineswegs den Anforderungen entspricht. Der Neubau der Kreissparkasse ist ein reiner Zweckbau. Die Notwendigkeit eines Nuebaues ergab sich aus der Enge der augenblicklichen Behelfsunterkunft und aus der Notwendigkeit, diese Behelfsunterkunft zu räumen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß sich auch die Kreisverwaltung mit Neubau- bzw. Anbauplänen trägt. Falls die notwendigen Summen dem Kreis für eine Vergrößerung oder Erweiterung des Zentralgebäudes zur Verfügung gestellt würden, dürfte man sich ohne weiteres mit dem neuen Kreisverwaltungszentrum, das geschaffen werden soll, einverstanden erklären. Es wäre sogar zu wünschen, daß Kreissparkasse und Kreisverwaltung zur gleichen Zeit mit den Arbeiten beginnen würden, da die beiden Bauvorhaben eng aneinandergrenzen und zugleich im Sinne der Bauförderung gearbeitet werden könnte. — Architekt Lehmbrock stellte der NGZ eine Beschreibung zum Sparkassenneubau zur Verfügung, in der es heißt:

„Das Gebäude erhält einen repräsentativen und weit sichtbaren Standort an der Südseite eines neuen Platzes, der in Verbindung mit der projektierten Erweiterung des Landratsamtes als Kreisverwaltungszentrum geschaffen werden soll. Der neue Freiraum wird die ungestörte An- und Abfahrt von Fahrzeugen mit ausreichenden Parkgelegenheiten und dem vom Verkehr ungehinderten Fußgängerzugang zu den verschiedenen Gebäuden möglich machen. — Durch kurze Verkehrs- und Arbeitswege und eine rationelle Lage der Abteilungen wird nicht nur an umbautem Raum gespart, sondern auch der tägliche Betrieb wirtschaftlich gestaltet, da alle Arbeitsplätze aus den Überlegungen der gegenseitigen Beziehungen einander zugeordnet wurden.

Auch hier Dienst am Kunden

Mit besonderer Sorgfalt sind die Belange des Kassenkunden beachtet worden. Die Kundenwege im inneren Kassenbetrieb wurden in der knappsten Form so ausgebildet, daß sie allen Anforderungen einer störungsfreien Bedienung mit der erforderlichen Diskretion entsprechen. Der Kassenkunde findet schon in der Vorhalle den Auskunftsbeamten und kann bereits dort die Schließfachanlage benutzen und von dort die Kassenhalle sowie die Direktion erreichen. Vom Direktionsvorzimmer erreicht der Kunde nach Wunsch den ersten Direktor, den zweiten Beamten oder den Leiter der Kreditabteilung. Von der Schalterhalle wird ein Zugang zum Kundentresor geschaffen. Die Direktions- und Revisionsabteilungen liegen um ein halbes Geschoß höher als die Kassenhalle, so daß diese von den leitenden Persönlichkeiten gut zu übersehen ist. Das Zimmer des zweiten Beamten und das Sitzungszimmer lassen sich durch eine Faltwand miteinander verbinden. Die geräuschstarken Buchungsmaschinen sollen schallsicher im Souterrain untergebracht werden. Im Tiefkeller liegen Tresor und Aktenräume. Der Tresor wird nicht nur von allen Seiten, sondern auch von oben und unten elektrisch gesichert, so daß er schwimmend gebaut werden muß und mit keinem Bauglied verbunden werden darf.

Aus Sicherheitsgründen . . .

Garage und Fahrradräume sollen aus Sicherheitsgründen in einem eigenen kleinen Gebäude untergebracht werden, damit die eigentliche Sparkasse nur durch einen einzigen leicht zu sichernden Zugang erhält. Im ersten Obergeschoß wird das Katasteramt untergebracht, im zweiten Obergeschoß werden Dienstwohnungen geschaffen."

18 sonnenverbrannte Negerlein . . .

Jugend auf froher Wanderfahrt — Mit 10:3 eingeseift

Grevenbroich. „Aus dem Kannebäckerländchen grüßen Dich, liebes Kreisjugendamt, Frida „Hautab" und Minna „Schwanz". 18 sonnenverbrannte Negerlein sind auf dem Heimweg und danken Dir für Deine Unterstützung, die uns zu einer prächtigen Fahrt verholfen hat." So und ähnlich lauten die Fahrtberichte, die Tag für Tag beim Kreisjugendamt in Grevenbroich einlaufen. Die Fahrtenzeit, die Tage der Ferienlager, die Zeit der Wanderungen, ist da. Die ferien- und sonnenfrohe Jugend des Kreises ist hinausgewandert. Zur Zeit mögen etwa 2000 Jugendliche aus dem Kreis auf Fahrt sein. Die Schulen, die Jugendgruppen und auch Einzelfahrer haben wie in keinem Jahr zuvor geplant. Das Kreisjugendamt hilft ihnen. Die Lehrer haben sich aufgepackt und sind mit dem letzten Schuljahrgang unterwegs gewesen, um ihren Jungen vor Eintritt in das Berufsleben ungebundene Zeltlagerfreuden zu schaffen. In manchem Lager hat es sogar Elternbesuchstage gegeben mit Kaffeetafel und frohen Zirkuespielen. Die Jungen waren in ihrem Elemens.

Ein beachtliches Experiment unternimmt das Raphaels-Haus in Dormagen, das mitt seinen Zöglingen ein Zeltlager beziehen will. Dieser erstmalige Versuch beweist, welch großes Vertrauen die Leitung des Hauses in ihre Erziehung setzt. Es würde jeden freuen, wenn sich der Versuch als Erfolg erweisen würde. Die Zahl der Jugendfahrten und Zeltlager ist sicherlich noch weit größer, als das Kreisjugendamt angeben kann, weil hier nur die Fahrten vermerkt werden, die als Erholungsmaßnahme gelten, sich also über 6 Tage erstrecken. Von jeder Fahrt erbittet sich das Kreisjugendamt einen Fahrtenbericht. Praktisch ist das ganze Bundesgebiet Fahrtenziel der Landkreisjugend. Der Drang, die weitere Heimat zu erweitern, ist so stark, daß sich das Jugendamt kaum der Anträge erwehren kann.

„Regen und Wind sind unsere Begleiter. Wir lachen darüber. Sie können unsereFahrt nicht trüben!" Eine Jugendgruppe traf in der Eifel einen Fußballkreismeister, der sich mit seinem Können so brüstete, daß die Grevenbroicher Jungen die Herausforderung annahmen. Mit 10:3, so berichteten die Knaben, wurde der Kreismeister eingeseift! Die Prima einer Mädchenschule freute sich über eine Fahrt in den Spessart., Die jungen Damen brachten zum Ausdruck, daß sich die deutsche Landschaft viel tiefer in natura einpräge als es durch eine Landkarte möglich sei. — Das Kreisjugendamt schaltet sich ein, um unserer Jugend die Fahrten zu erleichtern. Wie müssen sich die „Großen" freuen, wenn die Kinder erlebnisbepackt und sonnengebräunt heimkehren, gestärkt an Leib und Seele, um nach frohen Tagen die Arbeit in den Schulen wieder aufzunehmen!

Krammarkt und Riesenzelt

Kleine Vorkirmes in Rommerskirchen/Netteshe im — Butzheim auch dabei

Rommerskirchen. Der Bürgerverein ermittelte bei ausgezeichneter Beteiligung seine neue Schützenmajestät. Der Kampf war hart. Um so größer war die Freude, daß der Verein einen so würdigen Repräsentanten in Theodor Kessel fand. Die Stimmung kletterte auf den Höhepunkt, als die neue Majestät zu seinen Untertanen sprach und gelobte, alles daran zu setzen, daß würdige und glanzvolle Tage gefeiert würden.

Am letzten Augustsonntag feiert Rommerskirchen sein altbekanntes Fest. Ein Riesenzelt wird aufgestellt. Der Krammarkt wird ausgezeichnet beschickt. Es soll wieder ein Fest werden wie in früheren Jahren. Am 20. August um 10 Uhr ist im Lokale Schmitz die letzte Generalversammlung vor den frohen Tagen.

Johann Hilgers trägt die Würde

Nettesheim-Butzheim. In den Jahren vor dem Kriege hätten an der Gilbach zu diesem Ereignis die Donnerbüchsen geknallt. Heute ist man beim Ermitteln der Königswürde bescheidener geworden. Die Stimmung steigerte sich, als Dachdeckermeister Johann Hilgers aus Nettesheim-Butzheim König wurde. Mit Musik wurde er feierlich heimgeleitet. Ein schöner Tag mit Schützenvorfreuden klang aus.

Widdeshoven ehrte seine Sappeure

Widdeshoven . Das goldene Jubelfest des Sappeurkorps der Bruderschaft beherrschte am Sonntag das Ortsbild. Auf dem Paradeplatz fand ein Festakt statt. Bei dieser Gelegenheit wurden der Hauptmann der Sappeure, Karl Schnock als Silberjubilar und Oberst Johann Müller als Goldjubilar geehrt. Pfarrverwalter Nettekoven, der den Jubilaren eine Ehrenurkunde überreichte, strich das stramme Sappeurkorps in seiner Ansprache als Elitetruppe heraus, die innerhalb der Bruderschaft eine Sonderstellung einnähmen. Wie in früheren Jahren sollen die Sappeure zu Fronleichnam wieder den Himmel tragen. Das ist eine Auszeichnung, auf die das Korps besonders stolz ist.

Nach Abschreiten der Front nahmen die Jubilare auf der Tribüne mit den Ehrengästen den Vorbeimarsch ab. Heinz Faller hielt die Festrede und lobte die Treue des Korps. Hervorragend war das Fahnenschwenken des Neußer Jägers Bittmann zu Ehren der Jubilare und des Korps. Zur Feier hatten sich auswärtige Brudervereine eingestellt, die zum Abschluß mit den Gastgebern den Tag mit einem flotten Sappeur-Festball bei Hinsen beschlossen.

Cyrus und Favora im Rennen

Kaltblüter auf dem Fahrturnier — Keine Kreispferdeschau

Grevenbroich. Das Rheinische Pferdestammbuch Bonn hat in diesem Jahr nach zehnjähriger Pause wieder eine Provinzial-Pferdeschau abgehalten. Aus diesem Grund haben die Züchter der Pferdezuchtabteilung M.-Gladbach — Grevenbroich-Neuß auf eine eigene Kreisschau in diesem Jahr verzichtet. Die Provinzial-Pferdeausstellung wurde mit rund 25 Pferden aus dem Kreisgebiet beschickt. Die schönen Erfolge bei der großen Schau in Krefeld waren recht erfreulich. Von 25 vorgestellten Pferden wurden 23 prämiiert, davon vier I., sieben II., acht III. und vier IV. Preise. Ebenso erfolgreich waren die Züchter der Kreisabteilung in den Familienklassen und errangen einen I. Preis, zwei II., einen III. und zwei IV. Preise.

Die Züchter der Kreisabteilung vertreten jedoch die Auffassung, daß bei den ländlichen Reit- und Fahrturnieren Kaltblutgespanne in Wettbewerb treten sollen. Auf dem Turnier in Grevenbroich am Samstag, dem 12. Aug., werden in einer Sonderklasse acht Kaltblutgespanne gezeigt. Außer anderen Kaltblütern stellt der Hengsthaltungsverein Grevenbroich von der Station Stolzenberg die Hengste „Cyrus" und „Panzer von der Lotterbek" und von der Station Haus Kamp bei Ramrath die Hengste „Tannaro" und „Favora" vor. Es handelt sich um vier Fuchshengste, die im Kreisgebiet hinreichend durch Körergebnisse und Nachzucht bekannt sind. Es folgen mehrere Stutengespanne. Herr Huthmacher aus Butzheim, einer der bekanntesten Pferdezüchter der Gilbach, stellt zwei braune Lektor-Stuten vor, ein Gespann, das selten gezeigt werden kann. Der Züchter Krupp, Neuhöfchen, stellt zwei Fuchsstuten von dem Hengst „Tannaro" vor. Robert Bresser aus Jüchen und Hubert Schmitz aus Jackerath, führen ein Fuchs-Schimmelgespann vor.

Was geht in Straberg vor?

Vorwürfe im Straberger Gemeinderat — Heute geheime Sitzung.

Straberg. In der letzten Gemeinderatssitzung von Straberg wurde Ortsbürgermeister Schmitz von einem Abgeordneten der Vorwurf ungenügender Zusammenarbeit mit dem Amtsdirektor Schwill von Nievenheim gemacht, die sich zum Nachteil für Straberg ausgewirkt habe. Er schloß seine Ausführungen mit der dringenden Aufforderung, diesem gespannten Verhältnis mit Rücksicht der auf dem Spiele stehenden allgemeinen Gemeindeinteressen ein Ende zu machen. Ortsbürgermeister Schmitz wehrte sich gegen den Vorwurf. Amtsdirektor Schwill machte anschließend grundsätzliche Ausführungen über sein Verhältnis zu den zum Amt Nievenheim gehörenden Gemeinden. Danach läßt die Zusammenarbeit nur mit zwei Stellen zu wünschen übrig. Amtsdirektor Schwill steht heute abend im Mittelpunkt einer geheimen Sitzung, die folgende Punkte vorsieht: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Dienstverhältnis des Amtsdirektors zur Amtsvertretung bzw. zum Amtsbürgermeister, 3. Pensionierung des Amtsdirektors, 4. Streitsache des Verwaltungsangestellten Schmitz, 5. Pensionierung des Amtsrentmeisters Schneider, 6. Verschiedenes. — Der Amtsdirektor erklärte sich zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Ortsbürgermeister Schmitz bereit.

Bei der Beschlußfassung der einzelnen Punkte der Tagesordnung zeigte sich die Gemeindevertretung ziemlich einmütig. Die Kanalisation des Abwassergrabens am Hause Fausten soll vorangetrieben werden. Nach einstimmigem Beschluß sollen zunächst 20 Meter Rohre verlegt werden. Die Erdarbeiten hat der Grundstückseigentümer selbst vorzunehmen . Die Gelder werden aus dem Fonds „Unterhaltung der Kanäle und Senken" entnommen. — Ueber die Aufstellung des Bebauungsplanes für Straberg gab Amtsdirektor Schwill nähere Ausführungen. Auch die Ausbesserung der Schadenstellen in der Dorfstraße sind dringend und nicht aufzuschieben.

Die Entscheidung über die Instandsetzung der Wasserpumpe vor dem Denkmalplatz wurde vertagt. Gemeindevertreter Klein setzte sich mit allem Nachdruck für die Schaffung normaler Wasserverhältnisse im Jagdhaus ein, in dem zwei Familien wohnen, die schon seit Jahr und Tag sowohl das Trinkwasser als auch das Wasser zum Kochen dem Norfbach entnehmen. Die gesundheitswidrigen Verhältnisse werden jetzt endlich beseitigt. Großes Befremden rief die Tatsache hervor, daß der zum Kloster Knechtsteden gehörende Klosterhof — das Gasthaus vor dem Kloster — bis jetzt keine Realsteuern bezahlt habe. — Auch die Kanalisation am Friedhof sowie dessen Einfriedigung bildeten den Stoff zu einer lebhaften Diskussion. Die Arbeiten sollen bald aufgenommen, die Kosten für die Erdarbeiten eingespart und in Gemeinschaftsarbeit ausgeführt werden.

Kurz und bündig

18jährige ertrunken

Zons. In der Nähe des Stromkilometers 718 ertrank beim Baden im Rhein ein 18jähriges Mädchen aus Düsseldorf-Benrath. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Brand in Dormagen

Dormagen. In einer Scheune in Hackenbroich brach ein Brand aus. Die Scheune war mit dem Ertrag von 13 Morgen Getreide gefüllt und brannte vollkommen nieder. Drei in der Scheune abgestellte Pferdekarren und verschiedene landwirtschaftliche Geräte verbrannten ebenfalls. Die Brandursache und die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden.

Liegt Brandstiftung vor?

Priesterath. In der Nähe von Priesterath brannte ein Strohstapel vollständig nieder. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

100 Zentner Stroh verbrannten

Neukirchen. Ein mit Preßstroh beladener Anhänger, der in unmittelbarer Nähe eines Transformatorenhäuschens stand, ging in Flammen auf. Anhänger und etwa 100 Zentner Stroh im Gesamtwerte von etwa 5 000 DM brannten vollkommen nieder. Das Dach des Transformatorenhäuschens erlitt schweren Schaden. Die Brandursache konnte noch nicht restlos geklärt werden.

Siedlungsbau beginnt

Bedburdyck. Noch in dieser Woche wird mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau der ersten fünf Siedlungsdoppelhäuser begonnen. Die Bauten, die Einliegerwohnungen erhalten, werden insgesamt 20 Familien aufnehmen können. Wasserleitung wurde bereits zu dieser Baustelle verlegt.

„Mehr trainieren!"

Neurath. Zur Jahreshauptversammlung kamen die Mitglieder der Spielvereinigung Neurath zusammen. Vorsitzender Christian Werner erklärte, die Beteiligung am Training sei bei der 1. Mannschaft gut, während sie bei der zweiten Mannschaft „hapere". — Für den fertiggestellten Sportplatz habe der Verein von der Totogesellschaft 4000 DM erhalten. Bei 16 Heimspielen hatte der Verein eine Einnahme von insgesamt 821,05 DM. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Christian Werner, Stellvertreter Peter Kauertz, 1. Geschäftsführer Hermann Schießberg, 2. Geschäftsführer Josef Fliegen, 1. Kassierer Johann Lemke, 2. Kassierer Heinz Obholzer. Heinz Schillings wurde Jugendleiter. Der Spielausschuß setzt sich aus Geulians, Lucht und Nelles zusammen. Spielobmann wurde Anton Frickel.

Erste Primiz nach 116 Jahren

Straberg. Nach 116 Jahren fand in der Pfarrgemeinde Straberg am vergangenen Sonntag wieder eine Primiz statt. Die Bevölkerung hatte die umliegenden Häuser festlich geschmückt und nahm auch an der kirchlichen Handlung, die durch den St.-Cäcilien-Kirchenchor feierlich umrahmt wurde, regen Anteil. Pfarrer Flum hielt die Festrede, während ein Studienfreund und ein Pater aus Knechtsteden dem Primizianten beim feierlichen Hochamt assistierten. Konstantin Helmig wurde 1914 geboren und erhielt acht Tage vorher die Priesterweihe im hohen Dom zu Köln durch Kardinal Frings.

Sie nahmen sich Zeit

Otzenrath. Diebe drangen nachts in ein Geschäftslokal an der Bahnstraße in Otzenrath ein und stahlen aus der Auslage 35 Büchsen Lackfarbe, eine Anzahl Haushaltpinsel und zwei Glasschneider. Anschließend setzten die Diebe die Teilschaufensterscheibe wieder notdürftig ein.

Werbeveranstaltung vorgesehen

Otzenrath. Gegenwärtig wird in Otzenrath der frühere Saal von Goebels wieder erstellt. Nach Fertigstellung will der VfL 09 mit einer größeren sportlichen Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit treten. An die Regierung wurde ein Antrag auf Bezuschussung zur Anschaffung von Turngeräten gerichtet. Zur Zeit ist der Verein noch gezwungen, seine Uebungsabende im Freien durchzuführen. Nach Fertigstellung des Saales sollten dort wieder regelmäßige Uebungsstunden stattfinden.

10 heirateten im Juli

Korschenbroich. Im Juli beurkundete das Korschenbroicher Standesamt 10 Eheschließungen, 18 Geburten und 6 Sterbefälle.

Das Standesamt meldet . . .

Dormagen. Geburten: Hans Peter Richrath, Florastraße 58a; Heinz Bollmann, Delhoven, Wertherstr. 3; Jakob Bock, Zons, Feldstraße 46; Gertrud Worringen, Stürzelberg, Feldstraße 63; Ursula Bertram, Köln-Worringen; Hermann-Josef Sobek, Hackenbroich, Dorfstraße 2; Hildegard von der Warth, Horrem, Zonser Str. 13; Herbert Sturtz, Hackenbroich, Hackhauser Weg 17, Ewald Hinsen, Gohr, Kirchplatz 124; Harl-Heinz Hamacher, Sasserstr. C 18; Dieter Ottenberg, Blücherstr. 11; Heinrich Rütgens, Horrem, Zonser Str. 35; Elke Hain, Sasserstr. C 21; Elfriede Hedtke, Kölner Str. 55; Christine Lenden, Düsseldorf-Urdenbach; Elfriede Zimmermann, Kölner Str. 2; Roswitha Nicolin, Zons, Grünwaldstr. 3.

Sterbefälle: Franz Elberfeld, Neußer Str. 13; Hildegard Maria Theodora Offermanns geb. Kalveram, Florastraße 58; Luise Brauer, Straberg, Forsthaus; Gertrud Dung geb. Kollenbroich, Hardenbergstr. 30; Conrad Schröder, Rheinfeld 27, (im Alter von 78 Jahren), Johann Kranz, Rheinfeld 8, (im Alter von 71 Jahren); Christian Bochem, Kölner Str. 135, (im Alter von 70 Jahren); Anton Paefgen, Horrem, Zonser Str. 22 (dto.); Margarete Frings geb. Heller, Baumberger Str. 9; Anna Sürth geb Cremer, Neußer Str. 65; Lambert Dorp, Knechtsteden, Altersheim.

Eheschließungen: Karl Mohr, Höhenberg B 11, und Margarete Kredelbach, Nettergasse 32; Oskar Techeslog, Sasserstr. C 22 und Sibilla Röllgen, Oststraße 26; Walter Paul Ambraß, Höhenberg B 11, und Minna Margarete Maria Noffke geb. Gabbey, Marktstr. 11; Kaspar Klein, Zons, Zehntgasse 4, und Herta Lene Lehmacher Hardenbergstr. 47; Heinz Böhnert, Hardenbergstr. 60, und Celestina Philomena De Coniuck, Hardenbergstr. 60; Walter Girlich, Höhenberg B 11, und Theresia Piweck geb. Iffländer, Neußer Str. 20; Josef Risch, Stommierbusch, Hahnenstr. 36, und Katharina Güsgen, Horrem, Nievenheimer Str. 40; Peter Jakob Schaller, Rheinfelder Str. 141, und Anneliese Jackmuth, Köln-Worringen, Neußer Landstraße 390; Friedrich Wilhelm Schreiber, Hardenbergstr. 2, und Anna Maria Laubach, Sasserstraße 5; Johann Peter Schlangen, Delhoven, Dorfstraße 38, und Eva Katharina Reuber, Delhoven, Dorfstraße 76; Adolf Schoil, Horrem. Sudetenstr. 3, und Wanda Lehr, Horrem, Sudetenstr. 3; Anton Hubert Quetting, Jussenhover Str. 43, und Maria Margarete Esser, Jussenhoverstr. 39; Kurt Heinz Uhle, Sasserstr. C 23, und Mathilde Christine Sturm geb. Esser, Hackenbroich, Dorfstraße 63.

Nievenheim. Geburten: Hannelore Pütz, Gohr 23; James Lichtenhof, Gohr 37; Bernd Niggemeyer, Gohr 7; Kurt Röger, Nievenheim-Ueckerath, Forsthausstraße 53; Josefine Bellen, Nievenheim, Nordstraße 4; Johann Katzer, Nievenheim, Neußer Str. 4.

Eheschließungen: Johann Peters, Straberg 110h, und Anna Schnee, Straberg 35; Eduard Heinz, Delrath, Stürzelberger Straße 12, und Margarete Feiser, Nievenheim, Konrad-Schaun-Straße 21; Silvester Neubaum, Rheinhausen, Grüner Weg 49, und Margot Beivers, Nievenheim, Krausberg 30a; Johann Rentergent, Nievenheim, Neustraße 26, und Theresia Simon, Nievenheim-Ueckerath, Waldstraße 55; Georg Eisleben, Neuß-Grimlinghausen, Kuhweg 24, und Maria Kluth, Nievenheim, Salvatorstraße 28; Hans Meyer, Gohr-Broich 6, und Margareta Clemens, Gohr-Broich 6, Franz Morsch, Nievenheim, Krausberg 46, und Gertrud Bützer, Delrath, Rheinstraße 4.

Sterbefälle: Peter Steinhausen, Köln-Ossendorf, Jüssenstraße 8a, 53 Jahre; Anna Schmitz geb. Wirsch, Straberg 16, 70 Jahre; Josefine Bellen, Nievenheim, Nordstraße 4, 3 Tage; Anna Hilgers geb. Neuhausen, Delrath, Rheinstraße 35.

Kall übern Gartenzaun

Wenn ein Mann ein Haus bauen will, braucht er einen Architekten und Handwerker dazu. Er selbst hat andere Verpflichtungen, als sich täglich acht bis zehn Stunden selbst die Ärmel aufzukrempeln und Stein auf Stein zu setzen. Mit anderen Worten: er muß sich auf seine Leute verlassen können. Es ist zu seinem Schaden, wenn sich Architekt, also Planer, und Bauausführende nicht einig sind und, statt den Bau zügig voranzutreiben, auf einem Sandhaufen sitzen und streiten. Auf die gegenwärtige Situation in Nievenheim bzw. Straberg übertragen: die Bevölkerung ernennt Vertreter und Verwalter, die ihre Interessen zum allgemeinen Nutzen öffentlich vertreten sollen. Es ist zu ihrem Schaden, wenn — wie es gestern in der Gemeindevertretersitzung Straberg geschah — ein Kalter Krieg zwischen Ortsbürgermeister und Amtsdirektor entbrennt, während Öffentlichkeit und Presse ziemlich ratlos dastehen und nicht wissen, um welche konkreten Dinge es dabei geht. Gewiß; es fielen Worte wie „Die Zusammenarbeit zwischen Vertretung und Verwaltung läßt zu wünschen übrig" — aber ansonsten konnten sich die neutralen Beobachter aus den Mosaiksteinchen dieser heißen Debatte kein rechtes Bild machen. Der Amtsdirektor wehrte sich mit Elan — und der Ortsbürgermeister dementierte. Das Thema der heutigen geheimen Sitzung läßt darauf schließen, daß man dem „Ersten Gemeindebeamten" im besten Mannesalter an den Kragen will: Punkt 3: Pensionierung des Amtsdirektors!

Es sind doch hoffentlich sachliche Argumente, die einen solchen Sreit entfesselten, daß sie den Großteil einer öffentlichen Gemeinderatssitzung einnahmen. Vorausgesetzt, sie sind sachlich: dann hat die Bevölkerung, die diese Vertretung wählte, ein Anrecht darauf, zu erfahren, um welche Dinge es denn eigentlich geht! Ist diese Aufklärung nicht möglich, so besteht die Gefahr, daß die Bevölkerung persönliche Motive vermutet, die nicht auf das öffentliche Podium gehören und die Arbeit eines ganzen Amtes zunichte machen können. Dies wird die Bevölkerung nicht zulassen. Sie verlangt deshalb eine schnelle Aufklärung über den Grund dieses Kalten Krieges, der nicht zum Aufbau unseres sozialen und kommunalen Lebens beitragen kann.

Heimat – nah und fern

Existenzaufbauhilfe erweitert

Düsseldorf. Die bisherigen Bedingungen für die Berücksichtigung bei der Existenz-Aufbauhilfe sind Ende Juli erweitert worden, wie Vertreter des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Soforthilfe am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf mitteilten. Der Erweiterungsbeschluß, der für den Bereich des früheren Vereinigten Wirtschaftsgebietes gilt, wurde vom Soforthilfe-Kontrollausschuß Ende Juli gefaßt und wird voraussichtlich in dieser Woche noch veröffentlicht werden. Während bisher die Aufbauhilfe nur in Anspruch genommen werden konnte, wenn Flüchtlinge, Sachgeschädigte, Spätheimkehrer und politisch Verfolgte nachweisen konnten, daß sie früher einen selbständigen Betrieb hatten, kann die Aufbauhilfe jetzt auch von diesen Gruppen in Anspruch genommen werden, wenn inzwischen ein Betrieb eröffnet wurde, ohne daß der Betreffende einen selbständigen Betrieb verlor.

Die neuen Bestimmungen haben außer der Erweiterung auf Personen, die vorher keinen Betrieb hatten, eine allgemein gehaltene Härteklausel, nach der auch Fälle genehmigt werden können, die nicht unter die Voraussetzungen fallen. Diese Ausnahmefälle werden aber in Anbetracht der zahllosen Gesuche nur höchst selten eintreten.

Sie stahl für eine neue Existenz

Oberhausen. Mit einem Haselnuß-Automaten und 40 DM Kassengeld brannte in Oberhausen eine 22jährige Gaststätten-Hausangestellte durch. Dem Besitzer der Gaststätte hinterließ sie einen Brief, in dem sie sich vielmals wegen des Diebstahls entschuldigte. Um eine neue Existenz zu gründen, so schrieb das Mädchen, brauche sie den Automaten aber dringend. Ihr Bräutigam, ein erst kürzlich angeheuerter Bergmann, verschwand zur gleichen Stunde. Er nahm das Fahrrad seiner Wirtsleute mit.

Auf 2 100 Einwohner ein Gendarm

Koblenz. Im Lande Rheinland-Pfalz entfällt, wie das Ministerium für Inneres und Wirtschaft bekanntgibt, auf rund 2 100 Einwohner ein Gendarmeriebeamter. Das Land ist bestrebt, diese Quote soweit zu erhöhen, daß auf 1 500 Einwohner ein Beamter entfällt.

„Die liebe Tante"

Paderborn. „Oh, Kindchen, hol mir doch einmal ein Stück Wurst", sagte eine ältere Dame vor einem Paderborner Metzgerladen zu einem fünfjährigen Mädchen, das mit einem Körbchen voll Fettigkeiten soeben den Laden verlassen hatte. Fünfzig Pfennig übergab die Fremde dem Kind, das Körbchen solle es nur stehen lassen, sie würde schon darauf aufpassen. Folgsam, wie ein Kind in diesem Alter zu sein hat, ging es zur Erledigung des Auftrages fort. Als es der „Tante" die Wurst geben wollte, war diese mit dem Körbchen verschwunden.

Unterstützung für Angehörige Verschleppter

Münster. Wie die Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster bekanntgibt, erhalten jetzt Ehefrauen und Kinder sowie unterhaltsberechtigte, bedürftige Eltern von Kriegsgefangenen oder Personen, die im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen verschleppt wurden oder von einer ausländischen Macht festgehalten werden, die gleichen Versorgungsleistungen wie die Hinterbliebenen der gefallenen Wehrmachtsangehörigen. Die Gewährung dieser Unterhaltsbeihilfe wird auf Antrag von den Landesversicherungsanstalten gezahlt.

Die Zahlung erfolgt vom 1. April 1950 rückwirkend aber nur dann, wenn der Antrag bis zum 13. September 1950 gestellt worden ist. Bei späterer Antragstellung beginnt die Zahlung erst vom Monat der Antragstellung. Den Empfängern dieser Unterstützung wird daher von behördlicher Seite empfohlen, einen Antrag bei den zuständigen Fürsorgestellen (Stadt-, Kreis- oder Amtsverwaltungen) zu stellen, um Nachteile zu vermeiden.

Fördertürme erobern ein Land

Die zwei Gesichter des Ruhrgebietes - Äcker vor Industrietoren - Wo wohnt der Bergmann?

Bochum. Wer in dieses Reich der Bergleute, Zechen, Hochöfen, Kohle und Stahl fährt, wird bald bemerken, daß es zwei Gesichter hat: landschaftlich, und im engsten Zusammenhang damit auch menschlich. Es laufen durch diesen Kohlenpott mehrere Grenzen, Gebiets- und Landschaftsgrenzen, und selbst wer nur flüchtig hinschaut, gewahrt den Unterschied zwischen dem westlichen — dem rheinischen und dem östlichen — dem westfälischen Teil dieses größten europäischen Industriegebietes.

Ganz allgemein stellt man fest, daß der Bergmann ein großer Naturfreund ist. Einen Garten oder wenigstens ein Gärtchen und eine kleine Tierzucht findet man fast überall in den Bergmannssiedlungen des gesamten Ruhrgebietes. Wer den ganzen Tag Hunderte von Metern unter Tage arbeitet, der hat eine grenzenlose Liebe für die Natur. Aus dieser menschlichen Regung heraus ist es auch zu verstehen, daß alle maßgebenden Stellen in steigendem Maße für eine Begrünung des Reviers eintreten und sie Zug um Zug auch verwirklichen. Denn viele der maßgebenden Männer waren selbst einmal Kumpels, ehe sie auf Grund besonderen Könnens und Wissens in leitende Posten der Kohle- oder Stahlindustrie berufen wurden.

Daß der westfälische Teil des Ruhrgebietes rein äußerlich noch mehr ländlichen Charakter trägt, in dem oft der Bauernhof noch neben dem Förderturm steht und die Felder erst eigentlich an den Zechentoren halt machen, ist daraus zu erklären, daß die Ausdehnung des „Reviers" sich im Laufe der Jahrzehnte in einer Landschaft vollzog, die von der Landwirtschaft beherrscht war. Den Bergmann stellte oft das Dorf. Die nachgeborenen Bauernsöhne bekamen nach altem Recht keinen Hofanteil. Was ihnen aber blieb, war die Liebe und Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle. So ist es heute absolut keine Seltenheit, sondern gehört eigentlich zur Regel, daß der Bergmann noch seinen „Kotten" hat, einen kleinen bäuerlichen Hof, dessen Bewirtschaftung vorwiegend der Frau und den Kindern obliegt. In der Ausdehnungsfront des Ruhrgebietes nach Norden war es immer so, daß die Arbeiterwohnkolonie als landschaftsgebundene bäuerliche Siedlung stand, wenn die neue Zeche ihre Arbeit begann. Waltrop und Datteln sind Beispiele dafür. Die Unberührtheit der Bauernlandschaft, in die die Zechen hineinwuchsen, wurde nicht angetastet. So entstand der Typ des bäuerlichen, westfälischen Ruhrgebietes.



Im rheinischen Teil des Ruhrgebietes war es Alfred Krupp, der in Essen-Margaretenhöhe zuerst eine für damalige Zeiten vorbildliche Bergarbeitersiedlung im Grünen schuf. Dieses Beispiel hat Schule gemacht. Und so wuchsen die grünen Siedlungen der Kumpels allmählich auf dem großen Hellweg, der von Duisburg nach Dortmund führt, weiter. Es war nicht immer schön, was man baute, aber unverkennbar liegt doch in der Bergarbeitersiedlungsentwicklung der gesunde Hang nach Natur, nach Gärten und grünen Flächen.

Es wäre ungerecht, in diesem Zusammenhang nicht die älteste Landesplanungsbehörde der ganzen Welt, den Ruhrsiedlungsverband, zu nennen, der hier ein achtbares Werk aufzuweisen hat. Zwei große Anliegen waren es, die er bis auf den heutigen Tag unerschrocken verfolgt: die Schaffung von Grünanlagen im Ruhrgebiet und eine sinnvolle Verkehrsregelung. Beim letzteren ist die verkehrsmäßige Erschließung in Richtung Nord—Süd „heute wichtiger als die der West—Ost-Richtung, da die Ausdehnung des Ruhrgebietes in der Zukunft offensichtlich nach Norden weist. Abbauwürdige Kohlevorkommen erstrecken sich bis nach Münster hin, allerdings in einer Tiefe von 1000 Meter. Die fortschreitende Entwicklung der Technik wird, wenn es so weit ist, auch mit diesen Tiefenproblemen fertig werden.

Bei der sprichwörtlichen Liebe des Westfalen zu Heimat und Erdscholle wird bei einer Nordostwanderung des Ruhrgebietes der bäuerliche Charakter einer Industrie hoffentlich erhalten bleiben, die mit Zechen, Fördertürmen und Hochöfen Sinnbild der modernen, fortschrittlichen Technik unserer Zeit ist.

Andreas Berg

Patienten hinter Stacheldraht

Bielefeld. In dem ehemaligen Truppenübungsplatz und späteren Internierungslager Staumühle wurde dieser Tage innerhalb des „Lagers für junge Gefangene" ein Tbc-Krankenhaus für Verbrecher eingerichtet.

In dem von hohen Stacheldrahtpalisaden umgebenen und durch starke Fenstervergitterungen gesicherten Gebäude ist Platz für 130 Patienten. Für ständige Kontrollen ist ein gut ausgerüsteter Röntgenraum gebaut worden. Auch ein moderner Operationsraum steht zur Verfügung. Die Leitung des Hauses liegt in den Händen eines erfahrenen Facharztes, der von einer Gruppe Schwestern unterstützt wird.

Die Patienten sind durchweg mittlere und schwere Verbrecher, die auf ihrem „Konto" bereits 10 bis 12 Vorstrafen und Sicherungsverwahrung verzeichnet haben. Im Gegensatz zu ihren gesunden Kollegen sind diese Häftlinge in hellen sauberen Zimmern und weiß bezogenen Betten untergebracht. Die Verpflegung ist so gut, wie in einem Sanatorium. Nahrhafte Milchsuppen und Speckbrote gehören zum Wochenspeiseplan.

Das tägliche Leben vollzieht sich keineswegs haftmäßig. Genau wie in Kurhäusern werden auch hier vom Arzt festgelegte Liegekuren durchgeführt. Der Häftling liegt hier nicht nur seine Haftzeit ab, er wird auch gesund dabei. Das Häftlings-Tbc-Gebäude liegt auf einer großen Grünfläche von hohen Bäumen umgeben. Nur die vergitterten Fenster erinnern an seine Bestimmung

Den Kindern geht es besser

Oberhausen. Bei einer Reihenuntersuchung in allen Oberhausener Schulen wurde festgestellt, daß sich der Ernährungszustand der Schulkinder allgemein erheblich gebessert hat. 40,9 Prozent aller Schulkinder wiesen einen guten Ernährungszustand auf. Als mittelmäßig wurden 48 Prozent befunden, während bei 11,1 Prozent der Kinder noch ein schlechter Ernährungszustand festzustellen war. In den Jahren 1946/47 waren dagegen nur 13 Prozent der Kinder gut genährt, während der Anteil der schlechternährten Kinder 37 Prozent betrug.

Plaketten finanzieren Katholikentag

Paderborn. Zur Finanzierung des diesjährigen Katholikentages, der in Passau veranstaltet wird, sind für den Verkauf in sämtlichen deutschen Diözesen bestimmte Festabzeichen vorgesehen, die eine D-Mark kosten sollen,

Fußball-Zar droht mit Enthüllungen

Düsseldorf (dpa). Die Vorfälle bei der westdeutschen Toto-GmbH, die vor einiger Zeit in der deutschen Sportwelt großes Aufsehen erregten und zur sofortigen Entfernung von Arthur Weber (Solingen) aus allen Aemtern im Fußballsport führten, sind Anfang September Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Köln. Weber wird vorgeworfen, von der Auro-Gesellschaft in Köln-Dellbrück, die für den West-Toto die Druckaufträge erledigt, große Provisionssummen erhalten zu haben. Der als „Fußball-Zar" bezeichnete Weber wurde damals in Untersuchungshaft genommen, später jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Er drohte mit „Enthüllungen".

Weber, der Inhaber zahlreicher Ehrenämter in den Fußballverbänden ist, hat eine Reihe von Anhängern, die der Meinung sind, es sei ihm unrecht geschehen, und die seine Rehabilitierung verlangen. Er selbst behauptet, schuldlos zu sein, und erwartet von dem Prozeß seine Rechtfertigung. Seine Interessen werden dabei von der Rechtsanwältin Dr. von Ameln (Köln) wahrgenommen, die als Verteidigerin der Giftmörderin Swinka bekannt wurde.

Negerin will Besatzungskinder adoptieren

Heidelberg (dpa). In Heidelberg bemüht sich gegenwärtig eine Negerin vergebens, die Adoption zweier Kinder zu erreichen, die von amerikanischen Negersoldaten und deutschen Müttern stammen. Durch einen Bericht in der „Chicago Tribune" auf das Problem der Negerkinder in Deutschland aufmerksam gemacht, hatte sich die Amerikanerin an die zuständigen Stellen in Deutschland gewandt und von dem Schicksal der in Heidelberger Heimen lebenden dreieinhalbjährigen Ute Götz nud des viereinhalbjährigen Edgar Stahl erfahren. Von deutschen und auch amerikanischen Stellen wurde der Negerin, die inzwischen nach Heidelberg gereist war, um die Kinder in den Heimen abzuholen, jedoch gesagt, daß keine gesetzlichen Voraussetzungen für eine Adoption „deutscher Besatzungskinder" bestünden.

Ein Scherz, der das Leben kostet

Paderborn. Die aus Essen stammende 26jährige Hausangestellte Margot Henke hatte in einem Paderborner Bäckereibetrieb einem jungen Mann im Scherz Senf in das Gesicht gespritzt. Der junge Mann ergriff das Mädchen und setzte sie in eine Knetmaschine. Dann ließ er den Motor der Maschine an. Das Mädchen wurde von den beiden Schaufeln gefaßt und gequetscht. Es brach sich dabei das Rückgrat und liegt vollständig gelähmt jetzt im Paderborner Krankenhaus. Die Aerzte sollen die Hoffnung auf Rettung des Lebens aufgegeben haben. Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben, wollte der junge Mann lediglich den Scherz mit einem Scherz beantworten. Er hatte anscheinend nicht die Absicht, das Mädchen zu verletzen und war sich über die Gefährlichkeit seiner Tat nicht bewußt.

Omnibus stürzte in die Tiefe

Siegen. Ein mit 40 Personen besetzter Omnibus aus Laasphe stürzte in der Nähe von Walpersdorf (Kreis Siegen) beim Ueberholen eines Lastzuges eine Böschung hinunter. Dabei wurden eine Person schwer und 17 Personen leicht verletzt. Die Karosserie des Omnibusses ist restlos zertrümmert.

Was gestern geschah

Französische Schüler besuchen Dortmund

Dortmund. Acht Schüler und vier Lehrer aus der Gegend von Reims sind auf Einladung eines Lehrers der Volksschule Eichlinghofen zu einem Ferienaufenthalt am Freitagmorgen in Dortmund eingetroffen. Der Besuch wird vom Dortmunder Auslandsinstitut unterstützt, das sich um den Austausch von Schülern und Erwachsenen zwischen Deutschland und den Ländern Europas bemüht.

Zwei Tote bei einem Zusammenstoß

Rendsburg (dpa). Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenzug in Rendsburg forderte zwei Todesopfer. Ein jugendlicher Motorradfahrer aus Rendsburg, der von einem Arbeiter auf dem Soziussitz begleitet wurde, fuhr an einem unbeschrankten Bahnübergang auf die Lokomotive des Husumer Personenzuges auf. Beide wurden tödlich verletzt.

Trabrennen der Ochsen

Cham (Oberpfalz) (dpa). Die Volksfestwoche in der bayrischen Stadt Cham erreichte im Stadion mit einem Ochsenrennen nach Art der Trabrennen ihren Höhepunkt. Fünfzehn Fahrer stellten sich in vier Rennen mit ihren „Sulkys" dem Starter und der Wochenschau. Der Beste kam jeweil in die Entscheidung. Die Ochsen, denen man sonst eine gemütliche Gangart nachsagt, wurden über zwei Runden mit allen Mitteln zu einer schärferen Gangart angetrieben. Aus den harten Kämpfen gingen schließlich zwei Brüder mit ihren Ochsen „Luginsland" und „Maxi" als Sieger hervor und gewannen damit 400 bzw. 300 DM.

Kurze Hosen sind gegen die Hausordnung

Pforzheim (dpa). Der Landrat des Kreises Pforzheim, Richard Dissinger, nahm dieser Tage zu einer Meldung der amerikanischen „Neuen Zeitung" Stellung, nach der er das Tragen kurzer Hosen im Amt verboten haben soll. Dissinger erklärte, bei einer Dienstbesprechung des Landratsamtes sei in der Hausordnung lediglich ein Absatz aufgenommen worden, in dem es heiße: „Shorts gehören in die Sommerfrische. Es ist jedoch nichts einzuwenden, wenn im Dienst der Rock ausgezogen wird."

Elefantengratulation

Oldenburg. Die Oldenburger Ratsherren waren überrascht als plötzlich die beiden Elefantenbabies „Sadu" und „Kirir" vom Zirkus Williams im Sitzungssaal erschienen und dem neueingeführten Oberstadtdirektor ihre Gratulationscour machten. Nachdem „Sadu" und „Kirir" einige der Lillen, die eine „Schornsteinfegerin" überreichte, gefressen hatten, trabten sie vielbelacht wieder zur Tür hinaus.

Müller-Gebhardt kommt vor den Richter

Düsseldorf. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Direktor des Landtages, Ministerialrat Heinz Müller-Gebhardt, Anklage wegen Untreue in drei Fällen, darunter Amtsunterschlagung in zwei Fällen, erhoben. Ferner wird er angeklagt, eine Nötigung versucht zu haben. Das Verfahren gegen Müller-Gebhardt, das bereits seit April läuft, war kürzlich abgeschlossen worden. Nähere Einzelheiten zu den Anklagepunkten können nach den gesetzlichen Bestimmungen noch nicht bekanntgegeben werden. Gegen seine Sekretärin, Frau Strack, wurde das Verfahren eingestellt, da die Verdachtsmomente nicht für eine Anklage ausreichten. Weitere Verdachtsmomente, die gegen Müller-Gebhardt bestanden, fielen entweder unter die Amnestie, reichten für eine Anklage nicht aus oder hatten sich als falsch erwiesen. Das Verfahren hierzu wurde eingestellt.

Müller-Gebhardt ist seit Eröffnung des Verfahrens durch den Landtagspräsidenten beurlaubt worden. Er wurde bisher noch nicht verhaftet, da weder Flucht- noch Verdunkelungsgefahr besteht. Die Gerichtsverhandlung wird in den nächsten Wochen stattfinden. Die „Affäre Müller-Gebhardt", die durch Anzeige von einigen Landtagsangestellten aufgerollt wurde, war bereits im vergangenen Jahr durch den Präsidenten des Landtages untersucht worden. Das Ergebnis dieser Untersuchung hatte zu dem Verfahren geführt. Wie ein Sprecher des Justizministeriums mitteilte, trifft die Beschuldigung, Müller-Gebhardt habe eine Orgie im Landtagsgebäude veranstaltet, nicht zu.

WIRTSCHAFT

Schlechte Zeiten für Aachener Tuche

Aachen (Eigenbericht). Die Zeit, in der Aachener Tuche und Textilien einmal ein auf der ganzen Welt begehrter Artikel waren, ist leider vorüber. Die durch den Krieg bedingte Isolation hat die Aachener Textilindustrie von ihren überseeischen Märkten fast völlig verdrängt. Vor allem die südamerikanischen Staaten, ehemals das wichtigste Absatzgebiet der Aachener Textilien, gingen für den Export verloren. Die südamerikanischen Staaten sperren sich seit dem Kriege restlos gegen die Einfuhr der Aachener Tuche. Sie wollen dadurch ihre eigenen kleinen Industrien schützen, die in den letzten Jahren entstanden.

Weit bessere Chancen haben dagegen die Teppichfabriken des Aachener Grenzlandes. Auch für sie war Südamerika einmal der große Absatzmarkt. Wie uns die Aachener Industrie- und Handelskammer mitteilte, bestehen auch durchaus günstige Aussichten, daß sich die Aachener Teppiche ihren alten Markt zurückerobern.

Trotz der gewaltigen Schäden, die Kriegs- und Nachkriegsereignisse, Bomben- und Landkrieg, Evakuierung und Plünderung der Industrie des Aachener Raumes zugefügt haben, hat sie sich heute wieder erstaunlich in die Höhe gearbeitet. Nachdem seit der Währungsreform der Inlandsbedarf einigermaßen gedeckt werden konnte, sind die vielseitigen Industriezweige jetzt auch wieder in der Lage, den Anforderungen des Exports gerecht zu werden, die in immer steigendem Maße gestellt werden. So beliefert heute die Aachener Nadelindustrie wieder die ganze Welt mit Ausnahme der USA. Weitere Exportaufträge werden von der Maschinenindustrie, hauptsächlich den Fabriken, die Spezial- und Elektromaschinen herstellen, ausgeführt. Für diese Artikel treten hauptsächlich Industriestaaten wie die USA, England, Frankreich und neuerdings auch Spanien als Käufer auf. Für die andere Maschinenindustrie kommen nur Lieferungen von Anlageindustrien und Halbfertigfabrikaten in Frage, da bei den Käuferstaaten die Tendenz vorherrscht, die Fertigverarbeitung selbst vorzunehmen.

Begehrte Artikel sind auch die Erzeugnisse der Chemische Apparate-Werke in Düren. Sie liefern nach den USA, Frankreich, Spanien und auch nach Jugoslavien und der Türkei. Die bekannten Aachener Talbotwerke, deren Spezialität der Waggonbau ist, arbeiten zur Zeit an einer Sendung für Australien.

Schlecht steht es dagegen um die Exportchancen der Aachener Printen. Sie, die früher einmal einen Ausfuhrartikel ersten Ranges darstellten, müssen sich heute in erster Linie damit begnügen, von den deutschen Feinschmeckern verzehrt zu werden. Für ihren Import erteilt kaum noch ein Staat Einfuhrlizenzen.

Bemerkenswerterweise haben sich auch viele Flüchtlingsbetriebe, von denen es im Aachener Grenzland eine ganze Anzahl gibt, sehr gut den neuen Verhältnissen angepaßt. Ein aus Breslau nach Erkelenz verlagertes Werk zum Beispiel, das Radsatzmaschinen für Eisenbahnen herstellt, arbeitet auf volle Touren für Auslandsaufträge. Um die Gablonzer Glasindustrie, die sich in der Eifel seßhaft gemacht hat, ist es dagegen schlechter bestellt. Ein Großteil dieser Betriebe mußte bereits auf andere Produktionen umgestellt werden, da es für die Gablonzer Schmuckwaren so gut wie gar keine Ausfuhrmöglichkeiten mehr gibt.

Westdeutschland in Chicago

Chicago (VWD). Die erste Internationale Chicagoer Messe, die von 47 verschiedenen Ländern beschickt wird, ist am Montag eröffnet worden. In seiner Begrüßungsansprache wies der Bürgermeister von Chicago, Martin Kennelly, darauf hin, daß die Messe in erster Linie dem Gedanken der Völkerverständigung und der Wiederanbahnung der internationalen Handelsbeziehungen dienen soll.

Die Deutsche Bundesrepublik einschließlich Westberlin ist auf der Messe mit einer eindrucksvollen Schau der gängigsten Exportartikel, die zuvor unter dem Gesichtspunkt von Qualität, Preis und Geschmack auf ihre Eignung für die Auslandsmärkte streng geprüft worden sind. Viele deutsche Großunternehmen sind vertreten aber auch mittlere Betriebe und offizielle deutsche Stellen und Behörden des Westberliner Magistrats fehlen nicht.

Bereits vor Eröffnung der Messe hatten einige deutsche Vertreter Gelegenheit, ihre Eindrücke kurz am Rundfunk zu schildern. Ein Vertreter der Berliner Bekleidungsindustrie berichtet über die Kollektivschau von 21 Berliner Firmen der Bekleidungsbranche, die den Versuch unternommen haben, Kollektionen nach amerikanischem Geschmack herauszubringen. Der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Handwerks, Richard Uhlenmeyer, Hannover, wies auf die Gemeinschaftsschau der 80 kunsthandwerklichen Betriebe hin, die in der Hauptsache Schmuck und Keramik zeigen und unter denen auch eine gutes Dutzend Flüchtlingsbetriebe vertreten sind. Philipp Rosenthal von der bekannten deutschen Porzellanfirma in Selb in Bayern sprach von dem Ziel seiner Firma, die alten Geschäftsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten wieder herzustellen und den amerikanischen Markt, von dem die deutsche Industrie rund 15 Jahre ausgeschlossen war, zurückzugewinnen. Schließlich betonte Generalkonsul Dr. Krekeler als Vertreter der deutschen Bundesrepublik, daß die offiziellen deutschen Stellen keine Mühe scheuen, um der deutschen Ware und dem deutschen Kaufmann die Wege über die Grenze zu ebnen.

Personalien

Im Alter von 77 Jahren verstarb Fabrikant Hermann Fließ, Duisburg, Gründer und Seniorchef der Hermann Fließ & Co. sowie der „Unisco"-Gesellschaft für Schweißtechnik und Metallbearbeitung H. H. Fließ & Sohn K.-G., Duisburg.

•

Der Seniorchef der Firma Gebrüder Fendel (Großhandel in Erzen, Eisen und Stahl) Anton Fendel, verschied im Alter von 67 Jahren.

Überraschungen der Funkausstellung

Düsseldorf. Fachleute rechnen mit allerlei Ueberraschungen, die auf der Deutschen Funkausstellung 1950 (18. bis 27. August) in Düsseldorf erstmalig einer breiteren Oeffentlichkeit bereitet werden sollen. Es wird, so ist mit Sicherheit anzunehmen, neben wirtschaftlichen Dingen vor allem die Technik sein, die einiges Aufsehen erregen dürfte. Diese Spekulationen entbehren, wie die Ausstellungsleitung am Montag zu erkennen gab, keineswegs der Grundlage. Seit der letzten Funkausstellung im Jahre 1939 sind elf Jahre vergangen, während denen Techniker und Konstrukteure nicht müßig waren. Nicht zuletzt hat der Krieg auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik viele Fortschritte erzwungen, die ohne den Motor der Kriegsanstrengungen kaum so rasch das Licht der Welt erblickt hätten.

Außerdem habe sich die deutsche Radioindustrie seit dem Zusammenbruch im Jahre 1945 bis zum heutigen Tage in erstaunlicher Weise erholt. In Westdeutschland und Berlin gebe es viele neue Fabriken, deren Ausstattung mit Maschinen und Prüfgeräten dem letzten Stand der Technik entsprechen. „Rationalisierung" sei kein Schlagwort geblieben, sondern habe alle Produktionsvorgänge außerordentlich verbilligt und vereinfacht. Als direkte Folge sei das Preisniveau für Empfänger und Röhren verflüffend tief gesunken und liege im groben Durchschnitt gerechnet auf dem Stand von 1936-38.

Ein weiterer Punkt dürfe nicht übersehen werden: seit einiger Zeit sei der Patentschutz für deutsche Erfindungen in Deutschland selbst und in den meisten Ländern der Welt wiederhergestellt. Es gebe eine Reihe Firmen, deren beachtliche Neukonstruktionen auf dem Hochfrequenzgebiet seit einigen Jahren fertig im Panzerschrank liegen, die sich aber nicht erlauben konnten, Fertigungsmuster auf deutschen und ausländischen Messen und Ausstellungen zu zeigen.

In diesem Jahr sei es endlich anders. Die Deutsche Funkausstellung komme, so gesehen, gerade im richtigen Augenblick, so daß der Start vieler Neuheiten einen würdigen Rahmen erhalte.

Erweiterte Verwendung von Sperrguthaben

Frankfurt (VWD). Mit einer Erweiterung der Anlagemöglichkeiten für die kürzlich freigegebenen ausländischen Sperrguthaben in der Bundesrepublik kann nach einer Information aus dem amerikanischen Hohen Kommissariat gerechnet werden. Es soll gestattet werden, aus den Sperrguthaben Darlehen zu gewähren und Beträge solcher Konten in nichtbörsenfähigen Papieren anzulegen. Außerdem soll für Inhaber von Sperrguthaben grundsätzlich die Beteiligung an Wirtschaftsunternehmen zugelassen werden. Es soll ihnen gestattet sein, bewegliche Vermögenswerte einschließlich Patentrechte und Verlagsrechte zu erwerben.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industrieaktien:	8. 8. 50	7. 8.		8. 8. 50	7. 8.
Bemberg	–	–	Schwab. Bräu	63 G	63 G
Demag	78½ b	78½ b	Verein. Rumpus	–	–
Dt. Erdöl	–	56 b	Ver. Stahlwerke	52 b	51 bG
Dtd. Union Br.	65 b	–	Waggon Uerdingen	–	–
Feldmühle	75 G	77 bBr	Westd. Kaufhof	78 b	76 G
Gerresheimer Glas	92 G	92 G	Wintershall	60½	–
Gladb. Wolle	112 G	112 G	**Bauaktien**		
Hoesch	59½ G	57½ bG	Commerzbank	23 Br	23 Br
Kabel Rheydt	58½ b	54½ bBr	Deutsche Bank	24 Br	24 Br
Klöckner	61½ G	60 b	Dresdner Bank	21 Br	21 Br
Losenhausen	–	–			
Mannesmann	60 b	57 bBr	**Aktien Freiverkauf**		
Ponas & Zahn	105 G	105 G	Gutehoffnungshütte	61 / 63½	59 / 63
Rh. Braunkohlen	91½ b	91 b	Mech. Seide Viers.	39 / 43	39 / 43
Rheinmet. Borsig	–	–	Rh. Kunstseide	39 / 43	39 / 43
Rh. Stahlwerke	56 b	–	Rh. Zellwolle	36 / 40	36 / 40
RWE	75 b	75 b	Schermb. Ton	80 / –	80 / –
Salzdetfurth	–	–	Schött A. G.	83 / 88	83 / 88
Schieß	–	–			

Der Handel an der Rheinisch-Westfälischen Börse tendierte am Dienstag erfolgte bei lebhafterem Geschäft mehrprozentige Kurserhöhung. Vor allem auf dem Montan-Sektor. Auch in Industrieaktien herrschte feste Tendenz.

Das Jüngste Gericht von Hiroshima

Deutsche Forschung verpaßte den Anschluß / Deutsche Atombombe eine Utopie

II.

Mit den Enthüllungen an Themse und Potomac war das erste Wort über ein Unternehmen gefallen, das in der Geschichte nicht seinesgleichen hat. Es ist schwer zu entscheiden, was die Historiker einmal höher bewerten werden: die Leistung der Wissenschaft, die aus wenigen Kilogramm der Materie die Kraft hervorlockten, die unsere Zivilisation aus den Angeln zu heben droht, die industrielle Meisterung der gigantischen Aufgabe oder die Tatsache, daß von diesem Riesenprojekt außer wenigen Eingeweihten keine Menschenseele wußte. Zu alledem stellte Präsident Truman fest: „Wir haben im größten Glücksspiel der Geschichte zwei Milliarden Dollar gewagt, und wir haben gewonnen."

Meilensteine der Erkenntnis

Was wußte man vordem schon vom Atom? Gewiß, bereits in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatten die Curies das radioaktive Radium entdeckt; und schon 1911 war der Engländer Lord Rutherford mit seinen Entdeckungen über das planetarische System im Innern des Atoms an die Oeffentlichkeit getreten. Mit der Auffindung des Neutrons durch den britischen Physiker Lord Chadwick im Jahre 1932 lernte man den Aufbau der Atome kennen: das positiv geladene Proton im Kern zusammen mit dem neutralen Neutron und den negativen Neutronen ringsum. In diesem Neutron war dann endlich auch das Geschoß gefunden, das das elektrische Spannungsfeld durchbrechen und eine Zertrümmerung des Kerns herbeiführen konnte. Nach der Formel aus Einsteins Theorie, daß die Energiemenge in einem Stoff gleich seiner Masse multipliziert mit dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit (30 Milliarden cm/sec²) ist, ließ sich auch berechnen, wieviel Energie bei einer Störung des mikroskopischen Gleichgewichts freiwerden konnte. Das sind etwa die Meilensteine auf dem Wege zu der Rennstrecke, auf die sich die Wissenschaft mit Kriegsbeginn begab.

Der Startschuß fiel eigentlich schon kurz vorher. In Italien hatten Nobelpreisträger Enrico Fermi, in Deutschland Professor Hahn die Ergebnisse ihrer Neutronenbombardements publiziert, die den Zerfall des schwersten damals bekannten Elements, des Urans, bewirkten. Bei diesem Vorgang brachen weitere Neutronen aus, die nun wiederum andere Atome aufspalteten. Es konnte also, um einen heute vielgebrauchten Fachausdruck zu gebrauchen, eine Kettenreaktion ausgelöst werden.

Und hier müßte man innehalten, um das Schicksal eines Dutzends hervorragender Wissenschaftler zu verfolgen, ohne deren Zutun schwerlich die Kettenreaktion der Ereignisse in Gang gekommen wäre.

Der Vater der Atombombe

Professor Albert Einstein, der ohne jeden abschätzigen Unterton der Vater der Atombombe genannt werden darf, mußte 1933 dem neuen Regime in Deutschland weichen. Er gehörte dann zu den Männern, die Präsident Roosevelt darauf aufmerksam machten, welche ungeheuren und verheerenden Möglichkeiten sich die moderne Kriegführung durch eine militärische Verwendung der Kettenreaktion verschaffen könnte.

Es war im Herbst des Jahres 1938, als im Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut Otto Hahn der große Wurf gelang, die Zerfallsprodukte nach der Neutronenbeschießung des Urans näher zu analysieren. Neben ihm standen Fritz Straßmann und Dr. Lise Meitner. Nur wenig später ging diese Frau über die Grenze nach Holland und weiter nach Dänemark, weil ein Bleiben nicht möglich erschien. Mit ihr gingen die gewonnenen Erkenntnisse, die bald darauf in den Vereinigten Staaten den Anstoß zu neuen Experimenten gaben.

[illegible]tte in Rom an dem gleichen Problem gearbeitet. Auch er trat den Weg in die Emigration an und fand in den USA eine neue Heimstatt, wo er fortan zu den hartnäckigsten Verfechtern einer intensiven Forschung an der Atombombe zählte. Der Nobelpreisträger Niels Bohr entfloh 1943 in einem Fischerboot aus Dänemark nach Schweden, von wo ihn ein englisches Flugzeug nach Großbritannien brachte. Professor Joliot Curie ließ wenigstens seine Akten über den Aermelkanal und in Sicherheit vor den Deutschen bringen.

Die Reihe dieser Männer und Frauen könnte noch fortgeführt werden. Die meisten von ihnen nahmen schon an jener denkwürdigen Zusammenkunft der führenden Kernphysiker am 7. Februar 1939 in der Columbia-Universität teil, auf der unter maßgeblichem Einfluß von Fermi eine Theorie der Atomexplosion entwickelt wurde.

Das deutsche Märchen

Vorerst arbeiteten die Wissenschaftler noch mehr oder weniger auf eigene Faust. Doch je näher sie der Lösung des Rätsels kamen, wie sich der Atomzerfall in einer explosiven Reaktion beschleunigen ließe, desto größer wurden die Befürchtungen. Was würden die Deutschen tun? Hatten sie nicht einen Vorsprung herausgeholt? Wieder waren es Emigranten, die durch ihre alten Verbindungen Kenntnis davon erhielten, daß in Berlin eine vielköpfige Sondergruppe gebildet wurde, die mit staatlicher Unterstützung ihre Forschungen vorantrieb.

Heute wissen wir, daß ihre Besorgnisse übertrieben waren. Lange hielt sich zwar das Gerücht, Amerika habe erst durch die wissenschaftliche Beute beim deutschen Zusammenbruch die Atombombe bewerkstelligen können. Doch nahm der kurze Zeitraum zwischen der Kapitulation und dem Tage von Hiroshima diesen Behauptungen jegliche Wahrscheinlichkeit. Alles andere entkräftete eine Publikation von Professor Werner Heisenberg, dem wissenschaftlichen Verantwortlichen der deutschen Atomforschung, der nach 1945 in den Zeitschriften „Nature" und „Naturwissenschaften" authentisches Material über den Stand seiner Bemühungen veröffentlichte.

Die deutsche Forschung, so ging daraus hervor, hatte lediglich die theoretischen Erkenntnisse um ein beachtliches Maß erweitert und mit den Amerikanern jahrelang Schritt gehalten. Tatsächlich aber ist sie praktisch niemals über einigermaßen bescheidene Experimente hinausgekommen. Bescheiden schon deshalb, weil die Herstellung einer solchen Waffe unter allen Umständen über die Kräfte der deutschen Industrie ging. In einer Sitzung am 6. Juni 1942 entschied dann auch der damalige Rüstungsminister Speer, daß das ganze Unternehmen nur mit den alten, beschränkten Hilfsmitteln fortzuführen sei. Von da an waren alle Bemühungen lediglich darauf abgestellt, die Atomenergie für den Motorenantrieb nutzbar zu machen.

Schweres Wasser

Schließlich war die Gegenseite auch nicht müßig. Luftangriffe und Sabotageakte versetzten diesen letzten Anstrengungen den Todesstoß. Die Produktion von Urangußstücken in Frankfurt am Main wurde mehrmals lahmgelegt, und 1944 waren die Institute aus Berlin in abgelegene Ortschaften wie Stadtilm und Hechingen verschlagen. Eine der dramatischsten Phasen im Wettlauf um die Atombombe aber stellt zweifellos die Aktion gegen das Norsk-Hydro-Electric-Werk dar, das damals der größte Produzent der Welt für schweres Wasser war. Der Anschlag wurde nach Hiroshima im amtlichen englischen Bericht rühmend hervorgehoben. Sicherlich hat er wesentlich dazu beigetragen, die deutschen Pläne zu durchkreuzen.

Schweres Wasser, eine Verflüssigung aus einer Abwandlung des gewöhnlichen Wasserstoffes, das sei vorausgeschickt, ist für den Aufbau eines Uranbrenners von großer Bedeutung. Die Arbeiten diesseits wie jenseits des Atlantik hatten ergeben, daß nur das Uran 235 für eine Kettenreaktion verwendet werden kann. Weil es jedoch im reinen Uran nur in winzigen Mengen auftritt, während das andere Isotop, Uran 238, hundertvierzigmal so oft vorkommt, ließen sie sich lediglich gemeinsam gebrauchen. U 235 bricht andererseits nur unter dem Beschuß von langsamen Neutronen zusammen, und diese wiederum werden vom Schwesterisotop so zahlreich aufgesaugt, daß keine Wirkung erzielt wird.

Es kam also nun darauf an, einen Stoff zu finden, der die Geschwindigkeit der Neutronen jäh verminderte, damit noch genügend von ihnen in das U 235 eindringen konnten. Dafür eben erwies sich das schwere Wasser als geeignet.

Fortsetzung folgt.

... und der Humor dient uns als Fidibus

Am 7. Juni wäre Fred Endrikat, einer der letzten ernsthaften Spaßvögel, eine der seltsamsten und liebenswertesten Persönlichkeiten, sechzig geworden. Daß er starb, als er eben zur vollen Reife seines Talents gelangte, ist eine verlorene Schlacht in der kleinen Weltgeschichte des Humors. Es war ihm eine lächelnde Einsicht in die verzwickten Dinge des Daseins gegeben, die ihn wohl ihren Ernst erkennen, aber vor allem ihre versöhnliche Seite sehen ließ. Er lebte gern, dieser frischfröhliche Ketzer von Gottes Gnaden, der gewaltig seine saftig-humorige Plempe schwang, wenn er gegen die Dunkelmänner vier- oder mehrzeilig zu Felde zog. Das Zarte und Rauhe verband sich wunderlich widerborstig in seinem Wesen, und keiner konnte wie er sackgrob vom Leder ziehen und dann mit sanftem Finger über die malträtierten Seelenfalten streicheln. „Beherrscht man erst des Lebens große Sinfonie und steht als anerkannter Virtuos und Meister da, sucht man nach irgendeiner kleinen Melodie und stümpert sie auf einer kleinen Kindermundharmonika." Als Bergmannssohn, selbst Kumpel in seinen Jugendjahren, standen ihm die stillen Geister des einfachen Lebens von der Wiege an freundlich zur feuchtfrohen Seite. Er war ein Enkelsohn zur linken Hand des Till Eulenspiegels, ein bukolischer Weiser mit einem zwiefachen Hang zu verräucherten Kneipen und der reinen Luft der Wälder, in deren Nähe in Leoni seine „Hütte" stand, „umkränzt von einem Zaun aus Liedern und Gedichten".

Die Welt ist grauer geworden, seitdem er dahingegangen ist. Doch seine Bücher, die „Höchst weltliche Sündenfibel", „Liederliches und Lyrisches", „Der fröhliche Diogenes", sie künden in ihren Seiten weiter, was an Weisheit und Humorigkeit in ihm war, der mit rauher Stimme das Loblied der übersehenen Freuden und der heimlichen Schönheit sang und aus der wissenden Weisheit seines Wesens zur heiteren Wahrheit der Dinge fand. „Nicht immer leuchten Sonne, Mond und Sterne, so daß man oft im Dunkeln tasten muß. Dann dient der Mensch sich selber als Laterne, und der Humor dient uns als Fidibus."

Haifische in der Nordsee

Ueberraschende Fänge / Keine Gefahr für Seebäder

Der kleine Nordseehafen Skagen an der dänischen Küste erlebte in diesen Tagen eine noch nicht dagewesene Sensation. Vier Fischkutter liefen in den Hafen ein und brachten 106 Haifische mit, die hauptsächlich an der schottischen Küste in die Netze gegangen waren.

„Wir waren genau so überrascht", erzählt uns ein 30jähriger dänischer Fischer. „Es ist erklärlich, daß dieser äußerst ertragreiche Fang, den wir innerhalb einer Woche machen konnten, die Leute in Aufruhr versetzt, denn nicht einmal wir haben erwartet, daß wir Exemplare von durchschnittlich vier Meter Länge und in dieser Vielfalt an Bord ziehen würden. Dieses „An-Bord-Ziehen" klingt recht einfach, dennoch besteht für den Fischer dabei eine nicht unerhebliche Lebensgefahr. Ein Schlag mit der Schwanzflosse genügt, um das Lebenslichtlein auszublasen. Wir haben aber in der Mehrzahl Katzen- und Heringshaie mitgebracht; diese sind lange nicht so gefährlich wie der Menschen- oder Blauhai. Die beiden letzten Arten sind sehr angriffslustig, größer und stärker und gehen gern den Menschen an. In ihrer Nähe darf sich kein Schwimmer sehen lassen. Diese Burschen haben wir aber in den Nordseegewässern noch nicht erlebt."

Die hohe Temperatur der letzten Wochen ließ die Fischer auf Grund der vorjährigen Erfahrungen hoffen, auch in diesem Jahre einige Haie zu fangen. Einige Exemplare haben sich schon immer in die Nordsee verirrt, weil sie wegen ihrer bekannten Freßgier immer den Heringsschwärmen folgen.

Nach einer Erklärung des Naturhistorischen Museums in Göteborg soll sich der Salzgehalt der Nordsee in den letzten 25 Jahren, besonders in einer Tiefe von 10 bis 15 Metern, wesentlich verstärkt haben. Ebenfalls ist die Wassertemperatur wärmer geworden. Die Ursache dieser beiden Einflüsse auf das Nordseegebiet konnte bisher von den Wissenschaftlern noch nicht geklärt werden. Man vermutet, daß der Rückgang des Gletschereises vom Nordpol dabei eine erhebliche Rolle spielt. Nach Feststellungen der Experten dürften bei fortschreitender Temperaturerhöhung bald Fischgattungen in der Nordsee zu finden sein, die bis jetzt in diesen Breitengraden noch niemals gesichtet wurden.

Dieser Rekordfang hat nicht nur unter den Nordseefischern eine Revolution hervorgerufen, sondern auch unter den Feriengästen der Nordseebäder. Nach dem Bekanntwerden der Haifischfänge wollte niemand mehr in den Fluten der See baden, obwohl der einwandfreie Nachweis geführt werden kann, daß kein Hai die flachen Küstengewässer aufsucht. Selbstverständlich ist es nicht ratsam, kilometerweit in die See hinauszuschwimmen. In allen Gebieten der Seebäder aber besteht nicht die geringste Gefahr für die Badenden.

Das gibt es alles

Täglich sechzehn Kilometer legt ein französischer Postbeamter zu Fuß zurück, um einen hoch im Jura gelegenen Briefkasten zu leeren. In den dreiundzwanzig Jahren Dienstzeit beförderte er bisher insgesamt fünf Briefe zur Post. Doch möchte er, wie er jetzt erklärte, auf den täglichen Gewaltmarsch nicht verzichten, da er ihm ausgezeichnet bekomme.

Während im vierten Stock eines großen Londoner Warenhauses zwölf Polizisten eine Werbeausstellung unter dem Motto „Kampf dem Einbrecher" einrichteten, wurde im zweiten Stock desselben Hauses ein Ueberfall auf die Ladenkasse ausgeführt. Der Uebeltäter konnte nicht gefaßt werden.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

94. Fortsetzung

„Nein, noch nicht", lachte der junge Hinterwäldler, der erkannte, daß die herbeieilenden Männer unbewaffnet waren, während er rasch seine Büchse vom Boden aufgriff. „Den will ich doch sehen, der —"

„Wenn Ihnen mein Frieden heilig ist", flehte Adele jetzt, „wenn Sie mich lieben, James, so fliehen Sie!"

Hätte sie ihn mit diesen Worten aufgefordert sich dem Feind entgegenzuwerfen, James wäre dem Tod mit Freuden in die Arme gestürmt — aber fliehen? Doch ihr flehender Blick traf ihn. Mit der Linken, in der er die Büchse hielt, legte er sich auf den Rücken des Pferdes, schwang sich hinauf und griff in die Zügel.

„Halt da, Sir!" rief Porrel. „Wir kommen als Freunde. Ihr habt nichts zu fürchten!"

„Fürchte auch nichts", brummte James.

„Glaubt ihnen nicht!" bat Adele in Todesangst.

Squire Dayton schickt mich zu Euch!" rief Porrel und griff nach dem Zügel. Adele, die den jungen Mann verloren glaubte, starrte mit verzweifeltem Blick zu ihm empor.

„James!" hauchte sie und mußte sich an dem Baum, an dem sie stand, aufrecht halten.

„Ich gehorche", rief da James und stieß mit dem Kolben seiner Büchse die Hand beiseite. „Zurück da", donnerte er den Fremden an, „sei's in Freundschaft oder Feindschaft. In einer Stunde bin ich in Helena." Im nächsten Augenblick ritt er in die Büsche hinein und war gleich darauf in dem dichten Unterholz der Niederung verschwunden.

„Miß Dunmore", sagte Porrel, „ich begreife wahrlich nicht, was Sie veranlassen konnte, den Burschen da so dringend zur Flucht zu bewegen. Ihm droht keine Gefahr."

„Sie wollten ihn verhaften", rief Adele. „Man hat ihn des Mordes angeklagt!"

„Und sollte das etwa ein Beweis seiner Unschuld werden, wenn er, anstatt sich frei zu stellen, dem Richter entflieht? Doch wie dem auch sei, der Squire ist schon auf der Spur der wirklichen Mörder, und ich war eben hierher geschickt, das dem jungen Manne mitzuteilen und ihn von jeder Besorgnis zu befreien. Sie mögen jetzt selber urteilen, ob Sie ihm einen Gefallen getan haben."

„Mr. Porrel, die bestimmte Nachricht, die jener Bootsmann brachte, der selbst hierher wollte, um Mr. Lively aufzusuchen —"

„Wollen Sie sich überzeugen, mein Fräulein, ob ich die Wahrheit gesagt habe, so fragen Sie Squire Dayton selber. Cook, den man, wie ich gehört habe, heute morgen allerdings, aber nur wegen Ruhestörung verhaftete, ist jetzt wahrscheinlich auch schon wieder frei. Bitte, Jim, legt doch einmal der jungen Dame hier den heruntergeworfenen Sattel auf! Sie wird sicherlich lieber reiten wollen als in unserer Gesellschaft in die Stadt zurückgehen."

Der Mann gehorchte dem Befehl und führte bald James Livelys Pferd vor. Adele wandte sich erst gegen den Advokaten, als ob sie sich bei ihm entschuldigen wolle, aber sie besann sich eines Besseren, sprang in den Sattel und sprengte in die Stadt zurück.

Porrel sah ihr fluchend nach und ging dann, nachdem er seine Begleiter nach dem Segelboot gesandt und sie veranlaßt hatte, es so schnell wie möglich zu dem Flatboot des „grauen Bären" zu bringen, auf den kleinen Gasthof zu, in dessen Tür er verschwand.

35.

Die Flucht der „grauen Bär"-Männer — Smart erzürnt

Waren Mr. und Mrs. Dayton schon über den wilden Ritt Adeles erstaunt gewesen, so beobachteten die Insassen des „grauen Bären" mit kaum geringerem Interesse die sich in ihrer Nähe abspielenden Vorgänge. Ihr böses Gewissen machte sie zittern, und Sander stand mit bleichem Antlitz und ängstlich pochendem Herzen an dem kleinen, im zweiten Stock befindlichen Fenster.

Was hatte Adele Dunmore zwischen die fremden Männer geführt? Wer war es, der dort in tollen Sätzen durch den wildverwachsenen Wald davonsprengte? Seine Aufmerksamkeit wurde plötzlich von der Straße abgezogen, denn einer der Fremden kam rasch auf das Haus zu. Es war Porrel selbst, der herbeieilte, um den Kameraden zu melden, was in Helena geschehen, welcher Gefahr sie ausgesetzt gewesen, welche Vorkehrungen dagegen getroffen wären und welchen Plan Kelly entworfen habe, um nicht allein ihre Flucht zu sichern, sondern auch zugleich Rache an den Feinden zu nehmen.

„Aber, beim Teufel", rief Sander ärgerlich, „weshalb kommt der Kapitän nicht einmal selber hierher; er weiß, was er mir versprochen hat und weshalb ich mich jetzt in der Stadt nicht gut sehen lassen darf. Wenn die Sache wirklich auseinanderbricht, dann sitzen wir nachher fest auf dem Sande, während er seine eigene Person in Sicherheit bringt."

(Fortsetzung folgt.)

Papa ist ein Genie

Von J. M. Young / Uebertragung aus der Monatsschrift „Argosy" London von Egon Larsen

1. Fortsetzung

Ich ließ ihn das Paket aufmachen. Drinnen war ein Beutel aus Leinwand mit lauter Spiralfedern um die Öffnung; und wenn man einen kleinen Haken aufmachte, ging der Beutel ganz weit auf. An der einen Seite des Beutels waren sechs Magneten angebracht; ein siebenter war an einem etwa einen Meter langen, herunterbaumelden Bindfaden festgemacht.

„Ich habe dir doch gesagt, es geht", erklärte er. „Der Schacht ist aus Stahl. Der Beutel wird hinuntergelassen; die Magneten halten ihn unterwegs an und er öffnet sich. Dieser Magnet an der Schnur bleibt gleich oben am Schachteingang hängen. Nun kommt jemand und wirft eine Brieftasche mit Geld ein..."

„Aber Papa!" rief ich, „du wirst doch nicht eine Bank berauben?"

„Das ist eben das Kreuz", stöhnte er. „Ich bin ein ehrlicher Mensch."

„Zeig es doch Onkel Fred", sagte ich. „Dann muß er zugeben, daß du recht gehabt hast, und vielleicht läßt er sich's sogar ausprobieren, damit du den Beweis führen kannst."

Aber Vater und Onkel Fred sprachen damals schon kaum mehr miteinander, und als wir nach Hause kamen, legte er seine Erfindung weg, und es gelang mir, ihn für die chemische Ausrüstung zu interessieren.

Damit wäre die Sache vielleicht erledigt gewesen, wenn nicht gerade damals die Chikagoer Zeitungen voll von Berichten und Bildern von einem gewissen Marco Visocchi gewesen wären. Dieser Marco Visocchi hatte eine riesige Gesellschaft mit über tausend Gästen gegeben, einschließlich sämtlicher Mädchen aus sämtlichen Revuen, die gerade in der Stadt gespielt wurden — bis auf ein einziges Mädchen namens Maidie Bishop. Sie hatte sich geweigert hinzugehen, und ihr Bild war deshalb auch in den Zeitungen.

„Mit dem Kerl möchte ich nicht mal begraben sein", hatte sie gesagt. Die Gesellschaft fand zur Feier seiner Entlassung aus dem Gefängnis statt.

„Weshalb war er denn im Kitchen?" fragte ich Tante Minnie.

„Darüber wünsche ich keine Diskussionen", sagte Onkel Fred mit Nachdruck. „Vergeßt nicht, daß Mr. Visocchi einer der größten Kunden meiner Bank ist!"

„Ich werde es euch sagen", erklärte Tante Minnie. „Er wurde von einem Haufen Polizisten durch ganz Chikago verfolgt. Als sie sein Auto endlich eingeholt hatten, fanden sie darin zwei gefesselte und geknebelte Männer und einen dritten mit einer Kugel im Kopf sowie einen großen Kassenschrank, der in irgendeiner Fabrik gestohlen worden war!"

„Es war ein ausnehmend kleiner Kassenschrank", fuhr Onkel Fred über den Mund. „Also gut, ein kleiner. Mr. Visocchi fand dafür aber eine harmlose Erklärung, und für den toten Mann im Auto auch. Die beiden Gefesselten und Geknebelten sagten, was sie anginge, so handle es sich um einen kleinen unschuldigen Scherz. Man steckte ihn also wegen unvorsichtigen Fahrens ins Gefängnis.

Vater studierte die Zeitungen eine ganze Weile. Dann schnalzte er auf einmal mit den Fingern.

„Peng!" sagte er — und weg war er, ehe ich ihn halten konnte.

Drei Tage später fing es an, lebhaft zuzugehen. Zunächst stand etwas in der Zeitung über eine reiche Dame, die schwor, sie habe ihre Juwelen in den Nachtsafe in Onkel Freds Bank getan, aber man konnte sie nicht im Keller finden.

„Papa — das warst doch nicht etwa du?" rief ich.

„Ich war gestern den ganzen Tag zu Hause — stimmt's oder nicht?" sagte er. Es stimmte. Aber er sah so selbstzufrieden aus, und sowie Onkel Fred nach Hause kam, stürzte Papa schon auf ihn los. „Also euer Nachtsafe ist einbruchsicher?" rief er herausfordernd.

„Jawohl, der Nachtsafe ist einbruchsicher", erklärte Onkel Fred.

„So, und was steht hier in der Zeitung?"

„Die betreffende Dame ist eine Kundin meiner Bank", sagte der Onkel höchst würdevoll, „und ich kann mich auf keine Diskussion über sie einlassen. Aber wenn sie ihre Juwelen wirklich gestern abend ins Safe getan hat, dann müssen sie heute morgen im Keller gewesen sein."

„Denkst du", sagte Papa und zwinkerte mir zu, obwohl ich nicht die leiseste Ahnung von irgendwas hatte. Da klopfte es stark an der Tür, und ich machte auf. Zwei Leute standen da: ein großer Dürrer, der sich wunderbar mit einem Zylinder auf dem Kopf am Steuer eines Leichenautos ausgenommen hätte, und ein Rundlicher, der mich fragte: „Ist Mr. McGregor zu Hause, Kleine?"

„Ich bin seine Tochter", sagte ich, und spreizte die Beine so sehr, daß ich den ganzen Türrahmen versperrte. „Was wollen Sie von ihm?" In diesem Augenblick kamen drei Autos dahergesaust aus verschiedenen Richtungen, und ein Dutzend Polizisten sprangen heraus. Das edle Paar machte Miene davonzulaufen — aber wohin sie auch immer gerannt wären, sie wären doch den Hütern des Gesetzes in die Arme gelaufen. Der einzige Ausweg war an mir vorbei und ins Haus hinein.

Der Rundliche gab mir einen Stoß, daß ich an die Wand flog. Der Große zog etwas aus der Tasche und steckte es mir in den Ausschnitt. „Für deinen Papi — vom Chef!" flüsterte er heiser.

Sie versuchten, durch den Hinterausgang zu entwischen, aber da war jetzt auch alles voller Polizei. Onkel Fred wollte wissen, was eigentlich los war; Papa stand ganz verdattert da; die Polizei packte die beiden Eindringlinge und begann, sie zu durchsuchen. Sie holte ihnen unter anderem fünf Revolver, zwei Messer, eine Handgranate und drei Tränengasbomben aus den Taschen. Ich fand das eine ganz schöne Ausbeute, aber die Polizisten sahen enttäuscht aus. „Na, ihr könnt wohl nicht finden, was ihr sucht?" fragte der Große sarkastisch.

Ich versuchte ein unschuldiges Gesicht zu machen; ich glaubte, er meinte das, was ich im Ausschnitt hatte. Aber da es etwas mit Papa zu tun hatte, sagte ich kein Wort.

„Kann schon sein", antwortete ein Polizist. „Aber deswegen nehmen wir euch doch mit. Weshalb? Wegen drohender Aeußerungen gestern abend gegen Miß Maidie Bishop im ‚Starway'-Theater und wegen gewaltsamer Verhinderung ihres Auftretens."

„Überlegen Sie sich das lieber nochmal!" sagte der Rundliche höhnisch. „Wir haben lediglich im Auftrag von Mr. Marco Visocchi gehandelt — eine reine Privatangelegenheit.

„Zufällig ist Miß Maidie Bishop meine Braut — ebenfalls eine reine Privatangelegenheit", antwortete der hochgewachsene, gut aussehende Polizeioffizier. Die zwei Früchtchen wurden abgeschoben, und ich wollte gerade erleichtert aufatmen, als zwei Polizisten zurückkamen und der eine auf Papa losging: „Was haben Sie da in der Hand?"

„Nur meinen Glückspfennig", sagte Papa, ganz eingeschüchtert. Er hält immer eine verbogene Münze in der Hand, wenn er in der Patsche ist. Die Polizisten fragten ihn, ob er der Hausherr sei. Und als Onkel Fred sagte, es sei sein Haus, da wollten sie wissen, was der Große und der Rundliche bei ihm zu suchen hatten. Ich sagte kein Wort, und Onkel Fred erklärte voller Würde, er sei Beamter in der Bankzentrale. „Soso", sagte der eine Polizist, „dieselbe Bank, in der Mrs. Blicks Juwelen sich heute nacht verlaufen haben! Und die zwei, die Sie gerade besucht haben, was? Eine Anstandsvisite, was? Nie vorher gesehen, was?"

Und mit diesen Worten legten sie ihm Handschellen an und nahmen ihn mit. Es war schrecklich. Tante Minnie lief hinterher, um den armen Onkel wieder freizubekommen, und ich blieb allein im Haus mit Papa. Zunächst griff ich mir in den Ausschnitt. Ich fand einen Umschlag mit tausend Dollar drin.

„Jetzt aber heraus mit der Wahrheit", sagte ich streng. Papa war ehrlich überrascht. Er versank in langes, tiefes Nachdenken. Dann schnalzte er mit den Fingern und sagte? „Peng!"

„Heraus damit!" sagte ich.

„Das muß ein Geschenk von Mr. Visocchi sein."

„Was hast du denn mit Mr. Visocchi zu tun?"

Vater beichtete mir alles. „Wie hab' ich's mit Mc Gregors ‚Sparkohl' gemacht?" fragte er. „Ich bin damit zu einem Kapitän gegangen, der die Erfindung verwenden konnte. Was hab' ich im Krieg mit meiner neuen Bombe gemacht? Ich ging damit zu einem Major."

„Und dann flog das halbe Gebäude in die Luft", sagte ich.

Fortsetzung folgt.

Unsterbliches Köln

Untergang und Auferstehung der deutschen Metropole am Rhein - Köln 1900 Jahre Stadt



Über Trümmer ragt der Dom

Wohl keine Stadt des Westens wurde so hart vom Kriegsschicksal gefaßt wie Köln, das in des Wortes wahrster Bedeutung sein Gesicht verloren hat. Andere Städte konnten die Wunden heilen, sie haben rasch ihre alte Fasson wiedergefunden. Aber Köln blutet heute noch aus vielen Wunden, und es wird Jahrzehnte dauern, ehe sie vernarbt sind. Noch kürzlich hörten wir von einer amerikanischen Reisegesellschaft, die im Omnibus durch Köln fuhr, daß die Teilnehmer bei der Fahrt durch die alte, ehrwürdige Metropole des Westens in Tränen ausbrachen — so erschütternd ist das Bild dieser Stadt heute noch. Doch in den Trümmern pulst der alte Lebenswille. Die zerstörte Stadt hat ihren Ruf als Verkehrs-, Handels- und Industriemittelpunkt neu gefestigt. Ein Beispiel für die neue Regsamkeit: Köln hatte vor dem Kriege fünf Rheinbrücken; alle wurden im Kriege zerstört; heute hat Köln als einzige Rheinstadt wieder vier Brücken, und eine fünfte wird dieses Jahr noch fertig. (Düsseldorf hat vergleichsweise bis heute nur eine einzige und zwar eine Behelfsbrücke.) Köln hat wieder die Brücken geschlagen in eine neue Zeit, es ist wieder die wirtschaftliche, geistige und kulturelle Metropole des Westens. Das bedeutendste Wahrzeichen des Abendlandes in Deutschland, der Kölner Dom, ragt sieghaft über Trümmern, und auf alter Tradition baut eine stolze, ungebrochene Bürgerschaft eine neue Zukunft.

Köln feiert in diesem Jahr die 1900jährige Wiederkehr seiner Stadtwerdung. Im Jahre 50 nach Christi Geburt wurde auf Fürsprache der in Köln geborenen Gemahlin des Kaisers Claudius, Agrippina d. J., die Ubierstadt zur römischen Kolonie erhoben. Das war der Geburtstag der heutigen Stadt. Damit wurde Köln als eine der ältesten Städte nördlich der Alpen diese Ehre zuteil. Dieser Rechtsakt hatte für die Entwicklung der in günstiger Verkehrslage liegenden Siedlung eine nicht zu ermessende Auswirkung.

Die große Ausstellung „Köln 1900 Jahre Stadt", die vom 26. Mai bis 27. August 1950 im Staatenhaus des Messegeländes in Köln-Deutz stattfindet, zeigt diese Auswirkungen und gibt damit ein Bild von den einzigartigen Sonderleistungen Kölns auf dem Gebiete von Kunst, Kultur und Wirtschaft. Die Dokumente und Monumente, die diese Schau füllen, enthalten ein Stück abendländischer Geschichte und bezeugen auf eine fast einzigartige Weise die Verbundenheit Kölns mit der ganzen Welt. Die Ausstellung wird somit eine Manifestation des abendländischen Kulturbewußtseins und eine Verpflichtung auf Tradition und Zukunft.

Die Veranschaulichung der Lebensströme dieser Stadt machen die umfangreiche Ausstellung zu einer instruktiven Lehrschau. Besonders die historischen und wirtschaftlichen Urkunden und Schaubilder geben einen einzigartigen Einblick in die Strukturwandlung und die Entwicklungslinien des ganzen von Köln beherrschten oder beeinflußten Raumes. Die Verbreitung des Kölner Stadtrechtes im Mittelalter, die Gleichartigkeit der Verkehrs- und Handelslinien, die konsequente Entwicklung der heute führenden Industriezweige ausHandwerk und Handel sind nur einige Punkte des umfassenden Ausstellungsprogrammes.

Die römisch-fränkische und die mittelalterliche Geschichte der Stadt werden an Hand der kostbaren Bodenfunde aus Gold, Glas und Metall, an instruktiven Modellen und Rekonstruktionen und mit einem seltenen und reichen Urkundenmaterial dargestellt. Auch die Kunstwerke ordnen sich in dieser Schau historisch ein. Aber zugleich bringt dieser Teil der Ausstellung ein unerhörtes Bild der künstlerischen Hochleistungen vom 9. bis 16. Jahrhundert. Mit Hilfe zahlreicher in- und auswärtiger Leihgaben und aus eigenem Besitz ist diese prachtvolle Kunstfolge von Goldschreinen, Handschriften, plastischer, monumentaler Kunst und gemalten Altarwerken zusammengestellt.

Das Werden der rheinischen Metropole beruht nicht nur auf den kulturellen und künstlerischen Leistungen, sondern vor allem auf wirtschaftlichen, politischen und sozialen Impulsen. In verschiedenen Untergruppen sollen die mannigfachen Fäden, die Köln mit Deutschland, Europa und der Welt verknüpfen, die Einflüsse, die es aufnahm, die Strahlungen, die von ihm ausgingen, deutlich gemacht werden: Köln als mittelalterliche Weltstadt — Köln als Mittelpunkt des Geisteslebens — Köln als Verkehrszentrum — Köln, das Luftkreuz des Westens — Das Handwerk — Die Textilwirtschaft — Kölnische Chemie-Wirtschaft — Kohle- und Kraftwirtschaft — Die Metallwirtschaft.

Unter dem Titel „Köln baut" wird mit einem Überblick über den Wandel des Stadtbildes in den Jahrhunderten, mit dem Aufzeigen der Probleme, die die Zerstörungen des Krieges für die Restaurierung und Neugestaltung bringen, und einem Ausblick in die Zukunft das große Gesamtbild abgeschlossen.



Die Schwarze Muttergottes

Eines der ehrwürdigsten Kölner Heiligtümer, die Schwarze Muttergottes in der Kupfergasse, blieb der Stadt erhalten. Die Kirche und die Gnadenkapelle stürzten im Bombenhagel über dem Gnadenbild zusammen, doch eine Ordensschwester rettete die Statue der Muttergottes aus den Flammen. Das Standbild bekam in schwerer Zeit einen neuen Platz im nahebei gelegenen Gesellenhaus in der Breite Straße. Die Kolpingsfamilie war stolz darauf, mehrere Jahre hindurch der hilfreichen Muttergottes Obdach im eigenen Hause gewähren zu können. Jetzt ist die Gnadenkapelle wieder neu erbaut, und die Schwarze Muttergottes thront wieder auf ihrem alten Platz in der Kupfergasse. In feierlicher Prozession wurde sie dort hingeleitet, und dieselbe Schwester, die das Gnadenbild aus den Flammen rettete, durfte sie auf ihren Thron zurücktragen. Wie früher ist jetzt wieder die Schwarze Muttergottes in der Kupfergasse ständiger Zufluchtsort für viele, die Trost und Hilfe suchen; keine Stunde am Tage stehen die Kniebänke vor dem Gnadenbilde leer, und die Kerzen erlöschen nicht.

Auf dem Wege zwischen Neuß und Köln

Meilensteine des Katholischen Siedlungsdienstes

Wenn man mit dem Wagen oder per Rad von Neuß nach Köln fährt, sieht man auf der Höhe von Longerich zur Rechten eine Siedlung liegen, die teils fertig, teils im Bau ist. Zu einem dieser Häuser hat der Kardinal von Köln beim Kölner Dombaujubiläum den Grundstein gelegt. Damals hat der Kirchenfürst den bezeichnenden Ausspruch getan, dieser Wohnbau bereite ihm eine genau so große Freude wie die Wiederherstellung des Doms, und berühmt wurde der Ausspruch von Bischof Doepfner von Würzburg, den auch Kardinal Frings sich zu eigen machte: Wohnbau ist Dombau! Damit meint die Kirche nun aber nicht, man müsse sich damit zufrieden geben, wenn die Ausgebombten und Vertriebenen ein Dach über dem Kopf haben und in Miniaturwohnungen untergebracht sind. Nur dann ist Wohnbau Dombau, wenn die Wohnung ein wirkliches Heim, wenn sie das Vaterhaus der Kinder wird.

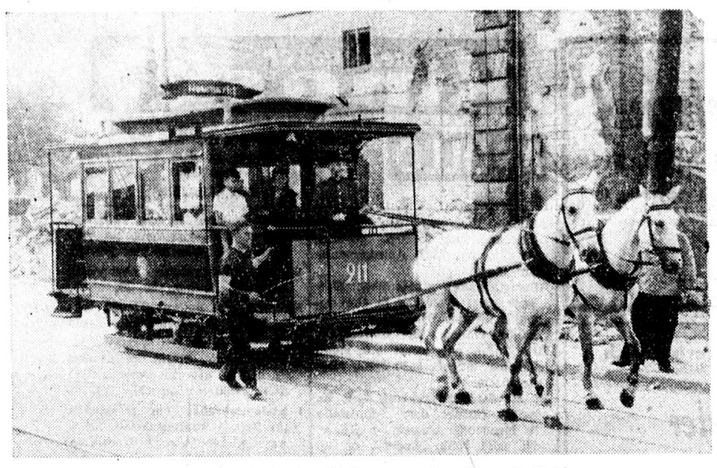
Auf dieses Ziel ist die Arbeit des Katholischen Siedlungsdienstes gerichtet, der den katholischen Siedlungswerken und Trägergesellschaften in den Diözesen sowie allen Siedlern und Siedlungsanwärtern Wegweiser, Bahnbrecher und Wortführer ist. An seiner Spitze steht Generalvikar Wosnitza aus Kattowitz, der selbst aus einer Maurerfamilie stammt und in der Kattowitzer Diözese das Baureferat leitete. Den nimmermüden Bemühungen des Katholischen Siedlungsdienstes ist es zu verdanken, daß der Grundsatz familiengerechter Wohnungsgröße im Bundesgesetz verankert wurde. Die Mindestgröße beträgt danach 32 qm, die Maximalgröße 65 qm (bei größeren Familien mehr). Bedauerlicherweise schreibt das „Stoßprogramm zur Unterbringung von Umsiedlerflüchtlingen" in Nordrhein-Westfalen bedenkliche Miniaturwohnungen vor. Man möchte nicht hoffen, daß das Bundeswohnungsprogramm 1950 von 250 000 Wohnungen auf diese Weise überschritten werden soll.

Einen weiteren Erfolg erreichte der Katholische Siedlungsdienst mit der öffentlichen Anerkennung der Eigenarbeit der Siedler in der wirtschaftlichen Berechnung. Und als einen sehr wesentlichen Erfolgspunkt bucht er den § 16 Abs. 3 im Gesetz: Kleinsiedlungen und Eigenheime mit Garten, die unter Einsatz von Selbsthilfe errichtet werden, sind bevorzugt zu fördern.

Ja, Eigenheim und Siedlung sind die Glücksterne unserer Zukunft. Aber es fallen immer noch zu wenig vom Himmel. Die Skepsis dagegen ist noch zu groß. Wo sollen wir das Land für so viele hernehmen? Nun — wenn man in Nordrhein-Westfalen für zwei Millionen Familien Eigenheime von 800 qm Größe errichtete, dann nähmen diese nur 5 Prozent der gesamten Landesfläche in Anspruch. Und der wirtschaftliche Ertrag von Siedlungsland ist — nachweislich — sechsmal so groß wie beim Gutsbetrieb! Die Materialbeschaffung macht seit der Währungsreform keine Schwierigkeiten mehr. Daß die Kapitalbeschaffung große, sehr große Sorgen bereitet, sei nicht bestritten. Aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Da tritt das Siedlungswerk und die Trägergesellschaft auf den Plan.

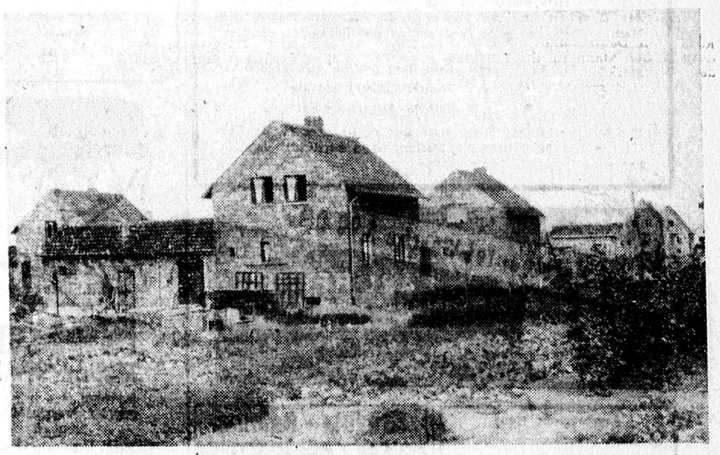
In Nordrhein-Westfalen arbeitet für die vier Diözesen Köln, Aachen, Paderborn und Münster als Trägergesellschaft die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Aachen. Sie ist auch Träger der genannten Siedlung in Longerich. Zur Zeit hat sie in Nordrhein-Westfalen 700 Häuser mit 1400 Wohnungen im Bau. 20 Prozent des erforderlichen Kapitals — 3000 bis 4000 DM — muß der Siedler beischaffen (er kann einen Teilbetrag oder auch den ganzen Betrag in Selbsthilfe abgelten). Die Trägergesellschaft besorgt 5000 bis 7000 Mark als 1. Hypothek und 8000 Mark Landeszuschuß. Für Zinsen und Amortisation ist ein Monatsbetrag aufzubringen, der zwischen 40 und 60 Mark liegt. Das entspricht etwa den Aufwendungen für die Miete, aber die Vorteile liegen auf der Hand: der Siedler wohnt im Freien und Grünen, gesund und unbehelligt; er lebt naturverbunden und zieht Frucht und Ertrag aus dem eigenen Garten; er lebt auf eigenem Grund und Boden (nach einer Reihe von Jahren ist das geliehene Kapital abbezahlt) — und seine Kinder haben wirklich ein Vaterhaus.

Um dem Kapitalmangel abzuhelfen, veranstaltet der Katholische Siedlungsdienst alljährlich Sammlungen für Wohnbau- und Siedlungszwecke. 1949 wurden in den Diözesen der Bundesrepublik zweieinhalb Millionen D-Mark gesammelt. Die Gelder wurden an Siedler ausgegeben, die nicht genügend Kapital aufbringen konnten. Die Summe, welche die Siedler durch Selbsthilfe erarbeiteten, betrug umgerechnet fünf Millionen DM. Leider stand bei der Sammelleistung die gewiß nicht ärmste und kleinste Diözese Köln mit ihrem Ergebnis an letzter Stelle. Vielleicht lag es daran, daß mancher den Sammelruf nicht gehört hat. Hier liest er ihn und liest auch das Postscheckkonto, das ihm für seine katholische Tat (es geht um das Vaterhaus der Zukunft) offensteht: Köln 765 02. Thomas von Aquin sagt (und er ist Kirchenlehrer), vom Überfluß abgeben ist nicht in das Belieben des einzelnen gestellt, sondern es ist Christen p f l i c h t. Sz.



Die Pferdebahn fährt wieder durch Köln

Durch die alte Stadt fährt heute wieder wie einst vor Jahrzehnten die gute alte Pferdebahn. Sie verkehrt zwischen Neumarkt und Gereonsdriesch und ist als gleichberechtigtes, wenn auch kurioses Verkehrsunternehmen in den ordentlichen Verkehr der Stadt eingereiht, so wie etwa auch das Hänneschen-Theater seit Jahren gleichberechtigt unter den Bühnen der Stadt Köln neben dem Schauspielhaus und dem Opernhaus rangiert. Beim Besuch der Jubiläumsausstellung hat man übrigens auch Gelegenheit, dieses „Original Kölner Hänneschen-Theater" zu besuchen. Und dort im Ausstellungs- und Messegelände verkehrt als originelles Gegenstück zur alten Pferdebahn eine moderne Ausstellungsbahn, die Liliputbahn, die zwischen Festwiese und Staatenhausrondell ihre Pfiffe ertönen läßt.



Die Siedlung, zu der Kardinal Frings den Grundstein legte, dehnt sich immer weiter aus

Unzerstörtes Erbe

Bemerkungen zum Abschluß des westdeutschen Bach-Festes

Von unserem nach Göttingen entsandten Sonderberichterstatter

Vor der prachtvollen Front des 600 Jahre alten Göttinger Rathauses, vor der Universitätsaula und dem Völkerkundemuseum wehten die Bundesfahnen. Abends standen die Leute vor der Aula, um die Auffahrt der Künstler und des Festpublikums zu genießen. Nun dürfte Göttingen ja auch, wie kaum eine andere Stadt dazu geeignet sein, als Pflegestätte der Barockmusik zu gelten. Ist ja hier seit 30 Jahren das Werk Händels durch die private Händelgesellschaft und die Stadt vorbildlicherweise wiederbelebt worden, und hat nicht auch von ihr aus der Göttinger Universitätsmusikdirektor Johann Nikolaus F o r k e l, der erste Bach-Biograph, den entscheidenden Anstoß zur Bach-Renaissance des 19. Jahrhunderts gegeben? Für die Kirchenmusiken stand der edle Bau der 700jährigen Johanniskirche zur Verfügung; für die unvergeßlichen Abende der Orgelkonzerte zog man in die nahegelegene Marienkirche, deren Schönheit man rechtzeitig noch durch eine kluge Restauration neu enthüllt hatte. Die Mehrzahl der Veranstaltungen fand im würdigen Festsaal der Universität statt, der vielleicht der historisch getreueste Rahmen der Musik des Thomaskantors war. Des ungewöhnlichen Andranges wegen hatte man den angrenzenden Vorraum miteinbeziehen müssen, dessen Wände und Ecken die Gipsbüsten von erlauchten Göttinger Geistesfürsten zierten.

Die festliche Erwartung war auch insofern voll gerechtfertigt, als die künstlerische Leitung des vorbereitenden Ausschusses eine glückliche Auswahl der bedeutendsten Bach-Interpreten Deutschlands traf; hier schälten sich besonders 3 Gruppen heraus, eine westdeutsch-kölnische Gruppe, eine Berliner und vielleicht zahlenmäßig am stärksten vertreten eine südwestdeutsch-alemannisch-schweizerische Gruppe. Da saß am ersten Pult Professor Kurt Schäffer, Köln, wohl als stärkste künstlerische Potenz unter den Streichern, Ilse Brix-Meinert (Hamburg), Instrumentalsolisten und Konzertmeister aus Freiburg, Köln, Berlin, Basel, Hannover, Frankfurt und Hamburg. Oboe, Flöte und Gamba waren durch hervorragend qualifizierte Bach-Deuter vertreten, das gleiche gilt von den Vokalsolisten, Organisten und dem Chor der Frankfurter Musikhochschule. Die Gefahr eines Sich-selbst-in-den-Vordergrund-Spielens konnte angesichts eines solchen Ensembles von Meistern gar nicht aufkommen. — Beglückend aber die menschliche Gemeinschaft bei einem Musizieren, die Bereitwilligkeit sich ein- und unterzuordnen und die Zurückhaltung, mit der einer dem anderen jeweils die führende Partie überließ.

Vor allem aber teilen sich in das Verdienst des Gelingens um die Veranstaltungen der Fabrikant Dr. Sprengel (Hannover), und der mit der künstlerischen Leitung betraute Generalmusikdirektor Fritz Lehmann. Unter seiner Stabführung wurde mit Ausnahme des Eröffnungskonzertes, das breit und händelpathetisch angelegt war, diese künstlerische Gruppe zu Leistungen von seltener Höhe geführt. L e h m a n n hat sein Solistenorchester in einer zuchtvollen geistigen Disziplin und Würde in der ganzen genialen Fülle der Musik zum Klingen gebracht, wie man es bisher nur selten hören konnte. So etwa das Kantatenkonzert mit dem „Magnificat" und dem „Actus tragicus" mit Helene Fahrni (Bern), Walburga Wegner (Köln), Elsa Cavelti (Zürich), Hildegard Hennecke (Bremen), Jakob Sabel (Frankfurt), Helmut Krebs (Berlin) und dem prachtvollen Baß Dietrich Fischer-Dieskaus aus Berlin. Wenn im Magnificat die Trompeten anheben und durch die immer neue Entfaltung dieses Glaubensbekenntnisses hindurch gelangen bis zum überwältigenden Gloria, dann wird aufs neue deutlich, daß Bachs Werke einen Gipfelpunkt erreichen. Hier müssen noch die Abende erwähnt werden, die in der Aula dem „Musikalischen Opfer", den Cello-Solo-Suiten, den Brandenburgischen Konzerten und der Hochzeitskantate gewidmet waren und daß hier beim 3. Brandenburgischen Konzert mit drei Violinen, 3 Violen, 3 Celli und einem Baß Fritz Lehmann mit seinen 10 Musikern die vollendetste Wiedergabe der Woche bot.

Zum 200. Todestag am 28. Juli pries in seiner Gedenkrede Landesbischof L i l j e den Thomaskantor als Inbegriff des unbeirrt Glaubenden. Aus seiner weltumwindenden Festigkeit wachse sein Schaffen. Landesbischof Lilje ermahnte das Volk, das einen solchen Sohn hervorgebracht habe, den Geist des Kantors mit der ganzen Kraft des Glaubens und Musizierens in sich aufzunehmen. Helmut Walcha spielte den Orgelchoral: „Vor deinen Thron tret ich hiermit", zur gleichen Zeit, in der vor 200 Jahren Johann Sebastian von dieser Welt schied. Unter den Teilnehmern an der Gedenkfeier und der anschließend stattfindenden h-moll-Messe bemerkte man auch Duisburgs Oberbürgermeister S e e l i n g, der zur Sitzung des Kulturausschusses im Deutschen Städtetag nach Göttingen gekommen war.

Die Erinnerung an diese Tage gebietet, wenigstens noch einiger zu gedenken. Der Meisterschaft Enrico M a i n a r d i s, Rom, der mit kühnem Wagnis einer programmfüllenden Wiedergabe von 2 Cello-Solo-Suiten ein begeistertes Publikum in atemloser Spannung hielt, der unbestechlichen Kunst Gustav S c h e c k s, Freiburg (Flöte) und des jugendlichen Oboers Lothar Faber aus Köln. Nicht zuletzt der vergeistigten und hohen Klarheit der Orgelkunst Professor Helmut W a l c h a s. Walcha, dem allein 5 Veranstaltungen übertragen wurden (er brachte die Orgelmesse, die Goldberg-Variationen auf dem Cembalo, mit Maria Jung das Konzert C-Dur für zwei Cembali, ein Orgelkonzert und einen Einführungsvortrag) hat sich hier in die Reihe der überzeugendsten Bach-Interpreten der Gegenwart hineingespielt. Fast eindrucksvoller noch als seine Wiedergabe der Orgelmesse in der dämmernden Kirchenhalle von St. Marien war die ergriffene Aufmerksamkeit der großen Hörergemeinde. Daß gerade dieses für das Verständnis so schwierige Werk so unmittelbare Gewalt ausübte, war ein beredtes Zeugnis für die Größe der Kunst des Thomaskantors wie auch seines Deuters.

Im Schatten der musikalischen Veranstaltungen standen demgegenüber die Vorträge, zumal sie fast kaum neue Aspekte für das Bachbild boten: (Professor Gerber, Göttingen: „Bachs Kunst in der Entwicklung des abendländischen Geistes", Professor Smend, Berlin: „Der weltliche Bach", Professor D. Mahrenholz, Hannover: „J. S. Bach und der Gottesdienst seiner Zeit", Professor Gurlitt, Freiburg: „Bach — der Kantor").

Ein Geschenk für alle Bachfreunde war die Ausstellung von Autographen erster Kopien und Drucke, Porträts, Briefen, Urkunden und Texten des Meisters im Völkerkundemuseum, die Bibliotheksrat Dr. Martin Luther mit Bienenfleiß aus ganz Europa zusammengetragen hat.

Wilm Falcke

Kulturnotizen

Die deutschen Missionsärztinnen Dr. von Handel-Mazzetti, eine Nichte der Dichterin Enrica von Handel-Mazzetti, und Dr. Thissen reisen nach Ovamboland im früheren Deutsch-Südwestafrika, wo sie das neu errichtete Krankenhaus in Oshikuku-Ukwambi übernehmen werden. Das Missionsärztliche Institut in Würzburg, das die beiden Aerztinnen in einer Aussendungsfeier verabschiedete, wird in den nächsten drei Monaten weitere sechs Aerztinnen aussenden.

Dr. Desiderius von Fenyes, der weltbekannte Biologe und Tierzüchter, wurde von einer abessinischen Komission, die auf der Suche nach wissenschaftlichen Kapazitäten Westdeutschland bereiste, als Professor der Tierzucht nach Addis-Abeba verpflichtet. Fenyes, der frühere Direktor des Budapester Nationalmuseums, fristete bis dahin als Pferdepfleger bei einer in Lüneburg stationierten britischen Einheit sein Leben

Auf Einladung der österreichischen Brucknergesellschaft haben sich der Aachener Domchor und das Aachener Städtische Orchester nach Oesterreich begeben. Sie werden dort mehrere Konzerte veranstalten.

Ausstellung des Essener Marienbildes

Anläßlich des 2. Deutschen Evangelischen Kirchentages, der vom 23. bis 27. August in Essen stattfindet, werden im Essener Rathaus die weltberühmten Kostbarkeiten des Essener Münsterschatzes ausgestellt werden, zu denen auch das berühmte goldene Marienbild aus dem 11. Jahrhundert gehört.

Die größte Kostbarkeit des Münsterschatzes wird freilich, wie seit Jahrhunderten, nicht gezeigt werden können. Sie wurde im 30jährigen Kriege außer Landes gebracht und befindet sich seitdem, inzwischen zu einem schwedischen National-Heiligtum geworden, in Upsala: der Codex argenteus, die mit silbernen Buchstaben geschriebene Handschrift der gotischen Bibelübersetzung des Ulfilas.

In Kürze wird in den Haag eine Moschee errichtet werden. Es handelt sich um die erste Moschee, die auf holländischem Boden stehen wird. Das Gebäude wird von der Moslem-Mission in Pakistan errichtet.

NGZ Sport

Die aktuelle NGZ-Toto-Vorschau

Spielbeginn Toto West 13. 8. — NGZ-Heimat-Tip 3. 9. 1950

Nun rollt wieder das runde Leder. Die Zuschauer haben sich vom Fußball erholt, die Spieler haben trainiert und sind vor allem gewandert. Es ist darum schwer, schon jetzt handfeste Tips zu geben, denn noch sind alle Vereine dabei, die richtige Aufstellung zu finden, um dadurch den Erfolg zu sichern. Trotzdem wollen wir es aber, so wie im vergangenen Spieljahr, nach bestem Wissen und Gewissen versuchen.

Im NGZ-Heimat-Tip sind wir allerdings noch nicht soweit. Das liegt nicht an uns, sondern am Spielbetrieb in unserem Kreis. Ein Heimat-Tip ist nur tragbar, wenn die Meisterschaftsspiele durchgeführt werden, denn von den Gesellschaftsspielen werden zu viele nicht ausgetragen, so daß es nachher schwer ist, überhaupt noch eine Skala zusammenzubekommen. Darum warten wir lieber noch einige Tage, wollen Ihnen aber verraten, daß der erste Spieltag im NGZ-Heimat-Tip der 3. September sein wird. Bis dahin bitten wir noch um etwas Geduld.

Spiel 1: Borussia Dortmund — VfB Stuttgart

Dieses Spiel wird bereits Samstag ausgetragen. Kein geringerer als der Deutsche Meister 1950 gibt seine Karte in Dortmund ab. Der VfB hat keine Abgänge zu verzeichnen, während Borussia auf sein Stürmer-Ass Adi Preißler verzichten muß. Auch Schulz ist abgewandert. Dafür kamen von Horst Wieding, Sahm und Wieschner. Wir glauben kaum, daß eine neuformierte Borussia den Meister schlagen kann.

Unser Tip: 2

Spiel 2: SSV Wuppertal — SpVg Fürth

Von Hamburg kommend spielen die Fürther Samstag in Wuppertal. Bei Fürth sind an Neuzugängen Knoll, Nürnberg, Fischer von Worms und Karl Kupfer zu verzeichnen. Damit dürften auch die schwachen Punkte bei Fürth verschwunden sein. Wuppertal hat auch gut gekauft, so u. a. Pohl und Machate von Dresden. Trotzdem wird der SSV. nicht stark genug sein, die Kleeblätter zu schlagen.

Unser Tip: 2

Spiel 3: Preußen Münster — 1. FC Kaiserslautern

Die Münsterer haben sich für die kommende Saison gut eingedeckt. Die bekanntesten sind: Preißler, Schulz, Gerritzen und Uppenkamp. Trotzdem mußte die Elf im ersten Freundschaftsspiel eine Niederlage einstecken. Man scheint noch nicht die richtige Aufstellung gefunden zu haben. Kaiserslautern spielt in der vorjährigen Besetzung und ist schon jetzt gut in Schwung.

Unser Tip: x

Spiel 4: Rot Weiß Essen — Austria Wien

Bei Essen sind die beiden Schalker Kwiatkowski und Jahnel gelandet und dadurch ist Rot Weiß noch stärker als im vergangenen Jahr. Austria Wien ist eine der bekanntesten Mannschaften aus Oesterreich und spielt einen techn. feinen Fußball. Da aber Essen gerade in Freundschaftsspielen groß aufläuft, halten wir uns an Rot Weiß.

Unser Tip: 1

Spiel 5: Preußen Krefeld — Union Ohligs

Hier geht es darum, einen Endteilnehmer für das westdeutsche Pokalendspiel zu finden. Beide Vereine spielen in veränderter Mannschaftsaufstellung und ist ist darum schwer, den richtigen Tip zu treffen. Da die Preußen gegen Ende der vergangenen Saison zu einer guten Form aufliefen, geben wir ihnen den Vorzug.

Unser Tip: 1

Spiel 6: Rot Weiß Oberhausen — Wanne Eickel

In diesem Spiel wird der andere Endspielteilnehmer ermittelt. Oberhausen hat eine Unmenge Spieler eingekauft, um nicht noch einmal in die unangenehme Lage des Vorjahres zu kommen. Hier sind die Rot Weißen hoher Favorit, denn wir glauben kaum, daß sich die Vereinigten schon so gut eingespielt haben, um den Oberligisten schlagen zu können.

Unser Tip: 1

Spiel 7: Offenbacher Kickers — Preußen Dellbrück

Eine Neuauflage von Stuttgart und Oberhausen, der Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft. Dellbrück brennt auf Revanche und könnte Glück haben, denn die Kickers verloren Mirsching und Adam Schmidt an einen Schweizer Klub und Buhtz an Mühlburg. Dellbrück spielt in der fast gleichen Aufstellung des Vorjahres.

Unser Tip: x

Spiel 8: FSV Frankfurt — Schalke 04

In Freundschaftsspielen spielt Schalke immer groß auf und ist dadurch, daß nun Kleina (Rot Weiß Essen) in der Mitte steht, auch erfolgreich. Für Frankfurt wird es schwer sein, denn der FSV. muß mit einem ganz neuen Sturm spielen, da die ganze Fünferreihe abgewandert ist.

Unser Tip: 2

Spiel 9: Borussia Gladbach — Worm, Worms

Der Oberliganeuling aus M.Gladbach konnte sich durch Winkler verstärken, schlug im Freundschaftsspiel Kaiserslautern 2:1 und dürfte auch dem neuen Torwart von Wormatia, Hölz, früher Kaiserslautern, zeigen wer stärker ist. Auf eigenem Platz ist Borussia sehr stark und verlor in der vergangenen Saison hier nur einmal.

Unser Tip: 1

Spiel 10: 1. FC Köln — VfB Stuttgart

Sonntags erscheint der Deutsche Meister in Köln. Die Kölner haben erstmalig den neuen Torwart, de Munk, genannt der „schwarze Panther", in ihren Reihen und werden versuchen, den Stuttgartern eine Niederlage beizubringen. Sollte die Mannschaft vom Vortagsspiel in Dortmund nicht zu müde sein, wird es beim guten Willen bleiben und der Sieger Stuttgart heißen. **Unser Tip: 2**

Foto-Annahme: Ph. Willkomm, Klarissenstraße 4 (Nähe Obus-Bahnhof)

Zatopeks Weltrekord-Geheimnis

Die zweiten 5000 m in 14:25,6 Min.

Düsseldorf. Die Zwischenzeiten zu Emil Zatopeks sensationellem 10 000-m-Weltrekord von 29:02,6 Min. (Nurmis Bestzeit war 30:06,2 Min.!) enthüllen klar das Geheimnis der neuerlichen Verbesserung der „tschechischen Lokomotive": Durch mörderisches Training weiterhin gesteigerte Organkraft. Nur so kann man es erklären, daß der 10 000-m-Olympiasieger auf der bekannt schnellen Bahn in Turku (Finnland) nach einer für ihn ungewöhnlich schwachen 1000-m-Zeit von 2:58,8 Min. über 3000 m in 8:45,0 Min. und 5000 m in 14:37,0 Min. lief, dann aber die Zeiten 5000 m in der kaum glaublichen Spanne von 14:25,6 Min. zurücklegte. Das heißt an einem Beispiel erörtert: der 1,72 m große und knapp 70 kg schwere Zapotek lief in einem 10 000-m-Lauf die zweiten 5000 m 2,6 Sek. schneller als es einst das erste Langstreckenwunder Paavo Nurmi in seinem besten 5000-m-Lauf (14:28,2 Min.) gekonnt hatte.

Wie sich Zatopek auf den letzten 5000 m steigerte, beweisen ebenso eindrucksvoll die Zwischenzeiten bei den letzten vier Weltrekordläufen über 10 000 m.

	Zatopek 12. 6. 49	Heino 1. 9. 49	Zatopek 22. 10. 49	Zatopek 4. 7. 50
1000 m:	2:54,3	2:53,2	2:55,0	2:58,6
2000 m:	5:49,0	5:47,0	5:59,0	5:51,8
3000 m:	8:43,0	8:47;8	8:45,0	8:46,0
4000 m:	11:40,7	11:44,0	11:42:0	11:41,5
5000 m:	14:39,5	14:44,0	14:38,0	14:37,0
6000 m:	17:39,0	17:43:8	17:36:0	17:31,0
7000 m:	20:37.0	20:40,2	20:33,5	20:24,0
8000 m:	23:27,0	23:40,0	23;33,0	23:20,0
9000 m:	26:36,0	26:37,4	26:30,5	26:15.0
10000 m:	29:28,2	29:27,2	29;21,2	29:02,6

Von Cramm startete schwerfällig

Erster Tag der Tennismeisterschaften in Hamburg

Die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland mit der stärksten Nachkriegsbesetzung nahmen am Dienstag ihren Anfang. Roderich Menzel scheiterte in drei Sätzen an dem Rheydter Hermann. Einige Mühe hatte unser Meisterspieler Gottfried von Cramm gegen den 20jährigen Schweden Cavalli, der völlig unbekümmert spielte und sich erst in vier Sätzen geschlagen gab. Jack Harper benötigte gegen den sich tapfer wehrenden Göttinger Saß sogar fünf Sätze. Der Inder Bose nahm gegen Dr. Günther für die in Köln erlittene Niederlage Revanche. Der Engländer Hughes unterlag gegen Ernst Buchholz.

Die bedeutendsten Ergebnisse: Herren-Einzel: G. v. Cramm—Cavalli 10:8, 6:4, 3:6, 6:3; Kumar—Lahmann 6:4, 6:3, 7:5; Dostal—Mauritz 6:1, 6:2, 6:2; Hermann—R. Menzel 6:3, 6:4, 6:1; Destremau—Uhl 6;2, 6:3, 6:3; Koch—Fürst 6:3, 6:1, 6:4; Buchholz—Hughes 6:3, 6:2, 6:3; Weiß—Kleemann 6:1, 6:2, 6:2; Beuthner—Barnscheidt 6:2, 6:2, 6:4; Harper—Saß 6:4, 2:6, 6:3, 1:6, 8:6; Bose—Dr. Günther 6:4, 3:6, 1:6, 6:2, 6:3; Drobny—Gerstel 6:3, 6:2, 6:1.

Damen-Einzel: Weiß—Peters 6;2, 6:2; Schneider—Peitz—Sanders 6:2, 7:5; Anderson—Fabian 6:4, 6:1; Frau von Ladiges—Sutz-Böhm 10:8, 4:6, 6:3; Eberstein—v. Falkenhayn 6:4, 3:6, 10:8, Kramer—Cooper 5:7, 7:5, 6:2; Pohmann—Heidemüller 6:2, 6:2; Zehden—Klein 6:0, 6:0; Vollmer-Obst—Fuchs 6:4, 6;4; Head—Jacobsen 6:1, 6:1.

Die nächsten Paarungen: Herren: v. Cramm—Kumar, Quist—Dostal, Hermann—Murphy, Destremau—Koch, Buchholz—Weiß, Beuthner—Sidwell, Spitzer—Harper und Bose—Drobny. Damen: Weiß—Dietz-Hamel, Reimann—Schneider-Peitz, Müller-Hein—Anderson, v. Ladiges—Heitmann, Eberstein—Tidow, Kramer—Pohmann, Zehden—Buja und Vollmer-Obst—Head.

Ein Vergleich kann gewagt werden

Von 100 m bis 800 m: Deutschland - Vergleich Stuttgart-Stockholm-Paris

Düsseldorf. Nach den Deutschen Meisterschaften ist es recht interessant, die Leistungen unserer neuen Titelträger von Stuttgart mit den Ergebnissen der Meisterschaften von Frankreich und Schweden zu vergleichen.

Diese zahlenmäßige Gegenüberstellung unterstreicht, daß Deutschland bei etwaigen internationalen Kraftproben mit diesen beiden führenden europäischen Leichtathletiknationen in den Sprints von 100 m bis 400 m und über 800 m gute Aussichten hat, eine führende Rolle zu spielen, denn in diesen Wettbewerben liegen wie in der 4 mal 100-m-Staffel, im Diskuswerfen (!) und traditionsgemäß auch im Hammerwerfen die Stuttgarter Zeiten und Weiten über den Leistungen von Paris und Stockholm. Wie stark unsere beiden entwicklungsfähigen Dreispringer Bodenhagen (14,82 m) und Strohschnieder (14,66 m) sind, beweist die Tatsache, daß der Schwede Moberg bei seinem Erfolg über Olympiasieger Arne Ahmann mit 14,82 m die gleiche Weite erzielte, wie das 15-m-Talent Bodenhagen.

	Stuttgart		Stockholm		Paris	
100 m:	Zandt	10,6	Christensen	11,0	Bally	10,8
200 m:	Zandt	21,7	Danielsson	22,0	Bally	22,1
400 m:	Huppertz	47,4	Wolfgrandt	48,2	Lunis	48,1
800 m:	Steines	1:50,9	Bengtsson	1:51,3	Hansenne	1:54,5
1500 m:	Lamers	3:54,0	Strand	3:47,0	El Mabrouk	3:52,0
5000 m:	Schade	14:38,6	Karlsson	14:31,6	Petitjean	15:08,6
10000 m:	Eberlein	31:32,4	Albertsson	30:32,0		
110 m H.:	Zepernick	14,8	Lundberg	14,7	Marie	14,7
400 mH.:	Kohlhoff	54,5	R. Larsson	53,2	Elley	53,7
3000 m H.:	Dompert	9:28,6	Soederberg	9:00,0	Guyodo	9:27,0
4 x 100 m:	Eintr. F'furt	41,9	Malmö AI	42,6	Paris UC	42,7
4 x 400 m:	RW Koblenz	3:16,4			Paris UC	3:16,2
Weitsprung:	Luther	7,25	Melin	6,95	Faucher	7,43
Hochsprung:	Hoppenrath	1,88	Ahman	1,93	Thiam	1,96
Stabhochsprung:	Dertel	3,90	Lundberg	4,30	Sillon	4,00
Dreisprung:	Bodenhagen	14,82	Moberg	14,82	Bobin	14,40
Kugelstoßen:	Bongen	14,62	Arvidsson	15,51	Dubroca	14,83
Diskuswurf:	Hipp	47,95	Friberg	47,49	Grisoni	43,42
Speerwurf:	Sick	63,52	Berglund	69,02	Sprecher	58,41
Hammerwurf:	Storch	56,05	B. Ericsson	50,56	Real	48,47

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die Worte des Trostes, die vielen Kranz- und Blumenspenden und das Geleit beim Heimgange meines lieben Mannes, Vaters und Bruders sagen wir allen Beteiligten, insbesondere der Pfarrgeistlichkeit, der Direktion und den Kollegen der Standard-Werke, der Nachbarschaft und allen Verwandten und Bekannten, unseren herzlichen Dank.

Frau Elise Schiffer geb. Kremer
Tochter Christel und die
übrigen Anverwandten

Das Sechswochenamt findet statt am Freitag, dem 11. 8., 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien, wozu herzlichst eingeladen wird.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Conrads
Christine Conrads geb. Floh

Grevenbroich-Orken
Richard-Wagner-Straße 78
12. August 1950



Man schläft von
Mücken
ungestört, wenn man auf den Ratschlag hört:
Nexa Fliegen-SPAN
verrauchen . . . wozu Sie nur ein Streichholz brauchen!
Glimmt - tötet - verschwindet
10 Späne - 40 Pfg.
In Progerien und Apotheken

Großer
Reste-Verkauf
Ihr Vorteil! - Noch billiger!
Seien Sie am Donnerstag früh rechtzeitig im
„Zet-Ka"
Seidenspezialhaus - Niederstraße 75

Die Neusser Kinos zeigen heute:

APOLLO Tel. 3481

2.00, 4.00 6.00 8.15 Uhr
Stewart Granger in dem faszinierenden Farbfilm:
KOENIGSLIEBE

---

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5,90 DM.
CARL HEYNEN
WÄSCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSTR. 21
TEL. 2512

Kreis-Reit- und Fahrverein Grevenbroich
25jähriges
Jubiläumsturnier
am 12. und 13. August 1950
auf dem neuen Turnierplatz in Grevenbroich
Dressur-, Spring- und Fahrprüfungen
Schaunummern
Über 500 Nennungen - Beginn 14 Uhr
Samstag auf allen Plätzen Eintritt DM 1,-
An beiden Tagen ab 20 Uhr Reitertreffen mit Tanz im Zelt auf dem Turnierplatz

---

Aerzteverein Neuß
Zu allen Ersatzkassen zugelassen
Dr. med. Karl Graby
Arzt und Geburtshelfer
Neuß, Drususallee 39

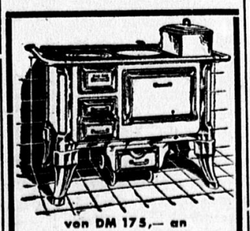
Stragula - Balatum
Oidtmann
Neuss-Münsterstr. 13-15, Tel. 3172
an der Münsterkirche

Für **3 Herren je 1 gutes**
möbl. Zimmer
gesucht.
Appenzeller & Co.
Margarinefabrik
Neuß

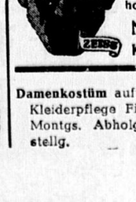
Korsettspezialgeschäft
Lisa Detemple
Neuß, Neustraße 11
Miederwaren in allen Preislagen bei unverbindlicher Anprobe

Möbel Werbe-Preise
vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür.. 180 cm breit;
Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil. Spiegel
nur DM 685,—
•
Echte Esche-Küche
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
nur DM 325,—
•
Kleiderschränke ab DM 129,—, Couch ab DM 149,—,
Große Auswahl
Lieferung franko Haus
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20, Tel. 2003

Schwerhörige
prüfet alles und das Beste behaltet. Amerik. u. engl. Miniatur-Röhren-Hörgeräte.
WENDTON-Hamburg
Vorführung in Neuß am Freitag, dem 11. August 1950, im Lokal Stevens, Further Str. 2 Ecke zur Further Str. von 14 bis 18 Uhr. **Bez. Niederl.: Düsseldorf, Erasmusstraße 20,** Tel. 26501 (Anzeige ausschneiden)



von DM 175,— an
Zahlbar in kleinen Monatsraten
Kurt Schade
Neuß, Klarissenstr. 12



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37

Balatum
in großer Auswahl
WOLFF
NIEDERSTRASSE 11

Damenkostüm auffrischen DM 2,50. Kleiderpflege Fischer. Zollstraße. Montgs. Abholg. — Samstag Zustellg.

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 10. 8. 1950, sollen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: I. um 11 Uhr an Ort und Stelle: (Treffpunkt der Käufer Ecke Danziger Straße — Straße zum Floßhafen) 1 Säulenbohrmaschine. II. Um 12 Uhr im Pfandlokal, Schwannstr. 32, 1 Eßzimmerbüfett, 1 Klavier, 1 Telefunken, Radiogerät, 1 großes Bild unter Glas mit Goldrahmen, 1 Büroschreibtisch, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch, 3 Büroschränke, 3 Stühle, 3 Oelgemälde, 1 Wohnzimmer, 1 Sessel, 1 Radio-Super, 3 Sessel mit Polstersitz, 1 Frisierkommode, 1 Cutaway. **Flosdorf,** Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung: Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Donnerstag, 10. 8., 10 Uhr, in Kapellen, Wirtschaft Zöller:** 1 Schreibtisch, 1 Rundfunkgerät und Schafzimmer; **Freitag, 11. 8., 10 Uhr, Garzweiler, Wirtschaft Mertens:** Büfett, 10.30 **Uhr Jackerath, Wirtschaft Fromm:** Klavier, Couch, Sessel, Schrank und Dauerwellenapparat; **12 Uhr Jüchen, Wirtschaft Mostert:** Büfett, Couch, Schnellwaage, Theke, Waschmittel u. a. m.; **Samstag, 12. 8., 9 Uhr, in Gierath, Wirtschaft Engemann:** Uhren, Kämme u. a. m.; **Montag, 14. 8., 15 Uhr, Grevenbroich, Wirtschaft Bienefeld:** große Waage, Flügel, Sessel, Couch, Standuhr, Gemälde, Teppich, Schreibtisch, Tische u. a. m. **Günther,** Obergerichtsvollzieher, Grevenbroich.

Stellenmarkt

Hausangestellte gesucht, die zu Hause schlafen kann. Gaststätte Hoevels, Further Str. 49.

Fleißiges, sauberes Mädchen für alle Hausarbeit sofort gesucht. Gaststätte Thomas, Jülicher Str. 56.

Empfehle mich als Schneiderin, auch außer dem Hause. Angeb. 9463 NGZ, Niederstraße 46.

Zuverlässiges Mädchen oder junge Frau zum Spülen und Putzen für Café in Neuß gesucht. Zu erfragen Nr. 9516 NGZ, Niederstraße 46.

Junges, kinderliebes Mädchen für sofort oder später gesucht. Hans David, Rittergut Haus Leuch, Post Ramrath.

Junge, ehrliche Hausgehilfin für ganze Tage gesucht. Metzgerei Phillipps, Reuschenberg, Krokusstraße 8.

Junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht. Karl-Heinz Tillmann, Neuß, Kaarster Straße 44.

Zimmermädchen für kleines Hotel für 3/4 Tage gesucht. Nur solide, ehrliche Kraft mit guten Zeugnissen. Angeb. 9527 NGZ, Niederstraße 46.

Witwe, mit allen vorkommenden Arbeiten im Wirtefach vertraut, früher selbst Wirtin, sucht für die Kirmestage, wie auch sonst, Stelle als Aushilfe am Büfett. Ang. 9518 NGZ, Niederstr. 46.

Fleißiges, kinderliebes Tagesmädchen für sofort gesucht. Angeb. 9521 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Möbl. Zimmer mit voller Verpflegung an berufstätigen Herrn zu vermieten. 2 Min. von der Straßenbahnhaltestelle. Angeb. 9524 NGZ, Niederstraße 46.

2-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar zum 1. Sept. gesucht. Ang. u. Nr. 2387, Anzeigenmittler Blasweiler.

Alleinstehendes, kinderloses Ehepaar sucht Wohnung in Grevenbroich. Angeb. Nr. 715 an Buchhandl. Floeren, Grevenbroich.

Eilt! Suche per sofort ein möbl. Zimmer. Angeb. 9530 NGZ, Niederstraße 46.

Jg. Handwerker sucht ab 1. 9. kl. möbl. Zimmer oder Schlafstelle in Neuß oder Umgebung. Off. u. Nr. 9511 NGZ, Niederstraße 46.

Bald beziehbare oder ausbaufähige **Wohnung** sucht Handwerker. Der Ausbau wird übernommen, bzw. Wohnungsbauzuschuß beschafft. Off. u. 9510 NGZ, Niederstraße 46.

Für sof. oder später für 2 Betriebsangestellte möbl. Doppelzimmer oder 2 möbl. Zimmer mögl. im gleichen Hause gesucht. Angeb. 9529 NGZ, Niederstraße 46.

Suche 2½-Zimmer-Neubau-Wohnung mit am Mietpreis zu verrechnendem Baukostenzuschuß. Angeb 9495 NGZ, Niederstr. 46.

Baugrundstück, Schorlemerstraße, 11 m breit, 30 m tief, mit Wasseranschluß und Bauplan preiswert zu verkaufen. Angeb. 9514 NGZ, Niederstr. 46.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht ab sofort für 2 bis 3 Monate 1 nettes möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. 9515 NGZ, Niederstraße 46.

Ein großes möbliertes Zimmer mit zwei Betten an zwei berufstätige Herren mit voller Pension zu vermieten. Angeb. 9517 NGZ, Niederstraße 46.

Neubau-Stadtmitte zum 1. 10. 50 gegen Baukostenzuschuß bzw. Mietvorauszahlung in gutem Hause zu vermieten: 3-Zimmer-Wohnung mit Kochnische, Badbenutzung u. Heizung, 1 Garage mit Heizung. Anfrage 9523 NGZ, Niederstraße 46.

Schön möbl. Zimmer, gutes Bett, fließend Wasser, Zentralheizung, Neuß-Stadtmitte, per sofort oder 1. Sept. zu vermieten. Ang. 9519 NGZ, Niederstr 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Zylinder und Gesellschaftsanzug, guterhalten, zu verkaufen. Näheres Fringsstraße 9.

Kleiner Kohlenherd und zwei Polstersessel zu verkaufen. Mittelstraße 25, II Etag.

Einige gebrauchte Fahrräder preiswert abzugeben. H. Dammjacob, Neuß, Oberstraße 96.

Cut, mittlere Größe, preiswert abzugeben. Rheydter Straße 37, I. Etage.

Allerbester schwerer Traktorgrubber zu verkaufen. Widdeshoven Nr. 33a.

Goliath-Wagen, 400 ccm, 3/4 to, versteuert und versichert, zu verkaufen. Näheres Büttger Str. 55.

Schönes Mutterkalb abzugeben, Derikum, Rheinstraße 28.

Holzwolle, in Ballen gepreßt, laufend billig abzugeben. Radio Kistler, Büchel 51.

Kleiderschrank, 3türig, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. 9526 NGZ, Niederstraße 46.

1 Kleiderschrank, ein 1½schläfiges Bett, 1 Sprungrahmen, Schoner und Auflage, 1 Nachtkonsole, 1 Kinderbett, sehr gut erhalten, 1 Allesbrenner, neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen 9525 NGZ, Niederstraße 46.

Gutes Kinderoberbett, Daunen, für 30 DM zu verkaufen, Angeb. Nr. 9522 NGZ, Niederstraße 46.

2 Betten, 90 x 190 cm, Matratzen, neu, 1 kleiner Herd (schwarz), 1 Zelt, 150 x 200 Grundfläche, 1 m hoch, mit Moskitonetz billig abzugeben. Kolpingstr. 20, I. Etg.

Guterhaltener Herrenanzug, Größe 48, und Herrenschuhe, Größe 42, preiswert zu verkaufen. Neuß, Viersener Straße 89.

Gebrauchter Küchenherd für sofort gesucht. Angeb. 9532 NGZ, Niederstraße 46.

6jährige Hannoveraner Stute mit 2jährigem Stutfohlen preiswert zu verkaufen. Zu erfragen 9533 NGZ, Niederstraße 46.

Kinderwagen mit Matratze für DM 15 zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 9520 NGZ, Niederstr. 46

Kleine Verkaufsbude, guterhalten, zu verkaufen. Fahrradwache Neuß, Postamt 1.

Heirat

Solider Junggeselle! 35 J., ev., 1,73 gr., dunkelbl., gute Erscheinung, tadellose Vergangenheit, berufstätig, sucht zwecks spätere mit Kind bekannt zu werden, we mit Kind, bekanntzuwerden. Nur ernstgem. Zuschrift., mögl. m. Bild unter Nr. 9512 NGZ, Niederstraße 46.

Kriegerwitwe, 42 Jahre, 175 groß, 2 Kinder, 15 u. 16 Jahre alt, mit Eigenheim auf dem Lande, sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks späterer Heirat. Angeb. 9531 NGZ, Niederstr. 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz Rheydter Straße 142, Telefon 2694.